



MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Die Metapher als Herausforderung beim Dolmetschen
in der Praxis des Europäischen Parlaments“

verfasst von

Anna Ledó, BA

angestrebter akademischer Grad:

Master of Arts (MA)

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /

A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /

Masterstudium Dolmetschen Deutsch Englisch

Betreut von /

Ao. Univ-Prof. Dr.Franz Pöchhacker

Vorwort

Schönheit und Dolmetschen – zwei Begriffe, die nur sehr selten miteinander in Verbindung gebracht werden. Nachdem ich bereits weitgehende Forschungen im Bereich deutsche und englische Literatur angestellt habe und mich in meiner Freizeit gerne dem Genuss der Literatur widme, fühle ich mich dazu berechtigt, ja berufen, einige Worte (am liebsten eigentlich so viele, dass sie eine ganze Masterarbeit füllen könnten) über die Schönheit des Textes zu verlieren.

Als Dolmetschstudentin war ich von Anfang an von den intertextuellen Referenzen, den Sprüchen, den literarischen und popkulturellen Zitaten fasziniert und wollte diese für mich interessanten Elemente so genau wie möglich übermitteln – das ging natürlich nicht ohne Schwierigkeiten. Hier reicht es nämlich nicht, sich von der Sprache zu lösen: Die Hut der Dolmetscherin muss jener einer Lehrerin weichen. Die Vermittlung dieser Krümmen von Schönheit war eine liebevolle Herausforderung, der ich mich manchmal mit meinen Kolleginnen zusammen, manchmal alleine stellen musste.

Die heutige rhetorische Praxis verwendet überraschend wenig von dem Wissen der alten Meister: Zitate, Metaphern, großzügige Visionen, obskure syntaktische Lösungen werden immer seltener, um einer nüchternen, eindeutigen Sprache Platz zu machen. Qualitativ gesehen ist also die Kenntnis dieser Feinheiten nicht von großer Bedeutung.

Umso bedeutungsvoller ist der Einsatz dieser Elemente; sie sind sichere Zeichen für geistreiche Pointierung und wichtige Gedanken.

Sie sind die Krönung der Rede.

Gehen also diese wertvollen Stückchen von Schönheit verloren, verliert der Text nicht nur seine Krone – er wird regelrecht enthauptet.

Die Masterarbeit geht also einer alten Verpflichtung nach. Es ist ein wichtiger Versuch, der mit seinem profan-konkreten, sehr eingeschränkten Untersuchungsobjekt letzten Endes ein Loblied auf die Ästhetik der klassischen Rhetorik singt.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker für die Betreuung dieser Masterarbeit, für die konstruktive Kritik und wertvollen Anregungen.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinen KollegInnen und FreundInnen Andrea Barcza MA, Sandra Rétháti MA, Nóra Uhri BA und David Stroj bedanken, die mir mit viel Geduld, Interesse und Hilfsbereitschaft zur Seite standen und die bei der sprachlichen Gestaltung der Arbeit engagiert mitgewirkt haben.

Nicht zuletzt gebührt meiner Familie Dank für den starken emotionalen Rückhalt über die Dauer meines gesamten Studiums.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2.1.2 Grundideen der Metaphernforschung	12
Die Substitutionstheorie	13
Die Vergleichstheorie	13
Die Interaktionstheorie	14
Critical Metaphor Metodology und MIP	15
Die konzeptuelle Metapherntheorie.....	17
Target domains und source domains	21
2.1.3 Metaphernbegriff der Masterarbeit	23
2.2 Der Forschungsstand im Bereich Metaphernvermittlung	24
2.2.2 Die Kategorien von Morven Beaton-Thome beim Dolmetschen	25
2.2.3 Überlegungen nach Dobrzynska und Beaton-Thome	26
2.3 Die Wahrnehmung von Metaphern.....	28
2.3.1 Überlegungen nach Charteris-Black	28
2.4 Metaphern in der politischen Rhetorik des Europäischen Parlaments	30
2.4.1 Kontext der Metaphernvermittlung. Das Europäische Parlament als Untersuchungsobjekt	30
2.4.2 Das EuroparlTV	31
2.4.3 Eigenheiten des Dolmetschens in der Europäischen Union	32
3. Methodik	39
3.1. Der Textkorpus	39
3.1.1 Zwei Anläufe	39
3.3 Vermittlungsweisen in den Dolmetschungen.....	41
3.4 Gängigkeit der Metapher.....	42
2.5 Begründung des Sprachenpaars.....	44
2.5.1 Exkurs: Kurzer historischer Einblick in die Geschichte der deutsch-ungarischen Beziehungen	45
2.3.2 Parallelgeschichten: Englisch und Ungarisch.....	47
3.5 Schlussfolgerungen.....	47
4. Analyse	49
4.1 Metaphern mit einem vollständigen Äquivalent in der Zielsprache.....	51

Gängigkeit der Metaphern.....	57
Konklusionen.....	60
4.2 Metaphern mit einem annähernden Äquivalent	62
Gängigkeit der Metaphern.....	67
Konklusionen.....	69
4.3 Aufgelöste Metaphern.....	70
Gängigkeit der Metaphern.....	78
Konklusionen.....	80
4.4 Fehlende Metaphern – fehlende Textstellen	82
5. Diskussion.....	85
5.1 Beobachtungen zu den gedolmetschten Metaphern	85
5.1.1 Identische Metaphernpaare.....	86
5.1.2. Metaphern mit einem annähernden Äquivalent.....	87
5.1.3 Aufgelöste Metaphern	88
5.2 Beobachtungen zu den ad-hoc-Metaphern.....	88
5.3 Die Beziehung zwischen Hypothese und Befunden	90
5.3.1 Traditionelle Metaphern.....	90
5.3.2 Demetaphorisierung	92
5.4 Fazit.....	94
5.5 Fragestellungen und Vermutungen im Bereich Metaphern	95
5.6 Bemerkungen zum Korpus und zur Methodik	96
5.6.1 Der Korpus	96
5.6.2 Die Methodik.....	97
5.7 Ausblick	97
6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	98
Literaturverzeichnis	101
Anhang: Transkript der Reden und der Dolmetschungen	106
Abstract English	123
Curriculum Vitae.....	124

1. Einleitung

Eine überzeugende Sprechweise ist das grundlegendste und wichtigste Kommunikationsmittel für eine/n PolitikerIn, um die WählerInnen zu erreichen und sie in ihrem Denken in seine/ihre Richtung zu lenken. Um dies zu erzielen, stehen den RednerInnen zahlreiche Methoden zur Verfügung: Allgemein bekannte Zitate, Ironie, Sarkasmus, Anspielungen oder Anekdoten dienen alle als Mittel, um eine „Wir-Gruppe“ zu kreieren und dadurch die politische Zugehörigkeit zu stärken beziehungsweise zum Vorschein zu bringen.

Die Metapher hat einen merkwürdigen Stellenwert in der politischen Rhetorik: Die Metapher gibt einer Rede Farbe und Ton, sie ist eines der vielfältigsten Mittel, wenn es darum geht, Intentionen, Emotionen und Ansichten, die hinter einer Rede stehen, subtil zu übertragen. Metaphern beeinflussen, wie die Botschaft wahrgenommen wird, indem sie manche Charaktereigenschaften stärken, andere hingegen entschärfen oder bagatellisieren. Sie drücken Hohn, Sympathie, Verständnis oder Ablehnung aus, sie entschärfen oder unterstreichen Kritik. Mit einem treffend gewählten Bild steht einem ein breites Spektrum an rhetorischer Wirkung zur Verfügung: Wer dieses Mittels mächtig ist, tritt als geistreicher, interessanter, scharfsinniger Mensch auf – unerlässliche Charaktereigenschaften auf der Bühne der Politik.

Welche Wirkung ein neues, kontextfremdes Element mit sich bringen kann, illustriert folgendes Beispiel überzeugend:

Yesterday I described him as rather like a Santa Claus character, bringing gifts back from Paris. I will note that some of them of course are ticking, and I think that is perhaps the challenge which we here in this Chamber actually face. (Ian Duncan)

Die gut gewählten Bilder schaffen eine Atmosphäre, die an die Kindheit, deren Naivität und sorglose Freuden erinnert. Der Ton ist jener eines weitsichtigen Erwachsenen, der das Kind spielerisch mahnt und auf Herausforderungen verweist, die er zwar schön verpackt, die aber dennoch wahrzunehmen sind. Das Bild der kindlichen Freude bekommt hier natürlich einen sehr morbiden Beigeschmack, als der Redner darauf hinweist, dass sich die Weihnachtsgeschenke als Bomben entpuppen können. Er dekonstruiert die Illusion mit einer zweiten, mehrschichtigen Metapher („some of them are ticking“).

Diese Vielfalt an Tönen entsteht durch drei richtig platzierte, komplexe Tropen. Die für Metaphern charakteristische Dichte, Komplexität und Wirkungskraft zu bestimmen, ist nicht einfach und beschäftigt Linguisten, Ästhetiker und Philosophen seit Jahrhunderten. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass die Translatologie, diese junge Wissenschaft, die sich als

modern und interdisziplinär wahrnimmt, dieser Frage nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat.

DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen dürfen die eigene Rolle in der Vermittlung von Informationen, die über den konkreten Inhalt hinausgehen, nicht unterschätzen: Schließlich leihen DolmetscherInnen PolitikerInnen, AktivistInnen, MonarchInnen bei wichtigen Anlässen – bei denen die Vermittlung rhetorischer Feinheiten wünschenswert, nützlich und sogar höchst erforderlich ist – ihre Stimmen, auch wenn die Rede selbst in einer anderen Sprache artikuliert wird.

Die rhetorische Wirkung, die Verwendung beziehungsweise eventuell auch die Vermittlung rhetorischer Elemente werden wahrscheinlich aus dem Grund nicht oft untersucht, weil diese Faktoren nur sehr umständlich zu messen sind. Es gibt außerdem auch andere, vielleicht unmittelbar wichtigere Elemente, die eine qualitativ hochwertige Dolmetschung ausmachen: Die präzise Wortwahl, die diplomatischen Nuancen und die gute Verständlichkeit sind sehr wohl relevantere Elemente in der Bewertung einer Dolmetschung, auf die diese junge Wissenschaft schon früher das Augenmerk richten konnte.

Die obigen Tatsachen muss auch die vorliegende Arbeit einsehen und sich damit abfinden, sich auf ein einziges, aber zweifelsohne höchst subtiles Element der Rhetorik zu konzentrieren: auf die Metapher.

Die translatorische Vermittlung von Metaphern wird zwar selten diskutiert, ist aber als Forschungsthema nicht unbekannt: Tereza Dobrzynska (1995), Christina Schäffner (2004, 2008, 2010) und Morven Beaton-Thome (2014) haben sich mit dem Thema tiefgehend auseinandergesetzt¹. Die vorliegende Masterarbeit ist ein Versuch, die vorhandenen Forschungsbefunde und Folgerungen weiterzuführen, weiterzudenken, eventuell zu ergänzen oder sogar auf die Probe zu stellen.

¹ Die nähere Diskussion ihrer Forschung erfolgt im theoretischen Teil.

1.2 Fragestellung

Die Masterarbeit basiert auf der Fragestellung, ob und inwiefern die Dolmetschung von Metaphern im Kontext der jeweiligen rhetorischen Tradition eine Herausforderung darstellt.

Nun ist es vielleicht erforderlich, die einzelnen Elemente der Fragestellung näher zu beleuchten beziehungsweise zu präzisieren.

Die Masterarbeit setzt voraus, dass die Sprachen, genauer gesagt die Kulturen hinter den Sprachen, während ihrer politischen und Entwicklungsgeschichte eigene Denkweisen entwickelt haben, die sich in der Sprache manifestieren. Dies führt zur Verwendung unterschiedlicher Bilder, zum Nichtbestehen mancher Konzepte oder zu Konnotationen, die bei der Verwendung ein und desselben Bildes in unterschiedlichen Sprachen mitschwingen. Konkret kann diese Erscheinung in der translatorischen Vermittlung bei jenen sprachlichen Bildern beobachtet werden, die durch ein anderes Bild in der Zielsprache ersetzt werden müssen, um die Originalbedeutung und die Konnotationen des Originalbildes bewahren zu können. Die Masterarbeit untersucht, ob dieser „visuelle Grenzübertritt“ zu Schwierigkeiten führt.

Die Masterarbeit betrachtet – zugunsten ihres Zwecks stark vereinfacht – zwei Aspekte der Metapher als relevant: Informationen auf der Inhaltsebene sowie Informationen auf der Metapher-Ebene, die mittels eines zielsprachlichen Bildes zusätzlich zum Inhalt wiedergegeben werden müssen eine vollständige Dolmetschung vermittelt die Informationen auf beiden Ebenen. Geht eine dieser Informationen verloren, gilt die Stelle als Problemstelle, und die Metapher wird als eine potenzielle Herausforderung beim Dolmetschen betrachtet. Die Masterarbeit sieht die Auslassung von Metaphern – also die Vermittlung der Informationen weder auf Inhaltsebene noch auf Metapher-Ebene – nicht als Dolmetschstrategie an.

Um die Hypothese tiefgehend untersuchen und begrifflich fundieren zu können, bietet die Masterarbeit im Folgenden einen Überblick über die Natur und die Theorie von Metaphern und setzt sich ausführlich mit dem Auswahlprozess verwendeter Bilder bei der Konzipierung von Metaphern (s. source und target domains bei Schäffner 1997) sowie mit den Strategien translatorischer Vermittlung (s. Beaton-Thome 2014; Dobrzynska 1995) auseinander. Anschließend wird der sprachgeschichtliche und kulturelle Hintergrund der kontrastiven Analyse näher erörtert und die Relevanz präziser translatorischer Vermittlung hervorgehoben,

indem linguistische Tendenzen in der Europäischen Union beleuchtet werden. Es wird eine Methodik zusammengestellt, die eine deskriptive kontrastive Analyse ermöglicht, zum Schluss werden die Ergebnisse dieser Analyse diskutiert und ausgewertet, und im Hinblick auf die Fragestellung untersucht.

1.3 Relevanz

Die Masterarbeit beschäftigt sich weniger mit den grundlegenden Dolmetschfähigkeiten, vielmehr richtet sie ihre Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Eleganz, der Stimmung, der sprachlichen Feinfühligkeit, der spielerischen Seite translatorischer Vermittlung. Diese Kompetenzen mögen zwar über die so bedeutend erscheinenden Grundkompetenzen weit hinausgehen und leicht als unnötige „Dekoration“ wahrgenommen werden, doch bilden sie einen ebenso wichtigen Teil des professionellen Dolmetschens. Das Ziel der Arbeit ist es, die Relevanz und die Rolle von Metaphern in der politischen Rhetorik hervorzuheben und die Schwierigkeiten, die sie darstellen können, bewusst zu machen.

Dabei möchte die Verfasserin der Arbeit besonders betonen, wie wichtig die richtige Dolmetschung der in der Arbeit als traditionell eingestuften Metaphern ist, und dass diese nur durch bewusstes Lernen und die zielgerichtete Aneignung vorgeschriebener Entsprechungen erleichtert werden kann.

Ein weiteres Ziel der Masterarbeit ist die Unterstreichung der Bedeutung des Output-Controls, da es den oben genannten „visuellen Grenzübertritt“, also das quasi eigenständige Finden passender Metaphern, erheblich erleichtert beziehungsweise vielleicht überhaupt erst ermöglicht. Dies ist nicht nur im Fall von komplexeren, sondern auch im Fall von ganz unscheinbaren, selbstverständlichen Metaphern zu beachten.

Die Verfasserin der Masterarbeit hofft des Weiteren darauf, die Aufmerksamkeit der Dolmetschdidaktik auf die stilistischen, rhetorischen Mittel zu lenken und eventuell die Frage von Stilübungen aufzuwerfen, im Rahmen derer die angehenden DolmetscherInnen für die vermittelte Stimmung und Pointierung sowie für verborgene Referenzen stärker sensibilisiert werden.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Die Metapher

2.1.1 Die Natur der Metapher

Nimmt man die auf die klassische, aristotelische Kategorisierung bauende Dreiteilung (vgl. Charteris-Black 2005) an, so befinden sich Metaphern irgendwo zwischen vernünftiger Argumentation und emotioneller Manipulation: Rein auf die Vernunft wirken Ideologien, Argumentationen, logische, klare Folgerungen und ein nachvollziehbares Aufeinanderfolgen von Ideen, Tatsachen und Zusammenhängen. Ideologien stellen fundierte Argumentationen dar, wirken dadurch auf die Vernunft (logos) und werden als bewusste Formung von Überzeugungen und Ansichten angesehen. Als Basis einer Rede können eine gute Strukturierung und eine gelungene Gliederung der Inhalte, die für das Publikum nachvollziehbar ist, betrachtet werden. Argumente zielen darauf ab, das Publikum durch rationelle Überzeugung zur Einsicht zu bringen, ohne auf weitere Dimensionen des menschlichen Denkens zu fokussieren.

Ein Mythos hingegen spricht das Menschliche, die Gefühle (pathos) an, wobei sich die oben genannte Überzeugung auf eine unbewusste, manipulative Weise vollzieht. In der modernen rhetorischen Praxis können Mythen als Auslöser exzessiv starker Emotionen wie Angst, Suche nach Glück, Hass, Liebe, Empathie, Trauer oder Stolz usw. fungieren. Mythen wirken sich auf die tiefsten Bausteine des menschlichen Denkens aus und verwenden diese elementaren Gefühle, um das Publikum für die Ziele der RednerIn zu gewinnen. Diese modernen Mythen finden sich in großzügigen Visionen, Schreckensbildern, historischen Schicksalsnarrativen oder Idealisierungen wieder. Metaphern können zwischen diesen beiden Kategorien verortet werden.

Metaphern basieren auf dem moralischen Orientierungssinn. Diese wortwörtliche Orientierung kommt im Fall von Metaphern zum Vorschein, die Erscheinungen zu Richtungen im Raum zuordnen (vgl. Orientierungsmetapher, Lakoff/Johnson 1980). In diesem Sinne manifestieren sich Metaphern im Gegensatz zu Mythen nicht in der konkreten Nennung gemeinsamer Werte, des gemeinsamen Schicksals, der Aufgabe, der Geschichte usw. Vielmehr sind sie als gemeinsame Grundsteine unter der kommunikativen Oberfläche vorhanden, die dermaßen selbstverständlich sind, dass ein richtig gewähltes Bild genügt, um diese

Grundsteine ins Bewusstsein zu rufen. Metaphern sind mit den tiefsten Grundprinzipien, mit den grundlegendsten Erfahrungen verbunden. Dadurch wird Metaphern eine moralisch legitimierende, verbindende und Zusammengehörigkeitsgefühl stiftende Wirkung zugesprochen, die sie zu einem der subtilsten rhetorischen Mittel macht.

2.1.2 Grundideen der Metaphernforschung

Die Metaphernforschung breitete sich vom Gebiet der Rhetorik über die Textlinguistik bis zur Psycholinguistik aus, um die komplexe Wirkung und Funktion der Metapher enträtseln zu können. Die Metapher ist ein durchaus faszinierendes Phänomen, das sich seit langem durch die Geschichte der Geisteswissenschaften zieht – genügend Zeit für die Entwicklung unterschiedlichster Strömungen, die sich immer wieder überlappen, voneinander abweichen oder einander regelrecht widersprechen. Um in dieser Vielfalt der Theorien Klarheit zu schaffen, setzt sich die Arbeit mit den unterschiedlichsten Ansätzen auseinander, damit die Verwendung der eigenen, in der Arbeit verwendeten Metaphernbegriffe untermauert werden kann.

Das Wort Metapher stammt aus der griechischen Sprache: *metaphorá* bedeutet Übertragung, Transport, das Verb *metaphérein* umhertragen, übertragen, austauschen. Dies führt zu den Grundlagen der klassischen, linguistisch orientierten Metaphertheorien.

Das *Metzler Lexikon der Literatur* (2007) zum Beispiel setzt sich mit der Metapher lediglich als textoberflächliches Phänomen auseinander (ohne deren Zusammensetzung, Wesen oder Wirkung zu untersuchen), indem es die Metapher folgenderweise definiert:

Uneigentlichkeit; bei der auf der Ebene einzelner Formulierungen und Wörter (Tropus) konventionelle Ausdrucks-Inhalt-Zuordnungen durch das Zusammenspiel des Ausdrucks mit seiner mit seiner Textumgebung (Kotext) oder situativen Umgebung (Kontext) aufgehoben und durch die Aufforderung oder den Zwang zu einer unkonventionellen und dadurch neuen Bedeutungskonstituierung ersetzt werden (2007 S.494-495)

Die linguistische Herangehensweise (De Landtsheer 2009) stellt eine Art Common-Sense-Einstellung dar. Sie fokussiert im Fall aller Metaphern auf die fremde Bezeichnung, mit der ein Objekt oder ein Phänomen benannt wird, und stellt den Unterschied zwischen Inhalt und Kontext in den Mittelpunkt.

Wie dieser fremde Name dem Objekt zugeordnet wird, erklären unterschiedliche Theorien.

Die Substitutionstheorie

Die Substitutionstheorie fasst die Metapher als Ersatz eines anderen Ausdrucks auf. Diese Auffassung ist auf Aristoteles zurückzuführen und basiert auf der Uneigentlichkeit der Metapher. Aristoteles definiert die Metapher wie folgt:

Eine *Metapher* besteht darin, daß man einem Worte eine ihm (ursprünglich) nicht zukommende Bedeutung beilegt, sei es (1) von der Gattung auf die Art oder (2) von der Art auf die Gattung oder (3) von der Art auf eine (andere) Art oder endlich (4) auf Grund einer Proportion. (*Über die Dichtkunst*, Kapitel XXI)

Die Substitutionstheorie stellt also einfach die Tatsache der Uneigentlichkeit fest und fokussiert lediglich auf die Idee, ein Konzept durch ein anderes, visuell, kontextuell oder anders fremdartiges Konzept zu ersetzen, ohne nach den Ursachen, der Basis oder dem Mechanismus der Substitution zu fragen. Sie beschäftigt sich vielmehr mit der Form als mit dem Inhalt der Metapher. Folglich lässt die Theorie eine unendliche Zahl von Metaphern zu und ermöglicht willkürliche Konzeptpaare, ohne dass sie mit eventuellen Kommunikationsstörungen rechnet.

Die Vergleichstheorie

Die Vergleichstheorie schränkt die Anzahl möglicher Konzeptpaare bedeutsam ein, indem sie die Metapher als einen verkürzten Vergleich darstellt: Statt „*wie ein Massaker auf dem Gebiet der Industrie*“ (Vergleich) wird dasselbe Bild mit den Worten „*industrielles Massaker*²“ beschrieben. Die Metapher basiert auf der Ähnlichkeit zweier Gegenstände. Die Vergleichstheorie geht davon aus, dass Metaphern auf Grund einer allgemein bekannten Ähnlichkeit zwischen dem bezeichneten Konzept und dem uneigentlichen, metaphorisch verwendeten Wort entstehen.

Welche Charaktereigenschaften des als Metapher verwendeten Bildes tatsächlich zur Wirkung der Metapher beitragen, beruht jedoch auf gesellschaftlich-kulturellem Konsens: Eine entscheidende Voraussetzung für die Wirksamkeit der im Sinne der Vergleichstheorie entstehenden Metaphern ist die Überlappung der dem metaphorisch verwendeten Konzept beigemessenen Eigenschaften. Metaphern funktionieren demgemäß nur in Fällen, in denen die verwendeten Bilder beim Publikum und bei den RednerInnen dieselben Assoziationen evozieren.

² an industrial massacre; Beispiel aus dem Korpus, s. Anhang

Welche Charakteristika als relevant wahrgenommen werden, ist einer Gruppe eigen und wurzelt in den gemeinsamen Erfahrungen der Kultur, Geschichte und natürlichen Umgebung (vgl. Tierfiguren in der Märchenwelt: der schlaue Fuchs, der böse Wolf usw.).

Die Vergleichstheorie stellt ebenfalls die Frage, ob diese assoziative Zuordnung die Metonymie als Metapher ausschließt. Metonymie basiert nämlich nicht nur auf einer Ähnlichkeit, sondern auf einer tatsächlichen Verbundenheit zwischen dem Originalkonzept und dem metaphorisch verwendeten Konzept: So wird statt einem Objekt dessen Materie, Teil, Ort, Zeit usw. verwendet. Dieses Mittel ist in der politischen Rhetorik weitverbreitet: *Brüssel statt EU*, *Washington statt Vereinigte Staaten* oder *both sides of the Atlantic statt Europa und Amerika* (s. Anhang). Diese Formulierungen sind zwar nicht frei assoziiert, entsprechen aber ohne Weiteres der Anforderung der Uneigentlichkeit, der Substitution und der auf Konsens basierenden Vergleiche. Deswegen werden in der Arbeit Metonymien als Metaphern betrachtet und als solche analysiert.

Die Interaktionstheorie

Die Interaktionstheorie positioniert das Wesen der Metapher in der Interaktion zwischen dem verwendeten Ausdruck und seinem konterdeterminierenden Ko- und Kontext (vgl. Richards 1936; Weinrich: 2005). Charteris-Black (2008) nähert sich dieser Eigenschaft an, indem er diese Interaktion als *semantic tension* beschreibt, die dem Bewusstsein der Ähnlichkeit entspringt und in den Ausdrücken nicht inhärent ist, sondern erst mit der metaphorischen Verwendung entsteht. Diese Herangehensweise – also das Wesen der Metapher in der Spannung zu finden – setzt eine Fokussierung auf die ausgeübte Wirkung voraus und rückt, anstatt des Ergebnisses des Prozesses, die Intention und die Funktion der Metapher in den Mittelpunkt, außerdem kann sie als ein Versuch aufgefasst werden, die Dichte und die Komplexität der Metapher zu enträtseln.

Die traditionellen Metaphertheorien untermauern also die in der Rhetorik umfassend akzeptierte These über die Auswirkung des rhetorischen Mittels: Die gruppeneigene Bestimmung relevanter Eigenschaften setzt tatsächlich die vermutete Zusammengehörigkeit voraus, die einem durch die Metaphern in der Kommunikationssituation vielleicht gar nicht bewusst wird.

Critical Metaphor Methodology und MIP

Eine textlinguistisch angelegte Annäherungsweise ist bei der *Critical Metaphor Methodology* (Charteris-Black 2004) und im *MIP* (Method for Identifying Metaphorically Used Words in Discourse) der Pragglejaz Group (2007) zu beobachten. Die beiden Methoden lassen die Idee hinter sich, dass Metaphern als Phänomene im Vakuum – also hermetisch im Text verschlossen – zu verstehen wären. Sie sehen Metaphern als Teil einer Tradition, Geschichte und Praxis einer bestimmten Sprache an und betten das Phänomen der Metaphernverwendung in einen breiteren textlinguistischen Diskurs ein.

Die Metapheridentifizierungsmethode der Pragglejaz Group (Method for Identifying Metaphorically Used Words in Discourse, MIP) fokussiert viel mehr auf die Mikro-Ebene: Die Methode schlägt vor alle lexikalischen Einheiten zu untersuchen und einzeln zu entscheiden, ob sie metaphorisch verwendet wurden. Um das herauszufinden, muss zuerst der Kontext festgestellt werden; alle Elemente, die zum Kontext im Kontrast stehen, weisen eine metaphorische Verwendung auf. Der Kontrast basiert auf der Spannung zwischen dem Kontext und jenen Elementen, die konkretere, körperlich wahrnehmbare, präzisere oder historisch ältere Konzepte darstellen (Pragglejaz Group 2007). Die MIP ist eine Methode, die nicht explizit für die Analyse von politischen Reden ausgearbeitet wurde und daher zeitliche, gesellschaftliche, kulturelle usw. Faktoren im Gegenteil zu Charteris-Black (2004) nicht in Betracht zieht.

Die kritische Metaphernanalyse (Charteris-Black 2004) wagt den Versuch, Metaphern aus politischen Reden und Texten auszuwählen und zu analysieren, und zwar Metaphern, die zu einem gewissen Zeitpunkt und vor einem gewissen kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hintergrund das Publikum anzusprechen, etwas zu bewegen oder zu überzeugen vermochten. Diese aussagekräftigen, nicht zu komplexen Metaphern tragen erheblich dazu bei, dass die Botschaft des Textes auf gewollte Art und Weise dem Publikum nahegebracht wird. Diese Metaphern sorgen dafür, dass im politischen Diskurs Mythen kreiert werden. Die kritische Metaphernanalyse sucht die Antwort auf die Frage, warum in einem Kontext gerade jene Metaphern gewählt wurden, warum sie wirksam oder eben weniger erfolgreich waren. Charteris-Black (vgl. 2011: 174-176) schlägt vier Schritte für die Durchführung der Analyse vor:

1. *contextual analysis*: Der Kontext muss so weit wie möglich präzisiert werden, um die für die Analyse relevanten Metaphern herausfiltern zu können. Zu diesem Zweck muss

der historische, gesellschaftliche, kulturelle, intentionelle etc. Kontext der Rede und des Publikums in Betracht gezogen werden. (Charteris-Black, ebd.)

Der breitere Kontext im Fall der analysierten Texte ist klar: Es werden Reden untersucht, die im Europäischen Parlament von britischen RednerInnen gehalten wurden. Bei der Betrachtung der politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, historischen, usw. Kontexte haben DolmetscherInnen den unbestreitbaren Vorteil als Zeitgenossen, ja sogar als TeilnehmerInnen des Prozesses, anwesend zu sein und die politische Lage, die allgemeine Stimmung sowie die Reaktionen vor Ort beobachten und miterleben zu können. Welchen Kurs aber ein Bild in der Rede einschlägt, zu welchem größeren semantischen Feld eine Metapher gehört oder wie sie eingeschätzt werden sollte, ob die Ungewöhnlichkeit einer Metapher einen beabsichtigten rhetorischen Zug oder eine ungeschickte (gegebenenfalls in der Zielsprache besser zu wählende) Wortwahl darstellt, ob und inwiefern das Bild und der Vergleich in der Zielsprache vorhanden sind, müssen die DolmetscherInnen in der Kabine im Bruchteil einer Sekunde entscheiden können.

Die untersuchten Reden erklangen im Rahmen von Debatten, die nicht früher als 2014 stattfanden. Die konkreten Themen der Reden, welche zu verschiedenen Anlässen gehalten wurden, stammen aus verschiedenen Politikgebieten wie Umweltschutz, TTIP, die Schlussakte von Helsinki oder die Pariser Anschläge im November 2015. Die jeweiligen Themen werden bei den einzelnen Analysen angegeben. Da davon ausgegangen wird, dass die jeweiligen Dolmetschungen zur selben Zeit und am selben Ort durchgeführt wurden, wird auf eine zusätzliche Analyse des Kontextes der zielsprachlichen Texte verzichtet.

2. *metaphor identification*: Die Durchführung der Analyse muss mit einem klaren System untermauert werden. Der Schritt der *metaphor identification* wirft die Frage auf, was überhaupt als Metapher zu betrachten ist. Der verwendete Metaphernbegriff dieser Masterarbeit wird am Ende des Kapitels definiert.

3. *metaphor interpretation*: Wie Charteris-Black (ebd.) feststellt, sind Metaphern politischer Texte fast immer in ein gemeinsames semantisches Feld einzuordnen; die Wortwahl, die Wiederaufnahme ausgewählter Konzepte zeigt sich in verschiedenen Formen, sei es HEALTH, MOVING oder WAR (vgl. Lakoff/Johnson 1980).

Im Fall der vorliegenden Analyse muss jedoch berücksichtigt werden, wie wenige RednerInnen des Europäischen Parlaments tatsächliche Rhetoren im klassischen Sinne sind. Da-

her fungieren die Metaphern in den untersuchten Reden sehr selten als Leitfäden und haben noch seltener ein Ziel oder eine Richtung, in der sie sich entfalten könnten. In den vorliegenden Fällen werden Metaphern meistens vereinzelt, inkonsistent, sogar scheinbar unbewusst verwendet und sind daher auch als vereinzelte Erscheinungen wahrzunehmen und zu interpretieren. Die Metaphern sind größtenteils konventionelle Einzelbilder, die den zeitlichen, örtlichen und inhaltlichen Kontext unreflektiert lassen und einfach durch ihre Bildhaftigkeit aus dem Text ragen. In diesem Sinne weicht die Arbeit von der kritischen Metaphernanalysemethode ab.

4. *metaphor explanation*: Letztendlich stellt sich die Frage, warum gerade die gewählten Metaphern zur genannten Zeit und im genannten Kontext am angebrachtesten waren, wie sie sich auf das Publikum auswirkten und inwiefern sie für die Zeit und Veranstaltung angemessen waren usw. Die Arbeit beschäftigt sich nicht mit der politischen Wirksamkeit, auch Qualität, Originalität, Angemessenheit oder die motivierende Kraft der Bilder stellen kein Untersuchungsobjekt dar. Sehr wohl jedoch untersucht die vorliegende Arbeit die Reden im Hinblick auf ihren gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Hintergrund – in der festen Überzeugung, dass Metaphern stark kulturell, gesellschaftlich und historisch bedingt und nur im Kontext zu entschlüsseln sind. Die Praxis zeigt eine sehr geringe Spezifizierung der Reden in den oben genannten Bereichen, was bedeutet, dass auch ein sehr geringes Wissen über die konkreten Kontexte der Reden ausreicht, um die Metaphern richtig deuten zu können.

Die konzeptuelle Metapherntheorie

Das Metzler Literaturlexikon (2007) stellt diese drei Unterkategorien in Kontrast zu den kognitionslinguistischen Ansätzen, deren Vertreter allen voran Lakoff und Johnson, Baldauf (1997) und Cameron (2003) und Low (2010) mit ihren jeweiligen Theorien sind.

Die 1980-er Jahre brachten frischen Wind in die Metaphernforschung: Die von Lakoff und Johnson (1980) ausgearbeitete Metapherntheorie baute auf die Voraussetzung, dass der Mensch alle komplexen Denkprozesse auf einen einfacheren, vertrauteren zurückführt, wodurch sowohl das menschliche Denken als auch das Handeln metaphorisch beeinflusst und durchgehend geprägt wird. Die konzeptuelle Metapherntheorie definiert die Metapher wie folgt:

Das Wesen der Metapher besteht darin, dass wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache oder eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können. (S.13)

Lakoff und Johnson gehen von der linguistischen Grundvoraussetzung aus, dass der Mensch in Konzeptsystemen denkt, die metaphorisch angelegt sind. Das heißt, dass das alltägliche Handeln und Denken auf Schemata basiert, welche durch Metaphern verstanden und aus Metaphern abgeleitet werden. Dadurch wird die Frage der Metapher auf einer vollkommen anderen Ebene untersucht: Die konzeptuelle Metapherntheorie untersucht im Gegensatz zu den vergleichs-, substitutions- und assoziationstheoretischen Überlegungen nicht mehr, was eine Metapher ausmacht, sondern wie sie entsteht, beziehungsweise welche kognitiven Prozesse dabei im Spiel sind. Dadurch geht die Metaphernforschung wiederum einen Schritt weiter und nähert sich den kognitionslinguistischen Aspekten an.

Die konzeptuelle Herangehensweise arbeitet mit der Methode, die einzelnen Metaphern in Domänen zu ordnen und sie in wenige, aber zutiefst grundlegende Konzepte zu gliedern (vgl. De Landtsheer 2009). Die Theorie von Lakoff und Johnson (1980) wird in der Forschung translatorischer Vermittlung von Metaphern (vgl. Ghafele 2004; Schäffner 2004, 2008, 2010; Dobrzynska 1995, Beaton-Thome 2014.) und politischer Rhetorik (vgl. Charteris-Black 2005, 2008.) weitläufig verwendet. Metaphern ordnen Lakoff und Johnson zwischen Vernunft und Imagination ein: Während Vernunft mit Kategorien, Ableitungen und Schlussfolgerungen operiert, bedeutet Imagination „eine Art von Phänomen von einer anderen Art von Phänomen her wahrzunehmen“ (1998, S.220). Diesem Gedankengang folgt Charteris-Black (2005), indem er die Metapher zwischen *logos* und *pathos*, zwischen *reasoned argument* und *myth* einordnet; er nennt diese Stufe *ethos*.

Johnson und Lakoff (1980) betrachten die einzelnen Metaphern als thematisch zusammenhängend: Sie weisen darauf hin, dass in der metaphorischen Sprachverwendung oft dieselben Bilder und Konzepte wiederkehren. Diese Bilder konstituieren ein gemeinsames Feld, das unter einem Oberbegriff, einem Oberbild oder einem Oberkonzept zusammengefasst werden kann. Einzelne sprachliche Realisierungen im Rahmen von Argumentationen, wie

„*indefensible claims*“

„*to attack a weak point in the argument*“

„*criticism is right on target*“

„*to demolish an argument*“

„*to shoot down an argument*“

„to use a strategy”³

sind zweifelsohne unter einem gemeinsamen thematischen Dach unterzubringen; im Beispiel von Johnson und Lakoff ist dieses Dachkonzept ARGUMENT IS WAR. Analog dazu funktionieren auch Entsprechungen wie

IDEAS ARE FOOD, IDEAS ARE PEOPLE, IDEAS ARE PLANTS, IDEAS ARE PRODUCTS

LOVE IS A PHYSICAL FORCE, LOVE IS A PATIENT, LOVE IS MADNESS, LOVE IS MAGIC, LOVE IS WAR,

um nur einige Beispiele zu nennen (vgl. Lakoff/Johnson 1980).

Die oben genannten Metaphern gehören zur Kategorie der *Strukturmetaphern*: Sie geben dem Denken eine Art Struktur; diese Metaphern prägen, wie ein Phänomen wahrgenommen, verstanden und wahrscheinlich behandelt wird.

Orientierungsmetaphern hingegen sind Wegweiser im Raum, im wörtlichsten Sinne. Orientierungsmetaphern wären beispielsweise:

HEALTH IS UP, ILLNESS IS DOWN

LIFE IS UP, DEATH IS DOWN,

HAPPYNESS IS UP, SADNESS IS DOWN

AWAKE IS UP, ASLEEP IS DOWN

(vgl. Lakoff/Johnson 1980)

und so weiter. Es ist nicht sonderlich schwierig zu verstehen, dass diese Metaphern auf physischen Erscheinungen und Erfahrungen basieren: Jemand der krank, traurig, schlafend oder tot ist, befindet sich tatsächlich in einem liegenden Zustand, ist also unten, während lebende, hellwache, glückliche Menschen eher aufrecht sind. Dieser Logik folgen Metaphern wie MORE IS UP, LESS IS DOWN, bei denen, ebenfalls der physischen Erfahrung nach, MORE und LESS als ein Mehr oder Weniger an Wasser in einem Glas oder Becken verstanden werden kann.

Die dritte Kategorie der Metaphern nennen Lakoff und Johnson *ontologische Metaphern*: Diese Metaphern schöpfen Entitäten aus komplexeren, vagen, weniger definierten oder schwierig vorstellbaren Konzepten. Das Darstellungsmittel dieser Metaphern ist in den meisten Fällen die Personifizierung, z.B. der Ausdruck „Dieses Wetter macht mich verrückt.”

3 Konzeptuelle Metaphern und ihre einzelnen sprachlichen Realisierungen werden – wie in der Literatur über die konzeptuelle Metaphertheorie üblich – in englischer Sprache angeführt. In den weiteren Ausführungen hingegen werden die deutschen Benennungen verwendet, um den Text so wenig wie möglich zerstückeln zu müssen.

Wetter wird in diesem Zusammenhang als eigenständige Entität wahrgenommen, die imstande ist, eine Handlung – in diesem Fall eine Änderung des psychischen Zustandes einer Person – durchzuführen.

Die konzeptuelle Metaphertheorie, als frische, moderne und zeitgemäße Richtung der Metaphernforschung, wird gerne als theoretische Grundlage weiterer Forschung angewendet: Charteris-Black (2009, 2011) bedient sich in seiner Forschung über politische Rhetorik der konzeptuellen „Urmetaphern“; Christina Schäffners Fragestellungen zu Translation im Rahmen der Europäischen Union (2008, 1991, 2001 u.a.) betrachten konzeptuelle Metaphern ebenfalls als grundlegende Einheiten menschlichen Denkens; Zoltán Kövecses (1986) baut im Rahmen seines theoretischen und pädagogischen Schaffens im Englischen und Ungarischen ebenfalls auf konzeptuelle Metaphern; und Lucka (2012) untersucht das Dolmetschen von Metaphern im Hinblick auf das Sprachenpaar Deutsch-Polnisch mithilfe ebendieser theoretischen Grundlagen. Die Anwendbarkeit der konzeptuellen Metaphertheorie ist scheinbar nicht zu bestreiten: Sie eignet sich durchaus für die Analyse der vermittelten Metaphern im europäischen Raum.

Die konzeptuelle Metaphertheorie fokussiert also darauf, welche körperlichen oder körpernahen Erfahrungen die grundlegendsten Metaphern bestimmen. Sie setzt also voraus, dass *source domains* hauptsächlich aus körperlichen Erfahrungen zusammensetzen, und dass sie sich im Großen und Ganzen überlappen. Sie legt außerdem dar, dass mit der Nennung der Oberkategorie auch die tiefstliegende Ideologie zum Vorschein gebracht werden kann.

Die konzeptuelle Metaphertheorie basiert ebenfalls auf der Uneigentlichkeit der *source domains*, also auf den Kontrast zwischen Kontext und verwendetem Element, sei es noch so gängig und unauffällig. Die Theorie nimmt alle Erscheinungen unter die Lupe, um festzustellen, ob sie im eigentlichen Sinne verwendet werden. Daher – obwohl sich die Arbeit mit dem psycholinguistischen Aspekt nicht auseinandersetzen will – ist für die Arbeit eine noch so geringfügig uneigentliche Wortverwendung von großer Bedeutung und Relevanz. Betrachtet man die wortwörtlichen Realisierungen, Einzelbilder, Sprichwörter und Metaphern, lassen sich bedeutsame Diskrepanzen finden. Daher werden hier die einzelnen Realisierungen von Konzepten präsentiert, mit Rücksicht darauf, dass die Konzepte zwar übereinstimmen und vermittelbar sind, die Realisierungen, die konkreten sprachlichen Erscheinungen, die Bilder und die verwendeten Phrasen aber durchaus unterschiedlich sind.

Target domains und source domains

Die konzeptuelle Metaphertheorie nennt die komplexeren Konzepte *target domains*; *target domains* sind domains, also Themen, Themengebiete oder Begriffsfelder, die dem konkreten Kontext entsprechen und die eigentliche Bedeutung tragen. Um diese komplexen Konzepte besser veranschaulichen zu können beziehungsweise um sie in ein gewisses Licht zu stellen (das heißt, einige Charakteristika werden hervorgehoben, andere wiederum abgeschwächt oder verborgen), werden Konzepte verwendet, die zum Kontext in Kontrast stehen. Diese Konzepte bedienen sich der *source domains*. *Source domains* beschreibt Schäffner (2008) als Erfahrungsfelder (field of experience), in denen sich der Textproduzent bewandert fühlt. Sie weist darauf hin, dass Metaphern grundlegende Denkprozesse der Gesellschaft oder des Individuums widerspiegeln und daher keinesfalls als bloße Ausschmückung wahrgenommen werden dürfen. Sie stellt Metaphern als ein Element der *source domain* dar, die in die *target domain* eingebunden, beziehungsweise eingesetzt werden: Ein wohlbekanntes Element, eine Struktur oder ein Konzept wird in ein weniger vertrautes, weniger eindeutiges Umfeld versetzt. Charteris-Black (2008) nennt diese Einbindung von bekannten Elementen in fremde Kontexte *embodiment*: Er geht davon aus, dass die Metapher "*originat[es] in bodily experience as they interact with spacial environments*". Charteris-Black (ebd.) folgert, dass das menschliche Denken und die Sprache auf den Grundlagen körperlicher Erfahrungen organisiert ist, und dass das Verstehen von abstrakten Konzepten (*target domains*) aufgrund körperlicher und physischer Analogien abläuft.

Er weist auf drei mögliche Quellen dieses Prozesses hin:

1. Erfahrungen aus einem konkreteren Umfeld,
2. körperbezogene Erfahrungen und
3. Erfahrungen der Geschichte;

Die Praggeljaz Group (2007) unterteilt die erste Gruppe in zwei Untergruppen: Einerseits konkretere Konzepte, die einfacher vorstellbar sind, andererseits Konzepte, die besser konkretisiert und präzisiert werden.

Laut Charteris-Black (2008) wird auf diese Basiselemente zurückgegriffen, wenn es zum Umgang mit einem komplexeren Gedanken kommt. Charteris-Black, der vor allem Metaphern in der politischen Rhetorik untersucht, setzt diese Vereinfachung und die Suche nach Bekanntheit und Sicherheit in den Kontext politisch-moralischer Verunsicherung. Er folgert, dass Metaphern nicht nur in Denkprozessen, sondern auch in der Politik eingesetzt werden können, falls Zweifel (allzu komplexe Herausforderungen, fragwürdige Angelegenheiten

usw.) bestehen, sowie, dass Metaphern gut geeignet sind, die moralische Ordnung wiederherzustellen (Charteris-Black 2008).

Source domains, embodiment, target domains und *basic meanings* kommt im Hinblick auf das Dolmetschen eine große Bedeutung zu: Da Metaphern jene Elemente einer Rede darstellen, die dazu dienen, den RezipientInnen komplexere Prozesse näher zu bringen, vertrauter und klarer zu machen, beziehungsweise Zusammengehörigkeitsgefühl, Sympathie und Klarheit zu stiften, ist die Realisierung der Metapher, also das ausgewählte Element aus der *source domain*, von großer Wichtigkeit. Was nämlich als vertraut und eindeutig einzustufen ist, variiert sehr oft auch binnen des europäischen Kulturraumes von Sprache zu Sprache. Daher ist es nicht ausgeschlossen, dass *source domains* oder ausgewählte Elemente der *source domain* in der Originalsprache und in der Zielsprache nicht identisch sind. Die Identifizierung des in der Zielsprache relevanten Elements, vor allem wenn es sich um eine andere *source domain* handelt, kann sehr wohl Schwierigkeiten verursachen und es besteht die Frage, ob es sich weiterhin um das Dolmetschen derselben Metapher handelt. Im Falle der Vermittlung eines Konzepts, bei dem sich das zu vermittelnde Bild vom Originalbild wesentlich unterscheidet, müssen sich die DolmetscherInnen komplett vom Originaltext lösen, um dem Einfluss der ursprünglichen *source domain* beziehungsweise der uneigentlichen Bilder widerstehen zu können. Da müssen DolmetscherInnen die passende *source domain* und innerhalb dieser das Element zur idiomatischen Formulierung alleine finden. Dies könnte dann, statt als Prozess der Metapherndolmetschung, auch als eigener Metaphernfindungsprozess betrachtet werden.

Der Bedarf des Grenzübertritts zwischen *source domains* besteht aber nur in Fällen, in denen das Bild beziehungsweise die Assoziation in der Originalsprache bekannt ist. Nur in diesen Fällen basieren die Assoziationen darauf, dass das Konzept wegen seiner Bekanntheit seine Wirkung erzielt. Bei ad hoc entstandenen Metaphern oder bei Metaphern, die auf eine Verblüffung des Publikums abzielen, besteht der Druck der selbstständigen Findung einer idiomatischen Formulierung nicht.

Die Arbeit schenkt jenen Fällen, in denen das Bild aus der *source domain* in der Originalsprache und in der Zielsprache unterschiedlich ist, besondere Aufmerksamkeit. Die Arbeit geht davon aus, dass diese Vermittlung von Konzepten, die schon an die Findung eigener Metaphern grenzt, Herausforderungen darstellen könnte.

2.1.3 Metaphernbegriff der Masterarbeit

Bei der Identifizierung der Metaphern im Korpus wurden nur die Metaphern im englischen Text untersucht. Die Identifizierung erfolgte anhand des im theoretischen Teil festgelegten Metaphernbegriffes, der jedwede uneigentliche Wortverwendung als Metapher einstuft, darunter fallen also alle Ausdrücke, die in Kontrast zum Kontext stehen – sei es auf Basis von Vergleichen, Assoziationen oder Substitutionen – und nicht wortwörtlich zu verstehen sind. Dies ermöglicht eine einfache, eindeutige Identifizierung von Fällen eines metaphorischen Sprachgebrauchs. Dieser Ausgangspunkt folgend wurden insgesamt 60 Metaphern im gesamten englischen Korpus identifiziert.

Die Metaphern in den Dolmetschungen wurden ebenfalls anhand der obigen Kriterien identifiziert: Entspricht die Dolmetschung der in der Masterarbeit verwendeten Metaphern-Auffassung, wird die Dolmetschung als metaphorisch angesehen. Wird der Inhalt zwar nichtmetaphorisch – also nicht in Kontrast zum Kontext stehend –, aber dennoch ohne Mängel in Bezug auf die Bedeutung vermittelt, wird die Dolmetschung als Paraphrasierung und Demetaphorisierung eingestuft. Fehlt jedoch der konkrete Inhalt der Metapher, wird die Dolmetschung in die Kategorie „Metapher weggefallen“ eingeordnet.

Zusammenfassend, und vielleicht etwas vereinfacht, können im Hinblick auf die Metaphern zwei von der Dolmetschung her relevante Aspekte festgestellt werden. Einerseits ist die Übertragung der Kernbedeutung von großer Bedeutung: Die Kernbedeutung ist das Konzept, das mit der gegebenen Metapher ausgedrückt wird, das heißt der eigentliche Inhalt der Äußerung, ohne den sie ihren Sinn verlieren würde. Daher ist von einer gelungenen Dolmetschung zurecht zu erwarten, dass dieses Kriterium erfüllt wird.

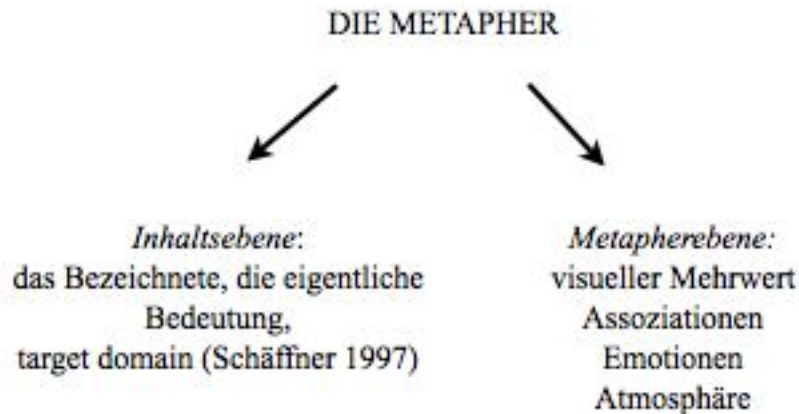


Abbildung 1 Ebenen der Metapher in der Dolmetschung

Der zweite Aspekt liegt in der metaphorischen Natur einer Äußerung verborgen: Der Bedeutungs-Mehrwert, der emotionale oder assoziative Zusatz einer metaphorischen Formulierung ist ein genauso wichtiger Teil der Äußerung wie der Inhalt selbst. Dieses Mehr auf emotioneller oder visueller Ebene muss also explizit oder implizit genauso in der Zielsprache vermittelt werden.

Sind diese beiden Aspekte in der ausgangssprachlichen Äußerung gegeben, und wird die Metapher auf beiden Ebenen vollständig gedolmetscht, wird die Dolmetschung als richtig und unproblematisch angesehen. Wo eine der beiden Aspekte, also entweder der Inhalt oder die metaphorische Zusatzbedeutung, fehlt oder nicht richtig vermittelt wird, wird die Dolmetschung als Problemstelle gekennzeichnet.

2.2 Der Forschungsstand im Bereich Metaphernvermittlung

Dieser Unterschied zwischen den *source domains* und die daraus resultierende Herausforderung beim Dolmetschen beschäftigt eben Christina Schäffner und Morven Beaton-Thome. Mit der Translation von Metaphern beschäftigen sich Tereza Dobrzynska und Morven Beaton-Thome ausführlicher.

2.2.1 Vermittlungskategorien von Tereza Dobrzynska

Dobrzynska (1995) untersucht die Übersetzungsschwierigkeiten, die bei Metaphern auftauchen können und beschreibt dabei drei Strategien, die in den Übersetzungen verwendet werden. Da diese Methoden auch beim Dolmetschen eingesetzt werden (könnten), ist es vielleicht angebracht, näher auf Dobrzynskas Theorie einzugehen, auch wenn sich die Arbeit mit Dolmetschen (und nicht mit Übersetzen) befasst. Laut Dobrzynska bestehen folgende Fälle:

- 1) Metaphern, die ein Äquivalent in der Zielsprache haben, werden eins zu eins übersetzt. Sie beschreibt diesen Prozess mit der Formel $M \rightarrow M$, wobei M die Metapher an sich bezeichnet. In diesem Fall wird die ausgangssprachliche Metapher durch eine in Bezug auf Bild und Sinn identische zielsprachliche Metapher ausgedrückt.
- 2) Metaphern, die ein annäherndes Äquivalent in der Zielsprache haben (entweder in Bezug auf das Bild oder die Bedeutung), werden durch das annähernde Äquivalent im Zieltext ersetzt. Diese Strategie wird mit der die Formel $M_1 \rightarrow M_2$ beschrieben. Hier bezeichnet M die Metaphernqualität, die Zahlen signalisieren die Verschiedenheit der Metaphern.
- 3) Unübersetzbare Metaphern werden anhand ihrer Bedeutung paraphrasiert, beziehungsweise erklärt. Diese Strategie wird mit der Formel $M \rightarrow P$ beschrieben, P steht für Paraphrasierung, die Auflösung der Metapher geschieht in Form einer Paraphrase.

2.2.2 Die Kategorien von Morven Beaton-Thome beim Dolmetschen

Morven Beaton-Thome (2011) hingegen beschäftigt die Problematik des Dolmetscherstandpunktes: Sie richtet ihren Fokus auf Metaphern, die im Laufe des Dolmetschens Probleme darstellen können. Sie setzt sich mit dem Fall, der von Dobrzynska als $M \rightarrow M$ beschrieben wurde, d.h. mit der Annahme eines vorhandenen Äquivalents, überhaupt nicht auseinander: Sie untersucht nur, welche Strategien von Dolmetschenden eingesetzt werden, wenn es um Metaphern geht, die in der Zielsprache nicht üblich sind oder gar nicht funktionieren würden. Sie ist davon überzeugt, dass diese Metaphern entweder

- 1) ganz ausgelassen,

- 2) demetaphorisiert, also aufgelöst und paraphrasiert
- 3) oder mit annähernd äquivalenten Metaphern wiedergegeben werden sollten,
wobei annähernd gleich eben nicht ganz gleich ist, weswegen die Wirkung in der Zielsprache meistens verstärkt oder geschwächt wird.

Im Falle des Europäischen Parlaments müssen die oben genannten Theorien jedoch weiter spezifiziert werden. Es muss nämlich in Betracht gezogen werden – wie im einschlägigen Abschnitt über das EP näher erörtert wird –, dass die Parlamentsabgeordneten wegen des Zeitmangels auf Eleganz und Ausschmückungen in ihrer Ausdrucksweise (also auf bildhafte Sprache) zugunsten der Klarheit und Kürze verzichten müssen. DolmetscherInnen sind durch die Geschwindigkeit der RednerInnen ebenfalls dazu gezwungen, den Text hier und da zu kürzen – diesem Faktor der Zeit fallen sehr oft Bilder und Metaphern (sowie auch Namen oder Zahlen) zum Opfer. Außerdem stellen Metaphern, wenn sie nicht wortwörtlich „dolmetschbar“ sind, ein großes Risiko dar, vor allem wenn das Äquivalent außerhalb des Gedankenfeldes des Originalfelds (source domain) liegt. Wie sich anhand der konkreten Beispiele zeigen wird, erfolgen in solchen Fällen nur sehr selten richtige Dolmetschungen. Dass sich selbst die erfahrensten DolmetscherInnen schwertun, sich von dem Originalbild zu lösen beziehungsweise zu befreien, zeugt eindeutig von der Schwierigkeit, die diese Art von Metapher darstellt.

2.2.3 Überlegungen nach Dobrzynska und Beaton-Thome

Die meisten Metaphern fallen nicht wegen ihrer „Undolmetschbarkeit“ unter den Tisch: DolmetscherInnen bemühen sich, die Bilder so genau wie möglich zu dolmetschen; die ausgelassenen Metaphern verschwinden sehr oft mitsamt ihrer ganzen Textumgebung, oder beide werden einfach zusammengefasst.

Um die Kommentare zu den einzelnen Strategien der zwei Studien leichter verständlich zu machen, sei auf folgende Tabelle verwiesen

Tabelle 1: Vermittlungsstrategien im Vergleich

Dobrzynska	Beaton-Thome	
Die Metapher hat ein Äquivalent in der Zielsprache, und kann eins zu eins übersetzt werden; M→M	-	<i>Durch die vereinfachte Verwendung von Metaphern im Europäischen Parlament kommt es meistens zu Metaphern, die in der Dolmetschung binnen eines Bildfeldes bleiben und die gleiche Bedeutung haben (z.B.: to go down the path of radicalisation – a radikalizáció útját járja)</i>
Die Metapher hat eine annähernd äquivalente Entsprechung in der Zielsprache; M1→M2	Metaphern sind nur annähernd äquivalente Metaphern, die nicht ganz gleich sind und daher eine veränderte Wirkung haben	<i>Je näher das entsprechende Bild, desto sicherer wird es getroffen; ist M2 binnen desselben Bildfeldes, wird M2 getroffen; falls nicht, bleiben DolmetscherInnen oft dem Originalbild nahe, auch wenn es in der Zielsprache nicht funktioniert.</i>
unübersetzbare Metapher, paraphrasiert oder erklärt; M→P	demetaphorisierte beziehungsweise aufgelöste Metapher	<i>Um die Dichte und Komplexität einer Metapher aufzulösen, reicht die Zeit nur sehr selten; den Dolmetschenden bereitet es oft Schwierigkeiten, sich vom Originalbild zu lösen.</i>
	ausgelassene Metaphern	<i>Metaphern alleine werden in den seltensten Fällen ausgelassen; meistens fehlt die Metapher samt Textstelle oder Gedankengang.</i>

Vor allem bei den Beobachtungen von Beaton-Thome stellt sich die Frage, inwiefern der Text seine Wirkung im ZIELTEXT beibehalten kann. Es ist nicht schwierig vorauszuahnen, dass eine paraphrasierte Metapher, auch wenn der Inhalt einwandfrei vermittelt wird, nicht die gleiche Wirkung erzielt, wie die Ursprungsmetapher in ihrer gesamten Komplexität, Dichte und Überzeugungskraft. Eine Metapher, die durch ein anderes Bild wiedergegeben wird, ruft nicht dieselben Assoziationen hervor, wodurch Dolmetschende erheblich in die politische Rhetorik eingreifen.

2.3 Die Wahrnehmung von Metaphern

Die Wahrnehmung und Natur von Metaphern befindet sich im ständigen Wandel; einige werden als neue Verflechtungen wahrgenommen, andere als gut bewährte Klassiker, wobei es auch Metaphern gibt, die dank ihrer weitläufigen Verwendung ganz verblasen oder nicht mehr als Metaphern wahrgenommen werden. Charteris-Black (2011) untersucht Metaphern sowie den ideologischen Rahmen der Metaphernverwendung in politischen Reden. Sie analysiert Metaphernsysteme auf Ideologien hin, die der Metaphernverwendung offensichtlich oder eben verborgen inhärent sind. Entrenched metaphors sind demgemäß Metaphern, die zwar zuerst unsichtbar sind, weil sie grundlegende Bausteine des Sprachgebrauchs darstellen, aber dennoch sehr viel über die Grundidee hinter einer Rede verraten, und daher aus dem Blickwinkel von politischen AnalytikerInnen durchaus wertvolle Informationen liefern. Als conventional werden Metaphern eingestuft, die auf einem Vergleich basieren und in einer üblichen Kollokation verwendet werden. Als novel metaphors werden Metaphern bezeichnet, die ebenfalls auf einem Vergleich basieren, doch Teil einer Kollokation mit ungewöhnlicher Zusammensetzung sind.

2.3.1 Überlegungen nach Charteris-Black

In der vorliegenden Arbeit wird, wie bereits erwähnt, eine Analyse ausgewählter Reden des Europäischen Parlaments vorgenommen. In den meisten Fällen dauern diese Reden nicht mehr als drei Minuten, sie sind auch keine elaborierten rhetorischen Kunstwerke – im Gegensatz zu den von Charteris-Black analysierten Reden – und verfügen daher über keine kom-

plexe Kette mehrstufiger, konsistent verwendeter Metaphern. Aus diesem Grund müssen diese Kategorien an die Zwecke der Masterarbeit angepasst werden.

Die Metaphernkategorien werden nicht binnen einer Rede, sondern binnen eines Sprachgebrauchssystems untersucht.

Als Basismetaphern werden alle Metaphern verstanden, die sich lexikalisiert haben und die nicht als eine Alternative der nichtmetaphorischen Entsprechung gelten, sondern als die einfachste und eindeutigste sprachliche Realisierung des Konzepts. Basismetaphern tragen keine zusätzliche Bedeutung, sie erwecken keine besonderen Gefühle oder Assoziationen bei den Rezipienten. Nimmt man zum Beispiel die Basismetapher Kalter Krieg, muss man feststellen, dass es sich immer noch um eine metaphorische Wortverwendung handelt, schließlich hatte die politisch angespannte Ära zwischen 1949 und 1989 nichts mit Temperatur zu tun. Die Bezeichnung ist nicht poetisch, passt sich keiner Ideologie oder Narrative an und das politische Säbelrasseln zwischen den beiden Supermächten (auch wenn es mitunter tatsächlich zu bewaffneten Konflikten kam) war eher ein Drohen mit Krieg als ein tatsächlicher Krieg im wortwörtlichen Sinne. Es muss jedoch ebenfalls eingeräumt werden, dass sich keine einfache, kurze, nichtmetaphorische Entsprechung finden lässt, um diese Ära zu beschreiben.

Charteris-Black (ebd.) setzt das Bestehen eines *pattern* für conventional metaphors voraus; dabei handelt es sich um Bilder, die in einer Rede immer wiederkehren. Die in der Masterarbeit untersuchten Reden sind aber zu kurz, um über so ein Muster zu verfügen. Daher stützt sich die Arbeit auf andere Kriterien: Traditionelle Metaphern basieren auf Vergleichen und arbeiten mit üblichen Kollokationen. Sie sind nicht lexikalisiert, haben ihren Bildcharakter behalten, sind aber bekannt und überhaupt nicht neu. Als traditionelle Metaphern werden also alle Metaphern angesehen, die als solche wahrgenommen werden, und die dank ihres Gebrauchsgrades ohne Weiteres verständlich sind. Metaphern wie *turning the clock back* oder *to be at the margin* bedürfen keiner weiteren Erklärung oder Angabe des Kontextes, weil sie so oft verwendet werden, dass sie eine kontextunabhängige Bedeutung haben.

Ad-hoc-Metaphern zeichnen sich durch ihre Neuheit und den Mangel an Selbstständigkeit aus: Sie basieren ebenfalls auf Vergleichen, aber die Zusammensetzung der verwendeten Kollokation oder der einzelnen Elemente ist ungewöhnlich. Solche Metaphern werden meistens ad hoc für die Rede konzipiert und kommen in den meisten Fällen in anderen Reden nicht vor. Ad-hoc-Metaphern benötigen einen Kontext, um richtig interpretiert werden zu können: Ist jemand ein *Santa Claus character*, ist noch nicht eindeutig, welche Charaktereigenschaften (gutmütig? plump? heiter? rot? bestraft die unartigen und belohnt die artigen

Kinder?) der Metapher konkret zugrunde liegen. In diesem Fall wird erst im Kontext der Debatte über die Pariser Klimakonferenz (COP21) eindeutig, dass es um die naive, kindliche Freude geht, die durch die Ankunft von Santa Claus ausgelöst wird.

Diese Definitionen werden die Grundlage für die spätere Untersuchung der Metaphern bilden. In diesem Sinne werden die Ausdrücke Basismetapher, traditionelle Metapher und ad-hoc-Metapher verwendet. Diese Dreiteilung ist für einen kleineren, aus kürzeren Reden bestehenden Korpus besser geeignet und achtet weniger auf die politische-ideologische Implikationen der verwendeten Metaphern.

2.4 Metaphern in der politischen Rhetorik des Europäischen Parlaments

2.4.1 Kontext der Metaphernvermittlung. Das Europäische Parlament als Untersuchungsobjekt

Seit 1979 wählen die BürgerInnen der EU ihren nationalen Wahlsystemen entsprechend die Mitglieder des Europäischen Parlaments direkt. (Früher waren die Mitglieder von den einzelnen Parlamenten der Mitgliedstaaten delegiert.) Dadurch ist das Europäische Parlament die einzige internationale Formation, die in allgemeinen Wahlen der BürgerInnen gewählt wird (vgl. Blahó/Prandler 2011: 282). Die 750 (+1)⁴ Mitglieder des Europäischen Parlaments kommen aus allen 28 Mitgliedstaaten, die Zahl der von einem Mitgliedstaat delegierten VertreterInnen wurde im Vertrag von Lissabon (2009), der 2011 in Kraft trat, festgeschrieben und basiert auf der jeweiligen Bevölkerungszahl. Die 750 VertreterInnen bilden die politischen Gruppierungen des Parlaments; zurzeit sind die zwei größten politischen Gruppen nach wie vor die EPP und die S&D, welche sich den Hemicycle mit den Fraktionen ALDE, der Grünen, ECR und GUE-NGL teilen. Im letzten Jahr ist eine neue Gruppierung entstanden: die von Marine le Pen gegründete Fraktion "Europa der Nationen und der Freiheiten" (euractiv.eu). Die Mitglieder des EPs können sich frei entscheiden, welcher Fraktion sie sich anschließen; oder ob sie als Unabhängige politisieren.

Das Europäische Parlament ist ein wichtiges Organ, um europäische Entscheidungsprozesse zu legitimieren und die demokratische Kontrolle über die Arbeit der EU zu demonstrieren. Das EP nimmt im Rahmen des Mitentscheidungsverfahrens in der Entschei-

4 der/die PräsidentIn des Parlaments

dungsfindung teil und hat eine weite Konsultationsbefugnis in zahlreichen Angelegenheiten; es überwacht die Arbeit der Kommission und des Rates, billigt das Budget der EU und repräsentiert die BürgerInnen der EU auf allen bedeutsamen Gipfeltreffen der EU (vgl. Blahó/Prandler 2011: 283-289).

Das Europäische Parlament ist also eine einmalige politische Arena, mit einem durchaus vielschichtigen Publikum: Die Mitglieder des EPs debattieren nicht nur untereinander, sondern sprechen auch ein gesamteuropäisches Publikum an, sowie, nicht zu vergessen, auch das Publikum im Heimatland des/der jeweiligen RednerIn. In den Debatten des Parlaments ist also politische Rhetorik zweifelsohne sehr wichtig. Darum ist das EP ein ausgezeichnetes Untersuchungsobjekt in Fragen der politischen Rhetorik.

Die Europäische Union stellt ebenfalls ein ausgezeichnetes wie einmaliges Untersuchungsobjekt in Bezug auf Spielregeln und Änderungen der politischen Rhetorik in einer internationalen, supranationalen Umgebung dar. Die Europäische Union verfügt über rein fachliche, aber auch über rein politische Organe: Ihr Rat, ihr Parlament und ihre Kommission sind Organe, in denen keine TechnokratInnen, sondern von den Mitgliedstaaten delegierte, ‚High-Profile‘-PolitikerInnen sitzen. Das Europäische Parlament eignet sich am besten, politische Reden und deren Dolmetschungen zu analysieren: Mitglieder des Europäischen Parlaments haben das Recht, sich in ihren Muttersprachen zu äußern, werden von ihrem jeweiligen Heimatland gewählt und sind nach politischer Einstellung aufgeteilt. Diese drei Faktoren resultieren darin, dass 1) zahlreiche gedolmetschte Reden in allen 24 Sprachen der EU verfügbar sind; 2) die AdressatInnen dieser Reden sich sowohl aus einem größeren, europäischen Publikum, aber auch aus dem Publikum des jeweiligen Heimatlandes der RednerInnen zusammensetzen; und 3) die Reden im ‚klassischen‘ Sinne politisch motiviert sind. Diese drei Eigenschaften machen das europäische Parlament für eine Analyse besonders geeignet.

2.4.2 Das EuroparlTV

EuroparlTV ist ein im Jahre 2008 gestartetes Projekt des Europäischen Parlaments, genauer gesagt ein Fernsehkanal, der die Aufnahmen über die Sitzungen im EP in den verschiedenen Ausschüssen online zugänglich macht, um die Bevölkerung der EU über die Entwicklungen, Debatten und Tätigkeiten innerhalb der größten Organe zu informieren, dadurch einen gemeinsamen, europäischen Dialog zu initiieren und einen europäischen Raum zu schaffen. Das Projekt ist entstanden, „um dem Recht aller Bürger nachzukommen, zu wissen und zu verste-

hen, was in dem von ihnen gewählten Organ passiert“ (europarltv.eu). Der Kanal stellt Live-Übertragungen, Lehrvideos und Aufnahmen mit Untertiteln oder mit Verdolmetschungen in allen 24 Sprachen zur Verfügung.

Das Archiv des Europäischen Parlaments bietet eine hervorragende Möglichkeit, die Arbeitsweise des Parlaments zu studieren – nicht nur in Bezug auf Politiken und Geschehnisse, sondern auch vom Standpunkt der DolmetscherInnen aus. Die Debatten stehen in allen Sprachen zur Verfügung, die Beiträge können einzeln abgerufen und in einer beliebigen Sprache angehört werden. Dies bietet eine einmalige Möglichkeit, professionelle Dolmetschungen auf hohem Niveau, in zahlreichen Themenbereichen, von RednerInnen aus 28 Ländern (und mit 28 verschiedenartigen Redekulturen) zu untersuchen. Die vorliegende Arbeit nutzt die Möglichkeit, welche die Analyse der Reden und der dazugehörenden Dolmetschungen bietet, um aufzuzeigen, welche Herausforderungen diese Vielfalt von Redekulturen und sprachlichem Denken darstellt, beziehungsweise wie damit umgegangen wird.

Natürlich würde eine umfangreiche Analyse der Arbeitsmethoden der Besetzung der Dolmetschkabinen den Rahmen einer Masterarbeit sprengen. Wie schon angedeutet, beschränkt sich die Arbeit deshalb lediglich auf das Sprachenpaar Englisch-Ungarisch.

Im Laufe der Untersuchung ist eine Hürde aufgetreten: Die Verfasserin dieser Arbeit erkannte lediglich die Dolmetschungen von MuttersprachlerInnen als vollkommen authentisch an, da das sprachliche Denken und die verwendeten Bilder – mögen die DolmetscherInnen ihre B-Sprachen noch so sicher beherrschen – bei MuttersprachlerInnen am wenigsten vom Originaltext beeinflusst werden, und sie daher mit der größten Sicherheit beurteilen können, ob ein Bild in der gegebenen Sprache vorhanden ist.

Die Tatsache, dass die Beiträge von ungarischen Mitgliedern des Europäischen Parlaments von der Ungarischkabine im Relaismodus, d.h. entweder ins Englische oder ins Deutsche, gedolmetscht werden, stellte ein weiteres Problem dar. Da die Relaisgebenden nicht in ihre Muttersprachen dolmetschen, können der Zieltext und seine Bilder nicht als authentisch betrachtet werden; daher musste die Richtung Ungarisch-Englisch in der Analyse entfallen.

2.4.3 Eigenheiten des Dolmetschens in der Europäischen Union

Artikel 55 des Vertrags über die Europäische Union, Artikel 20, 24 und 324 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union und Artikel 158 der Geschäftsordnung des EP sehen die Mehrsprachigkeit des Europäischen Parlaments vor; daher wird unter anderem für

alle offiziellen Sitzungen und Gremien eine Dolmetschung angeboten. Das Europäische Parlament arbeitet laut aktuellem Stand in 24 Sprachen, beschäftigt 330 festangestellte und etwa 1800 externe DolmetscherInnen (europa.europarl.eu).

Die Kommunikation und Arbeit in den Organen der EU wären ohne den Dolmetschdienst der EU praktisch unmöglich. Dies bedeutet, dass PolitikerInnen das Publikum nur über eine fremde, zwischengeschaltete Stimme (und deren Eigenheiten) erreichen können. Dadurch werden Intonation, Stimmlage, die gewählten sprachlichen Bilder, Zitate etc. des Originals mehr oder minder verändert – obwohl das alles Elemente sind, die zu einer politischen Persönlichkeit dazugehören und sie auszeichnen (und deswegen mit der fachlich-inhaltlichen Botschaft mitgesendet werden müssten).

Ohne jegliche negative Wertung muss hier angemerkt werden, dass eine Dolmetschung die Ganzheit einer Rede verändert. Der Einfluss einer unangenehmen oder eben angenehmen Stimmlage oder Intonation auf die Wahrnehmung wird hier nicht behandelt. Wie aber Bilder und sprachliche Konzepte verstanden und vermittelt werden, ist durchaus eine Frage der Interpretation (hier im Sinne von ‚Deutung‘), die in den Kabinen durchgeführt wird. Stil und Wortwahl des Zieltextes sind vollkommen davon abhängig, wie DolmetscherInnen den Ausgangstext einstufen. Da aber diese Einstufung subjektiv vorgenommen wird, üben DolmetscherInnen ohnehin einen persönlichen Einfluss auf den Zieltext aus und können sogar die Wirkung und die Aussage verändern. In einem weniger idealen Fall können falsch eingestufte, unbekannte, weniger gängige oder frei von den RednerInnen erfundene Bilder Schwierigkeiten bereiten und dadurch die Botschaft verändern.

Obwohl es zur Argumentation nicht unmittelbar beiträgt, aber zweifelsohne ein aussagekräftiges Beispiel ist, soll an dieser Stelle der folgende Vorfall, der sich während der Transkriptionssarbeit ereignete, als Illustration angeführt werden: Während der Abgeordnete Ian Duncan die Wichtigkeit und die Richtigkeit des ersten Schrittes lobt, kritisiert die Dolmetscherin, Fabius „wisse nicht, wie er mit dem rechten Fuß einen Schritt zu setzen hat, nachdem er mit dem linken einen gesetzt hat, die Reihenfolge der Schritte ist also nicht ganz logisch.“ Das Bild, nämlich die Metapher der Schritte, wird (zugegeben: auf Ungarisch mittels einer etwas fragwürdigen Formulierung) zwar aufrechterhalten, aber durch die Missdeutung des englischen Bildes kommt die Botschaft verkehrt an.

Beispiel 1: Metaphern und Contre-Sense

Englisch	Ungarisch
<p>...tribute is also required of Laurent Fabius; and again, a proverb up there: the first step binds one to the second step. We'll have to recognise what that will mean for us . (Ian Duncan über den COP21)</p>	<p>de Laurent Fabius...néha úgy tűnik hogy (...) nem tudja hogy hogyan lépjen a jobb lábával, ha a ballal már lépett, tehát a lépések egymásutánisága nem teljesen logikus. Majd meglátjuk, hogy ez mit is fog jelenteni.</p> <p><i>Aber Laurent Fabius... weiß nicht, wie er mit dem rechten Fuß einen Schritt zu setzen hat, nachdem er mit dem linken einen gesetzt hat, die Reihenfolge der Schritte ist also nicht ganz logisch</i></p>

Es ist nicht schwer nachzuvollziehen, wie viel die konkrete Formulierung, die Wortwahl, die Phrasen und die Metaphern zu der Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit oder zum Erlangen der Sympathie beitragen. Es ist auch kein Geheimnis, dass eine gut gegliederte, verständliche Dolmetschung zu mehr Klarheit verhelfen kann, und dass die Stimme und der Wortschatz entscheidende Charakteristika bei der Wahrnehmung von Inhalten und der Herausbildung von Gefühlen sind.

Dieser Faktor darf nicht ungeachtet bleiben/vernachlässigt werden: Auch wenn eine gute Dolmetschung oder Übersetzung den Text mit all seinen Facetten in allen möglichen Dimensionen treu wiedergibt oder wiedergeben sollte, ist die Tatsache nicht zu vernachlässigen, dass ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen zuerst den Ausgangstext selbst interpretieren müssen, um ihn im nächsten Schritt ans Zielpublikum weitergeben zu können. Unterschiede sind also meistens unvermeidbar.

2.4.4 Politische Rhetorik im Europäischen Parlament

Außerdem muss auch beachtet werden, ob und inwiefern sich das Zielpublikum im Fall der Europäischen Union verändert bzw. uniformiert hat. Hier muss auf die Publikumszusammensetzung des Europäischen Parlaments hingewiesen werden: Einerseits bilden das Publikum dieser Reden die unmittelbaren RezipientInnen, also die Mitglieder des Europäischen Parla-

ments, die den Sitzungen und Reden ‚live‘ beiwohnen und diese miterleben. Dieses Publikum ist ein sehr spezielles Publikum, das nicht nur von den sprachlichen Charakteristika der Einzelstaaten geprägt ist, sondern auch eine eigene Fachsprache entwickelt hat. Morven Beaton-Thome (2014) und Christina Schäffner (2010) beschäftigen sich ausführlich mit dem Einfluss der Mehrsprachigkeit und der Translation (im EP) und beziehen sich hierbei auf den in der EU entstandenen Textkorpus.

Die EU kann mit ihrer einzigartigen institutionellen Struktur und komplexen Arbeitsmethode durchaus als ein einziger, gemeinsamer Raum für Diskurse aufgefasst werden, der über eigene Formen, Textkonventionen und über eine eigene Lexik verfügt. Schäffner weist auf die Entstehung neuer, ‚supranationaler‘ Texttypen und Genres hin: Die Textmerkmale stehen zwar den englischen Konventionen nahe, müssen aber ihre Annehmbarkeit in allen Mitgliedstaaten bewahren und sich auch der Legislativkultur der Europäischen Union anpassen. Die so entstandenen hybriden Textsorten dienen später als Muster für neu entstehende Dokumente, was zu einer neuen Art von Intertextualität und Interdiskursivität führt (Schäffner 2010). Die Textkultur der Europäischen Union ist von diesen hybriden Textsorten, Wortschöpfungen (die zwar oft quasi auf Englisch, aber nicht mehr Teil der englischen Sprache oder daraus nicht direkt abzuleiten sind; weiters eingebürgerte Fehlübersetzungen, Faux-Amis (falsche Freunde), Wörter der sogenannten Interpretese oder Neologismen) und Phrasen geprägt und wird langsam auch zu deren Merkmal.

Morven Beaton-Thome (2014) erklärt diese Insichgeschlossenheit des EU-Diskurses in ihrer Studie *Interpreted Ideologies in Institutional Discourse* anhand deren diskursiver Merkmale (discoursal characteristics). Ihrer Studie liegt ein Modell zugrunde, in dem Texte als manifeste Diskursschichten wahrzunehmen sind und deren Ideologien ausschließlich in diesen Texten zum Vorschein kommen. Beaton gliedert die diskursiven Merkmale des EU-Diskurses in sechs Kategorien⁵ (Beaton 2014: 276):

- (a) institutional self-reference
- (b) intertextuality
- (c) rhetorical repetition
- (d) repeated collocation
- (e) reference to European values
- (f) ambiguous pronoun use.

⁵ Um die begriffliche Klarheit beizubehalten, wird auf eine Übersetzung verzichtet.

Laut Beaton-Thome verfügen diese Merkmale über eine stabilisierende, legitimierende, institutionalisierende Funktion und gleichzeitig über eine Wirkung, die durch die uniformierte Lexik, die Autopoesie und die Intertextualität einen einheitlichen Raum der Gedanken, ein in sich geschlossenes System schafft (Beaton, ebd.).

Morven Beaton-Thome untersucht in ihrer Studie die Beziehung zwischen Ideologie und Axiologie in Dolmetschprozessen im Rahmen der Europäischen Union. In ihrer Studie wird die institutionelle Hegemonie der EU als eine Ideologie betrachtet, die vorübergehend stabil, dominant und dynamisch ist. Axiologie bezeichnet hingegen das Subjektive, das durch die Person der Dolmetschenden hinzugefügt wird. Axiologie ist eine Evaluierung des Prozesses (in dieser Arbeit des Gesagten und des Diskurses an sich), die von subjektiven, aber auch von gesellschaftlichen Konzepten geprägt ist.

Der Gedanke der Axiologie im Fall des Dolmetschens ist besonders wichtig: Axiologie schafft die Grundlagen für die im Laufe des Dolmetschens getroffenen Entscheidungen, beeinflusst die Überlegungen der Dolmetschenden und letztendlich das Endergebnis der Dolmetschung. Eben diese axiologische Auffassung ist das Element, das Dolmetschende zu zeitlich, räumlich, kulturell und gesellschaftlich bedingten Akteuren des Kommunikationsprozesses macht, die den Ablauf und die Wahrnehmung des Textes beeinflussen können. Somit kehrt der Gedankengang zur englischen Bedeutung des Wortes für Dolmetschen, nämlich ‚interpretation‘, zurück: Wer auch immer die sprachliche Vermittlung durchführt, muss den Text zuerst interpretieren; und dieser Prozess läuft nicht außerhalb von Raum und Zeit ab. In ihrer Studie folgert Beaton-Thome, dass Dolmetschende dazu neigen, die ideologische Hegemonie und die Einbettung des Konzepts der Europäischen Union zu verstärken. Dies erfolgt sowohl durch das zahlreichere Vorkommen des übergeordneten Konzepts EU in der Dolmetschung als auch durch die Neigung zu lexikalischen Kontraktionen und die dadurch gestiftete semantische Vereinheitlichung der in der EU benutzten Sprache. Die beiden Befunde führen dazu, dass das Konzept der Europäischen Union als Grundlage des Diskurses wahrgenommen wird (vgl. Beaton 2011: 292).

Es gibt aber auch ein weiteres, „sekundäres“ Publikum, bestehend aus all jenen, die Gebrauch von ihrer Möglichkeit machen, die Videoaufnahmen und Live-Übertragungen der Sitzungen online einzusehen. Dieses Publikum stellt innerhalb der gesamteuropäischen Öffentlichkeit natürlich eine sehr dünne und spezielle Schicht dar, die über Interesse für und ausreichendes Fachwissen über die Angelegenheiten der EU verfügt, und dadurch wahr-

scheinlich ohnehin feste Standpunkte hat. Dieses Publikum kann also keineswegs mit dem Publikum der Politik im klassischen Sinne gleichgestellt werden.

Zudem ist eine klare Vereinfachung der Reden wahrzunehmen: Bilder, Metaphern, Zitate und weitere Referenzen und Anspielungen fehlen fast vollkommen in der rhetorischen Praxis des Europäischen Parlaments. In den Beiträgen der MEPs, Anhörungen von Kommissaren, Rapporteurs sowie auch in den übrigen Reden wird nach Klarheit und logischem Aufbau gestrebt. Da den Mitgliedern des Europäischen Parlaments wenig Zeit zur Verfügung steht, um ihre Meinung darzulegen, neigen viele MEPs dazu, ihre Reden gestraffter, weniger kompliziert und rhetorisch weniger elaboriert zu gestalten. Manche Beiträge sind spontane Reaktionen, die sich nicht wirklich durch rhetorische Feinheiten auszeichnen. Außerdem machen immer weniger Abgeordnete von ihrem Recht, sich in ihrer Muttersprache zu äußern, Gebrauch und halten die Reden vermehrt auf Englisch. Eine weitere, etwas idealistische Erklärung für diese Vereinfachung der gesamteuropäischen Rhetorik wäre der Wille, Klarheit und Verständnis im Dialog zu stiften sowie Wirksamkeit in der Kooperation zu gewährleisten. Die Diversität, Komplexität und Spezifität der Themen darf auch nicht außer Acht gelassen werden: Manchmal werden im EP so spezifische Themen diskutiert, dass es keinen Raum mehr für Pathos gibt.

Unter den britischen MEPs⁶ ist es ebenfalls immer weniger verbreitet, die Reden mit Metaphern, Bildern oder Zitaten zu auszuschnücken⁷. Diese Vereinfachung führt zu besserem Verständnis, sogar leichter Dolmetschbarkeit.

Das ist aber nicht immer der Fall. Die britische Tradition der Rhetorik ist von der kontinentalen Tradition weit entfernt, und dieser markante Unterschied kommt trotz all der oben beschriebenen Tendenzen oft zum Vorschein. Die Tradition des britischen Wits gibt Reden nicht selten eine fein-ironische, ja sogar höhnische Färbung, die die Umrisse der Natur der Aussage – also die Grenze zwischen Lob und Kritik – oft ausgesprochen unscharf macht. In solchen Fällen müssen die Dolmetschenden besonders feinfühlig sein. Ebenso feinfühlig müssen DolmetscherInnen bei den großen Kehrtwenden sein, das heißt in Situationen, in denen die sprechende Person ihre Rede auf einem Statement aufbaut, um es dann mit einem plötzlichen Schlag zerstören zu können. Als Veranschaulichung dafür soll das folgende Beispiel dienen:

6 In der Arbeit werden nur Reden untersucht, die von Muttersprachlern gehalten wurden.

7 ... obwohl die Frage, welche Korrelation zwischen der Verwendung prägnant britischer Ausdrucksformen und der Partezugehörigkeit besteht, sicher eine Untersuchung wert wäre.

“Now I have to make a potentially embarrassing personal confession. Which is this: on a personal level, I rather like President Schultz. However, the exploitation, his exploitation of the rules, to delay the vote on the amendments on the last month’s plenary was hardly, it was not President Schultz’s finest hour and I very much hope that this is not (to) happen again”
(Dartmouth)

Manche RednerInnen neigen außerdem zur Verwendung betont britischer Bilder, Sprichwörter, Symbole, Metaphern oder Vergleiche, die den nicht-britisch enkulturierten ZuhörerInnen wenig oder nichts sagen und deshalb von den Dolmetschenden aufgelöst beziehungsweise erklärt werden müssen. Diese Bilder und Metaphern sind meistens in die britische Kultur eingebettet, stiften ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und vermitteln der britischen Zuhörerschaft genau die gemeinte Botschaft. Allerdings sind sie von den kontinentalen, zumindest aber von den mitteleuropäischen Bildern so weit entfernt, dass sie nicht mehr durch Metaphern beziehungsweise nur durch sehr ferne⁸ Metaphern wiedergegeben werden können. Als Beispiel dafür eignet sich das Zitat von Ian Duncan in der Energiedebatte sehr gut:

“I think this is what I would term a Goldilocks approach to things: it’s not too hot, it’s not too cold, it seems to occupy that middle ground.”

Die Geschichte von Goldilocks – im deutschsprachigen Raum mancherorts bekannt als Goldlöffchen – kennt im Vereinigten Königreich jedes Kind. Alle sind vertraut mit der Geschichte des blonden Mädchens, das im Haus der Bärenfamilie alle Suppen, Stühle und Betten probiert, bis es das jeweils Ideale findet, und zwar das Mittelmäßige. In Ungarn zum Beispiel, das im Hinblick auf die Analyse am relevantesten ist, ist die Geschichte nicht bekannt. Daher hat der Name Goldilocks keine zusätzliche Bedeutung und kann nicht als Anspielung auf Herumkosten und Mittelmaß verstanden werden. Die Metapher verliert die Wirkung, das Bild muss aufgelöst werden.

⁸ ‚fern‘ im Sinne von einem ganz anderen Konzept aus einem nichtverwandten Gedankenfeld

3. Methodik

3.1. Der Textkorpus

Die Metaphernanalyse in der vorliegenden Masterarbeit wird an einem Textkorpus durchgeführt, der aus verschiedenen Reden und Beiträgen aus dem Europäischen Parlament besteht. Da es sich mehrheitlich um 3-4 Minuten lange Reden handelt, besteht der Korpus aus eben solchen kurzen, willkürlich ausgewählten Beiträgen.. Die Beiträge wurden aus dem Archiv des Europäischen Parlaments (EuroparlTV) abgerufen, samt Dolmetschungen in allen 24 Sprachen des Europäischen Parlaments.

3.1.1 Zwei Anläufe

Der Textkorpus besteht aus zwölf Beiträgen von britischen Parlamentsabgeordneten. In den Korpus konnten von Anfang an nur Reden, die von Muttersprachlern gehalten wurden, aufgenommen werden. Bei der Zusammenstellung des Textkorpus wurden also im ersten Anlauf Reden von britischen und ungarischen Abgeordneten untersucht.

Da Ungarisch eine eher kleine Sprache ist, lässt das Sprachregime des Europäischen Parlaments keine von Englisch-MuttersprachlerInnen ausgeführte Dolmetschung aus dem Ungarischen ins Englische zu. Den Beobachtungen der Verfasserin zufolge liefert die Ungarischkabine sehr oft ein Retour entweder ins Englische oder ins Deutsche. Demnach werden Texte, und selbstverständlich ihre Metaphern, von NichtmuttersprachlerInnen gedolmetscht.

Die richtige Einschätzung der Idiomatizität und der metaphorischen Wortverwendung verlangt die Kompetenzen einer MuttersprachlerIn, oder zumindest ein Sprachniveau, das sich diesen Kompetenzen annähert. Die Komplexität und tiefe Einbettung der Metaphern ins menschliche Denken sowie die Tatsache, dass metaphorische Assoziationen durch die Muttersprache geprägt werden, setzt diese Kompetenzen zweifelsohne voraus. Die subtilen Assoziationen und der unmerkliche Einfluss werden letztendlich dadurch wirksam, dass sie die RezipientInnen in den Grundlagen ihres Denkens beeinflussen. Daher wird zurecht verlangt, dass diejenigen, die Metaphern in eine andere Sprache übertragen, über das ganze sprachliche Inventar von MuttersprachlerInnen verfügen. Aus diesem Grund werden in der vorliegenden

Arbeit nur jene Dolmetschungen für analysierbar erklärt, die von MuttersprachlerInnen der Zielsprache stammen. Demnach ist die Dolmetschrichtung Ungarisch-Englisch als nicht gültig zu betrachten, es konnten also nur Dolmetschungen analysiert werden, die aus dem Englischen ins Ungarische durchgeführt wurden.

Eine weitere Herausforderung stellte die Häufigkeit der Metaphernverwendung der Parlamentsabgeordneten dar. Obwohl die englische Sprache als ausgesprochen metaphorisch eingestuft werden kann, zeigt sich im Europäischen Parlament die Tendenz, dass wenig metaphorisch, sondern vielmehr klar und kurz formuliert wird. Es könnte durchaus davon ausgegangen werden, dass dieser Mangel an Metaphern der Spezifität und Sachlichkeit der Debatten geschuldet ist. Das ließe vermuten, dass eine Kondolenzrede nach den Angriffen in Paris mehr Pathos, und damit mehr rhetorische Mittel und auch Metaphern, beinhalten würde als ein Beitrag über das Energienetzwerk Europas. Das wäre jedoch irreführend.

Die Häufigkeit der Metaphernverwendung hängt nicht von den Themen, sondern von der Person der RednerInnen ab. Demnach wurden Reden von Abgeordneten ausgesucht, die gerne und oft Metaphern verwenden: So sind mehrere Reden von Ian Duncan, David Hannan, Richard Corbett oder William Dartmouth im Korpus zu finden. Es sind größtenteils diese Abgeordnete, die die Beispiele für die Masterarbeit geliefert haben. Die Namen der DolmetscherInnen sind unbekannt. Die Themen der Reden reichen von den Energienetzwerken über den Bologna-Prozess bis hin zur COP 21-Klimakonferenz.

Dieses gezielte Aussuchen von Reden mit metaphorischer Sprachverwendung könnte eventuell die Frage aufwerfen, ob dieser Eingriff in die Auswahl des Korpus nicht die Analyseergebnisse verfälscht. Als Antwort darauf muss jedoch klargestellt werden, dass die Analyse nicht die Häufigkeit von Metaphern in der allgemeinen, natürlichen Sprachverwendung zum Gegenstand hat, sondern die Herausforderungen, welche die einzelnen Fälle der Metaphernverwendung darstellen und worauf diese Herausforderungen zurückzuführen sind etc. Streng genommen bilden den eigentlichen Korpus, mit dem tatsächlich gearbeitet wird, ausschließlich die identifizierten Metaphern. Das heißt, dass letztendlich auch künstliche, für Forschungszwecke zusammengestellte, vor Metaphern nur so strotzende Reden als Korpus der Untersuchung dienen könnten, vorausgesetzt, sie bleiben nachvollziehbar und werden von MuttersprachlerInnen gedolmetscht. Einen so großen Korpus, so viele erfahrene DolmetscherInnen sowie künstliche Bedingungen zu organisieren wäre aber langwierig und kompliziert.

Aus forschungspragmatischen Gründen ist es daher einfacher, die bereits vorhandenen Texte bei gleichbleibender Relevanz zu verwenden.

Die englischen Originalreden und ihre ungarischen Dolmetschungen wurden von der Verfasserin transkribiert, die volle Fassung der Transkription befindet sich im Anhang.

3.3 Vermittlungsweisen in den Dolmetschungen

Zuerst wurden die weggefallenen Metaphern aussortiert. Diese Verluste werden in der Masterarbeit nicht weiter behandelt: Ob diese Metaphern aus Zeitersparnis oder wegen fehlenden Verständnisses verloren gingen, kann nicht beurteilt werden. Das Wegfallen dieser Metaphern kann ausschließlich festgestellt, aber nicht weiter untersucht werden.

Die Stellen, an denen zwar keine metaphorische Wiedergabe zu erkennen ist, an denen die Metaphern aber auf beiden Ebenen vermittelt werden konnten, werden als demetaphorisierte Paraphrasierungen eingestuft. Bei den paraphrasierten Metaphern wird eine Untersuchung auf die Bedeutung der Metaphern hin durchgeführt, unter Berücksichtigung aller Implikationen des verwendeten Bildes.

Im zweiten Schritt wird untersucht, ob und inwiefern sich die Paraphrasierung in der Dolmetschung und die Originalbedeutung überlappen.

In einem dritten Schritt wird analysiert, welche Arten von Metaphern paraphrasiert werden, und inwiefern sie den Dolmetschenden Schwierigkeiten bereiten. In diesem Schritt wird die Verteilung von Basismetaphern, traditionellen Metaphern und ad-hoc-Metaphern unter den aufgelösten Metaphern untersucht.

Die metaphorisch vermittelten Metaphern werden ähnlich analysiert: Die einzelnen Metaphern werden erklärt, beschrieben und mit allen Implikationen der Bildverwendung dargestellt. Die ungarische Entsprechung wird ebenfalls erklärt, ins Deutsche übersetzt, und es wird das nötige Hintergrundwissen zur Verfügung gestellt. Ob und inwiefern sich die verwendeten Metaphernpaare überlappen, stellt sich während dieser Analyse heraus. Die Idiomatizität der Dolmetschung wird im Zuge der Auswertung der einzelnen Dolmetschungen ebenfalls berücksichtigt; dies erfolgt aber subjektiv und wird auf die Muttersprachlerkompetenz gestützt durchgeführt. Die Ergebnisse sind also nicht als objektives Resultat, sondern eher als Meinung zu verstehen.

In einem dritten Schritt werden die Metaphern auf ihre Häufigkeit hin untersucht und in die Kategorien Basismetapher, traditionelle Metapher und ad-hoc-Metapher eingeordnet.

Nachdem eine Überlappung der Originalmetapher und der gedolmetschten Metapher festgestellt werden konnte, wird die Gruppe der metaphorisch vermittelten Metaphern zweigeteilt: Wird eine Metapher mit demselben Bild übermittelt oder mit einem Bild, das dem Originalbild sehr nahe steht, dieselbe Bedeutung trägt oder sich desselben semantischen Inventars bedient, wird dies als Eins-zu-eins-Dolmetschung betrachtet. Als richtige Dolmetschung werden aber nur jene Metaphernpaare eingestuft, die auch in der Zielsprache als idiomatisch akzeptabel wahrgenommen werden. Hier gilt wiederum das Muttersprachlerprinzip.

Bedient sich die Metapher in der Zielsprache eines anderen visuellen Inventars – werden also andere Bilder bei der Konstruktion der Metapher verwendet –, wird die Dolmetschung nicht als Eins-zu-eins-Dolmetschung eingestuft. In diesen Fällen wird untersucht, ob die verwendete Metapher in der Zielsprache eine identische Bedeutung trägt, ob sie die nötigen Informationen vermittelt und ob sie die gleichen Assoziationen weckt.

In beiden Fällen der metaphorischen Dolmetschung wird untersucht, ob die metaphorisch gedolmetschten Metaphern Basismetaphern, traditionelle Metaphern oder ad-hoc-Metaphern sind. Ein besonderer Fokus liegt auf den Problemstellen.

3.4 Gängigkeit der Metapher

Wie bereits in den früheren Kapiteln angedeutet und im Kapitel Theoretische Grundlagen näher ausgeführt, arbeitet die Masterarbeit mit einem System, das sich auf Charteris-Black (2011) stützt und das die Innovativität und Bildhaftigkeit der Metaphern beurteilt.

In der zweiten Phase der Analyse wird, wie bereits erwähnt, die Frage gestellt, bei welcher Art von Metapher welche der oben beschriebenen Dolmetschstrategien angewandt wird. Die Metaphern werden einzeln, innerhalb ihrer Kategorien untersucht:

- *Basismetaphern*: kaum bemerkbare, nur durch eine tiefgreifende Analyse auf Uneigentlichkeit hin identifizierbare Metaphern, die ihre Bildhaftigkeit verloren und sich für das bezeichnete Phänomen praktisch lexikalisiert haben

- *Traditionelle Metaphern*: bemerkbare, bildhafte rhetorische Elemente, die häufig verwendet werden

· *Ad-hoc-Metaphern*: innovative, nie gesehene, eigentlich nur für den Zweck der Rede konstruierte Metaphern, die nur im gegebenen Kontext Sinn ergeben⁹

Tabelle 2: Methodologische Schritte der Metaphernanalyse

1. Dolmetschstrategie	2. Gelungen/ nicht gelungen	3. Wird das Bild beibehalten?	4. Gängigkeit der Metapher
a) Metaphern, die mit einer in der Zielsprache vorhandenen Entsprechung gedolmetscht werden	ja nein	ja	Basismetapher traditionelle Metapher ad-hoc-Metapher
b) Metaphern, die mit einer annähernd identischen Metapher gedolmetscht werden	ja nein	ja nein	Basismetapher traditionelle Metapher ad-hoc-Metapher
c) Demetaphorisierte Paraphrasen	ja nein	-	Basismetapher traditionelle Metapher ad-hoc-Metapher
d) Weggefallene Metaphern	-	-	-

⁹ Die genauen Kriterien dieser Kategorien sind im Kapitel Theoretische Grundlagen, unter dem Titel *Kalter Krieg: ein kalter Krieg?* angeführt.

2.5 Begründung des Sprachenpaars

An dieser Stelle soll das gewählte Sprachenpaar näher beleuchtet wie auch begründet werden.

Die vorliegende Masterarbeit untersucht das Sprachenpaar Ungarisch-Englisch. Beide Sprachen gehören Kulturen an, die dem europäischen Kulturkreis zuzuordnen sind: Beide Kulturen gingen einen sehr ähnlichen Weg hinsichtlich ihrer Gesellschaft, Politik, Geschichte, Religion und Kultur; sie basieren beide auf den Grundideen der christlich-jüdischen Tradition, auf den Ideen der Antike, der Renaissance, der Aufklärung, der französischen Revolution und auf der Erfahrung zweier Weltkriege und des Wiederaufbaus (vgl. Gehler 2010). Sie bedienen sich beide des ungefähr gleichen Grundstocks an „Dichtern und Denkern“, daher können Konzepte wie ARGUMENT IS WAR, CONTROL IS HEALTH oder SOCIETY IS A CONTAINER (vgl. Lakoff/Johnson 1980) – zumindest als zu entfaltendes Bild – ohne Weiteres vermittelt werden. Die Wahrnehmung von Staat, Religion, körperlicher Gesundheit, Liebe, Ehe oder Individuum in der Gesellschaft unterliegt denselben philosophischen und geschichtlichen Entwicklungen, Strömungen und Erfahrungen – Neues wird also auf der target domain (vgl. Schäffner 2008) nicht erbracht. Bezüglich source domains (vgl. Schäffner, ebd.) sind wiederum keine großen Diskrepanzen vorhanden, auf die man bauen könnte: Umstände des alltäglichen Lebens (Temperatur, Flora und Fauna, Art und Weise des Wohnens, Essens etc.) unterscheiden sich nicht in ausreichendem Maße, um Grundkonzepte unterschiedlich prägen zu können. Der Diskurs über den gemeinsamen europäischen Kulturraum führt jedoch viel zu weit, um im Rahmen dieser Masterarbeit tiefgreifend erläutert werden zu können.

Als ungarische Studentin einer österreichischen Universität, als Ungarisch-Muttersprachlerin, Germanistin und Dolmetscherin mit Ungarisch als A- und Deutsch als B-Sprache würde es sehr wohl auf der Hand liegen, das Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch zu untersuchen. In der Relation Ungarisch-Deutsch gibt es jedoch zu viele Überlappungen, um die einzelnen sprachlichen Ausdrucksformen fruchtbringend vergleichen zu können: Eins-zu-eins-Dolmetschungen sind oft durchaus möglich, ohne dabei das Gefühl der Übersetzung, der Fremdartigkeit oder des Germanismus (oder Hungarismus) zu vermitteln. Daher bereitet die Dolmetschung von Metaphern, Bildern, Ausdrucksformen weniger Schwierigkeiten, als man es von zwei absolut verschiedenartigen, nichtverwandten Sprachen erwarten würde.

2.5.1 Exkurs: Kurzer historischer Einblick in die Geschichte der deutsch-ungarischen Beziehungen

Die Gründe dafür führen in die Frühgeschichte des ungarischen Staates und somit in die tieferen Schichten der ungarischen Sprache und des sprachlichen Denkens zurück. Die Ungarn und Deutschen hatten von der Zeit der ungarischen Staatsgründung an regen und engen Kontakt zueinander: Der Staatsgründer Stephan I. der Heilige heiratete 996 die bayrische Prinzessin Gisela, die einen größtenteils deutsch geprägten Hof errichtete. Mit ihr trafen also deutsche Ritter und Priester in großer Zahl in Ungarn ein. Die deutschen Ritter und Priester brachten die deutsche Kirchen- und Hofsprache mit und bereicherten die ungarische Sprache – der die Bezeichnungen für Gegenstände, Handlungen und Phänomene dieses Bereichs gefehlt hatte – mit den Wörtern eines weiter entwickelten Landes. So entstanden Wörter wie u. a. *lándzsa* (Lanze), *páncél* (Panzer), *püspök* (Bischof), *érsek* (Erzbischof), *hoppmester* (Hofmeister) (vgl. Bárczi/Benkő/Berrár 1994:289-292.; Szilágyi 1993).

Im 12. Jahrhundert trafen deutsche Einwanderer, die einen mittelfränkischen Dialekt sprachen, auf dem Königsboden (Siebenbürger Sachsen; heutiges Rumänien) und in Oberungarn (Zipser; heutige Slowakei) ein. Die fleißigen (und bald wohlhabenden) Handwerker machten den Kern des Bürgertums der ungarischen Städte aus. Zahlreiche Wörter aus dem Bereich des bürgerlichen, städtischen Lebens stammen aus der deutschen Sprache, wie etwa *bognár* (Wagner), *erkély* (Erker), *zsámoly* (Schemel), *fánk* (aus: Pfannkuchen, eig. Krapfen), *farsang* (Fasching), selbst das Wort *polgár* (Bürger) (vgl. Szilágyi 1993:46).

Nach der Niederlage von Mohács im Jahre 1526 gegen das osmanische Reich änderten sich die Natur und das Ausmaß des Einflusses der deutschen Sprache. Einerseits geriet der Großteil Ungarns unter die Oberherrschaft der Habsburger, was zur österreichisch-ungarischen k. u. k. Monarchie führte. Dies bedeutete, dass das Verwaltungs-, Schul- und Militärwesen österreichisch geprägt war, dass neue lexikalische sowie geistige Konzepte in die Sprache eingebracht und die Präsenz deutscher MuttersprachlerInnen in den Reihen des Bürgertums und Adels weiter verstärkt wurde. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, dass die Ideen, Konzepte, Modewörter und Ideologien aus Westeuropa durch einen Filter von Wien nach Ungarn gelangten – so klingen sehr viele Wörter, die eigentlich aus dem Französischen, Italienischen, Lateinischen usw. stammen, als wären sie aus dem Deutschen über-

nommen worden (z. B. *márvány* (Marmor), *kristály* (Kristall)) (vgl. Bárczi/Benkő/Berrár 1994). Andererseits kam es zu einer neuen Welle deutscher Einwanderung, die auf die Wiederbelebung der durch die Kriege verödeten Gebiete abzielte. Es wanderten Deutsche aus bayrisch-schwäbischen Gebieten in die nicht weit von Buda entfernten Regionen Banat und Batschka ein (Donauschwaben) (Bárczi/Benkő/Berrár ebd.).

Während die Sprachgeschichte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von einer Art „Verdeutschung“ der ungarischen Sprache gekennzeichnet war, änderte sich die Lage im 19. Jahrhundert markant. Nach der Bemerkung von Herder, dass die ungarische Sprache bald von der Erde verschwinden würde, strebte die ungarische Intelligenz nach dem Schutz, der Unterstützung und Erneuerung der ungarischen Sprache. Während der sogenannten Spracherneuerung entstanden zahlreiche neue Wortschöpfungen, die die Errungenschaften des modernen Lebens bezeichneten. Eine der Wortschöpfungsmethoden war die teilweise oder gänzlich wortwörtliche Übersetzung deutscher Wörter: So entstanden die Wörter *tanszék* (Lehrstuhl; Lehr- als tan-, Stuhl als szék), *jégmadár* (Eisvogel; jég: Eis, Vogel: madár), *feladat* (Aufgabe; fel: auf, ad: geben); *nefelejcs* (Vergissmeinnicht; ne für die Negation, felejcs (eig. felejts): Imperativform des Verbes felejt, vergessen) usw. (vgl. Szilágyi 1993).

Bárczi, Benkő und Berrár (1994) weisen auf die vielen, aus der deutschen Sprache übernommenen, laut ihnen falschen und von der ungarischen Sprache durchaus fernen Ausdrucksweisen hin, die in manchen schlecht redigierten, meist übersetzten Texten zu finden sind. Sie heben Ausdrucksformen hervor wie *jól áll neki* (wörtlich: es steht ihr/ihm gut) oder *eltekintve attól, hogy* (wörtlich: abgesehen davon, dass). Die ungarische präskriptive Linguistik stigmatisiert zahlreiche Ausdrücke als ‚Germanismen‘ – trotzdem werden diese Ausdrücke von DurchschnittsrednerInnen (die jedoch nicht den ungebildeten RednerInnen gleich sind!) als vollkommen akzeptable, manchmal sogar als gewählte Ausdrücke angesehen. „Germanismen“ (wie zum Beispiel das Passiv per se) sind und waren die größten Feinde der Anhänger der präskriptiven Linguistik. Diese Ausdrucksformen sind jedoch zu tief, zu subtil und zu organisch in der Sprache verankert, um überhaupt herausgefiltert werden zu können. Deutsche Sprichwörter, Vergleiche, Wörter, Ausdrucksweisen und -konstruktionen bilden natürliche Elemente der ungarischen Sprache und sollten als solche betrachtet werden.

2.3.2 Parallelgeschichten: Englisch und Ungarisch

Folglich wird im Fall von Deutsch und Ungarisch von einer Situation ausgegangen, in der zwei Sprachen, die nicht miteinander verwandt sind, dennoch grundlegende sprachliche und kognitive Konzepte teilen. Aus diesem Grund erscheint es angebrachter, die Relation zwischen der englischen und der ungarischen Sprache zu untersuchen. Bei diesem Sprachenpaar kann der sprachliche und kulturelle Austausch als erheblich geringer, der gegenseitige Einfluss als weniger unmittelbar und weniger wahrnehmbar eingeschätzt werden. Zwischen Großbritannien und Ungarn waren die Beziehungen historisch gesehen nie besonders lebhaft: Die dynastischen und diplomatischen Kontakte zwischen den beiden Ländern waren gering, es gab keine massenhafte Einwanderung von städtischen Bürgern, Handwerkern oder Bauern, es fand keine Missionierung statt. Die aus England stammenden Ideen beeinflussten den ungarischen Adel oder die Gesellschaft meistens durch den bereits erwähnten „deutschen Filter“, was bis heute zutrifft¹⁰.

Deswegen konnte die englische Sprache nie einen so großen, tiefgründigen, unbemerkbar organischen, natürlichen und dauerhaften Einfluss auf die ungarische Sprache und auf das sprachliche Denken ausüben, wie es die deutsche Sprache getan hat. Die zwei Sprachen entwickelten sich zwar im gemeinsamen Rahmen der europäischen, jüdisch-christlich geprägten Tradition, blieben aber voneinander unberührt und unbeeinflusst.

So versucht diese Arbeit, eine echte Parallelität – im Sinne von „einander nie treffend“ – sicherzustellen, um auf diese Weise dem Konzept von Sprachen als geschlossene, vergleichbare Systeme näher zu kommen. In diesem Sinne bleibt die Arbeit weiterhin auf dem Gebiet der gemeinsamen, europäisch geprägten Konzepte, stellt aber gleichzeitig sicher, dass die konkreten sprachlichen Realisierungen möglichst weit voneinander entfernt sind.

3.5 Schlussfolgerungen

Die Arbeit geht der Frage nach, ob und inwiefern Metaphorizität zu Problemen in der Dolmetschung führen kann. Um dies eklatanter veranschaulichen zu können, erlaubt sich die

¹⁰ Natürlich erreichten im 20. Jahrhundert englische Modewörter, wissenschaftliche und technische Wörter auch Ungarn. Es kann aber nicht die Rede von einem intensiven Austausch oder unmittelbarem Einfluss sein, der mit jenem der deutschsprachigen Länder vergleichbar wäre.

Masterarbeit, die Ergebnisse der Analyse tabellarisch darzustellen, wobei sie sich von statistischen Methoden oder vom Anspruch auf statistische Genauigkeit fernhält.

4. Analyse

Insgesamt ließen sich im Korpus 60 Fälle finden, bei denen Konzepte und Bilder den Kriterien der metaphorischen Sprachverwendung entsprachen: In diesen Fällen werden also Elemente in einer uneigentlichen Bedeutung verwendet; sie stehen im Kontrast zu ihren Kontexten, bauen auf einer eindeutigen, auf Konsens basierenden Ähnlichkeit auf. Die Identifizierung von Metaphern lief gemäß dem im methodologischen Teil Beschriebenen ab.

Die Identifizierung ließ Fälle zu, in denen mehrere metaphorische Elemente als eine einzige Metapher wahrgenommen wurden, zum Beispiel wurde die Stelle “I described him as a Santa Claus-like character, bringing gifts back from Paris” als eine einzige Metapher behandelt.

Außerdem bereitete die Grenze zwischen Paraphrase und Auslassung einige Schwierigkeiten: Es stellt sich nämlich zurecht die Frage, welchen Grad der Generalisierung die eindeutige Zuordnung des Bezeichneten noch zulässt. Zum Beispiel zählt das von der Dolmetscherin gewählte *sokan* (viele) als Auslassung von *the current crop of British Conservatives*, oder handelt es sich um eine verkürzende Paraphrase?

Beispiel 2

Englisch	Ungarisch
Something the current crop of British Conservatives seem to have forgotten (Corbett)	<p>...erről gyakorlatilag sokan megfeledkezünk.</p> <p>... und dies vergessen (praktisch) viele von uns.</p>

Obwohl *sokan* eindeutig für die lange Formulierung *the current crop of British Conservatives* steht, also die Funktion erfüllt und auch den Gedankengang zweifelsohne berücksichtigt, geht in diesem Fall nicht nur das von Corbett verwendete Bild, sondern auch die Information (die heutigen Mitglieder der Conservatives) verloren. Die Generalisierung geht so weit, dass der Satz sehr vage wirkt.

Dieselbe Frage stellt sich in Bezug auf den folgenden Fall: Der Grad der Generalisierung ist genauso hoch wie bei *sokan*, die Formulierung ist sehr vage – es stellt sich die Frage, ob der Bezug des Zeigewortes *itt* eindeutig zu identifizieren ist, oder das Publikum dadurch einen Informationsverlust erleidet.

Beispiel 3

Englisch	Ungarisch
<p>Praise for co-operation is often heard in this Chamber, and even more so in the Committee but the extent to which it was achieved over the culture committee's work on the Bologna Process was of a different, if you will excuse the pun, degree (Lewer)</p>	<p>Az együttműködés igénye itt is és a szakbizottságokban is nagyon gyakran felmerül és a bolognai folyamattal kapcsolatban (...)</p> <p><i>Der Wunsch nach Zusammenarbeit taucht sowohl hier als auch in den Fachkomitees auf, und in Bezug auf den Bologna-Prozess (...)</i></p>

Um solche Grenzfälle vermeiden zu können, wird das Kriterium der Eindeutigkeit eingeführt: Die metaphorische Wortverwendung in der Originalrede und die paraphrasierte, demetaphorisierte Formulierung in der Dolmetschung müssen eindeutig dasselbe Konzept abdecken. Demnach wird der zweite Fall eindeutig als demetaphorisierte Paraphrase eingestuft, da itt (hier) in diesem Kontext (*Az együttműködés igénye itt is és a szakbizottságokban is nagyon gyakran felmerül*, deutsch: Der Wunsch nach Zusammenarbeit taucht sowohl hier als auch in den Fachkomitees auf, und in Bezug auf den Bologna-Prozess (...)) eindeutig auf das Europäische Parlament verweist.

Im ersten Fall ist jedoch dieses *sokan* (viele) nicht eindeutig formuliert: Obwohl das Suffix des Verbes (*megfeledekezünk*) signalisiert, dass es sich um eine Wir-Form handelt, spezifiziert der Redner nicht, wer dieser Wir-Gruppe angehört: die Conservatives, die Briten, die EP-Abgeordneten, die Europäer...? Außerdem neigt die ungarische Sprache dazu, die Wir-Form als allgemeines Subjekt zu verwenden. In diesem Sinne kann der ungarische Satz auch als *man vergisst oft die Tatsache...* verstanden werden. Da dadurch der eigentliche Informationsgehalt verloren geht, muss die Dolmetschung eindeutig als Auslassung eingestuft werden.

Diesen Kriterien folgend wurden 14 Metaphernpaare als Eins-zu-eins-Dolmetschung (M→M) identifiziert; es wurden 9 Metaphern gefunden, die zwar mit einer in der Bedeutung identischen, im verwendeten Bild jedoch unterschiedlichen Metapher wiedergegeben wurden (M1→M2); 12 Metaphern wurden nichtmetaphorisch, erklärend paraphrasiert (M→P).

Wie aus Tabelle 7 ersichtlich ist, wurden 25 Stellen gefunden, an denen entweder der Inhalt im Dolmetschprozess verloren ging, oder die vollkommen aus der Dolmetschung fehlen. Diese Stellen werden am Ende des Kapitels kurz behandelt.

Tabelle 3: Gruppierung der gedolmetschten Metaphern

M→M:	14
M1→M2:	9
M→P:	12
Ausgelassen:	25
Insgesamt:	60

4.1 Metaphern mit einem vollständigen Äquivalent in der Zielsprache

Die erste Kategorie bilden Metaphern, die in der Ausgangssprache und in der Zielsprache mit derselben Metapher ausgedrückt werden können, ohne dabei das Gedankenfeld oder sogar das Bild ändern zu müssen. Das heißt, dass mit demselben Bild dasselbe Konzept bezeichnet wird, also der Inhalt der Metapher ebenfalls identisch ist. Diese Kategorie entspricht ungefähr der M→M-Gruppe von Dobrzynska (1995), also dem Fall, in dem die Metapher ein vollständiges Äquivalent in der Zielsprache hat.

Im Folgenden werden die einzelnen Metaphernpaare einzeln und der Reihe nach untersucht.

Beispiel 4: Industrial massacre

As our colleague Antonio Taliani has said we are creating an industrial massacre in Europe. (Corbyn)	Ez egyfajta... mézárulás is itt az energiaipar területén. <i>Dies ist eine Art... Massaker auf dem Gebiet der Energieindustrie.</i>
--	--

Der englische Ausdruck *industrial massacre* und das ungarische *mészárulás (...) az energiaipar területén* (d.h. Massaker auf dem Gebiet der Energieindustrie) zeigen eine große Überlappung, vermitteln genau das gleiche, übereinstimmende Bild. In beiden Sprachen evokiert die Metapher das blutige Bild des Massenmords und wird ohne Weiteres sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache als sinnlose, massenhafte und unwiderrufliche Zerstörung interpretiert.

Beispiel 5 und 6: flagship policy und wind in the sails

<p>The emissions trading scheme has been for some time the EU's flagship policy but there has been no wind in the sails (Duncan)</p>	<p>A kibocsátáskereskedelmi rendszer valaha az EU zászlóshajója volt, csak nem volt szél a tengereken.</p> <p><i>Das Treibhausemissionshandels-system war einst ein Flaggschiff (d.h. Vorreiterinitiative) der EU, es gab nur eben keinen Wind auf den Seen.</i></p>
--	--

Beim 3. Paar müssen zwei Metaphernsorten differenziert werden: *flagship policy* ist eine durchaus gängige, bewährte Metapher, die sich etabliert hat und die nicht mehr als Metapher wahrgenommen wird. Auf Ungarisch wird die Metapher *zászlóshajó* (vollkommen mit dem Wort *Flagship* identisch; *zászló*: Flagge, *hajó*: Schiff) ebenfalls gerne und oft für sehr wichtige, beispielhafte, gern gezeigte und erfolgreiche Projekte, Initiativen oder Politiken verwendet, und hat einen ähnlichen Stellenwert wie im Englischen.

Ian Duncan greift aber auf den Ursprung des Bildes zurück, und führt die Schiffsmetapher weiter: *there was no wind in the sails*. Diese Extension des Konzepts ist eine absolute ad-hoc-Erfindung (zumindest in diesem Kontext), die so stark und frisch ist, dass sie die andere, eingefahrene Metapher des *flagships* wiederbelebt. Auf Ungarisch ist es durchaus möglich, die Schiffsmetapher weiterzuführen, da das Grundkonzept mit dem Original identisch ist. Der Dolmetscher ändert trotzdem das Bild: *nem volt szél a tengereken* bedeutet, dass es aber keinen Wind auf den Seen gab, und nicht in den Segeln, obwohl das Bild *nem volt szél a vitorlákban* durchaus möglich, und zweifelsohne genauer wäre. Als mögliche Antwort auf die Frage, warum der Dolmetscher das Bild änderte, bietet sich die Ähnlichkeit der Lautformen der englischen Wörter *seas* und *sails* an. Da sich keine weitere Begründung für diese Diskrepanz anbietet, wird sie als gegeben angenommen, und diese Dolmetschung trotzdem als eine wörtliche, M→M-Dolmetschung betrachtet.

Beispiel 7 und 8: Burden

<p>When we get it right, appropriate regulation is not a burden, it is an asset. (Corbyn)</p>	<p>Tehát ez a fajta szabályozás szerintem nem teher, hanem egy plusz. <i>Also diese Regelung ist keine Last, sondern ein Plus.</i></p>
<p>4. But I am fully aware that if we get this wrong, if we do put a burden upon many of our larger emitters, then we will have serious challenges (Duncan)</p>	<p>Vannak a világban összehasonlítható rendszerek, de ha ezt nem jól csináljuk, és ezzel több terhet lökünk az ipar nyakába, mint szükséges, akkor visszaüthet. <i>Es gibt auf der Welt vergleichbare Systeme, aber wenn wir dies nicht richtig machen, und mehr Last um den Hals der Industrie schieben als nötig, kann das nach hinten losgehen.</i></p>

To put a burden upon und *terhet lök a nyakába* sind vom Bild und Konzept her sehr ähnliche, aber hinsichtlich der Bedeutung und des Stilregisters nicht ganz identische Metaphern. *Burden* und *teher* sind sowohl auf der wörtlichen als auch auf der stilistischen Ebene identisch. Sie sind sowohl im konkreten als auch im abstrakten Sinne äquivalent. An dieser Stelle bedeuten die beiden Wörter Hindernis, Schwierigkeit, unangenehme Aufgabe. *To put a burden upon somebody* ist hingegen eine neutrale oder eher gewählte Formulierung, während *terhet lök a nyakába* (Last um den Hals schieben) sich eher der Umgangssprache annähert. Eine vom Sprachregister her angemessenere, vielleicht sogar idiomatischere Lösung wäre die Formulierung *terhet tesz* (evtl. a vállára; Last auf die Schulter legen), *terhet ró*, oder einfach *terhel* (belasten). Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Dolmetschung keineswegs als falsch, unidiomatisch oder fehlerhaft zu werten ist, sie bleibt (ganz richtig) innerhalb des Gedankenfeldes.

Beispiel 9 und 10: to go further

<p>5. We have much further to go yet, if we are indeed to embrace the challenges represented by Paris. (Duncan)</p>	<p>(...) de ne felejtük el, hogy ez csak az első lépés, sokkal messzebbre kell mennünk, hogy ha azt akarjuk, hogy ennek is hatása legyen.</p> <p>(...) <i>wir dürfen aber nicht vergessen, dass dies nur der erste Schritt ist, wir müssen noch viel weiter gehen, wenn wir wollen, dass es auch eine Wirkung hat.</i></p>
---	--

Das Metaphernpaar, das die gewagten Lösungsansätze mit der Fortbewegung vergleicht, ist in Bild und Register identisch. Das *englische we have much further to go* und das ungarische *sokkal messzebbre kell mennünk* sind beide bewährte, verbreitete Metaphern.

Beispiel 11 und 12: not too hot, not too cold und the middle ground

<p>I think this is what I would term a Goldilocks approach to things: it's not too hot, it's not too cold, it seems to occupy that middle ground (Duncan)</p>	<p>Köszönöm szépen, elnök úr, azt hiszem, hogy kicsit olyan langyos megközelítés ez az egész, kicsit középutas, se nem hideg, se nem meleg, (...)</p> <p><i>Vielen Dank, Herr Präsident, ich glaube, das ist so eine lauwarne Annäherungsweise, ein bisschen mittelwegig, weder kalt, noch warm (...)</i></p>
---	---

Etwas schwieriger ist die Goldilocks-Frage: Der Redner, Ian Duncan, verwendet ein sehr dichtes, fast symbol-ähnliches, absolut aussagekräftiges Bild, indem er die Geschichte von Goldilocks evoziert. Später entfaltet er dieses Symbol *als it's not too hot, it's not too cold, it seems to occupy the middle ground*. Die Natur einer Sache, oder besser gesagt, den Mangel einer eindeutigen Natur mit weder kalt noch warm darzustellen, ist auch auf Ungarisch üblich: *se nem hideg, se nem meleg* wird oft für eine unentschlossene, unsichere, keine bestimmbare Richtung einnehmende Sache verwendet, während *langyos* (lauwarm) als eine vereinfachte, leicht umgangssprachliche, aber eindeutig abwertende Variation des oben Beschriebenen aufzufassen wäre.

Es ließe sich darüber streiten, ob *the middle ground* tatsächlich dieser Gruppe angehört: *middle ground*, also eigentlich der mittlere Grund oder Boden, und *középut*, wörtliche Über-

setzung vom Mittelweg, sind nicht ganz identisch. Vom Konzept her können sie aber als ähnlich eingestuft werden: Sie bezeichnen beide einen Punkt, der in der Mitte des Raumes (middle und közép), vertikal gesehen eher im unteren Teil (ground und út) liegt, sie bewegen sich also zweifelsohne im selben Gedankenfeld. Die beiden Metaphern *the middle ground* und *középut* drücken einen moderaten, nicht allzu exzessiven (vielleicht sogar kompromissähnlichen) Weg aus. Deswegen wird das Metaphernpaar trotzdem in diese Gruppe eingeordnet.

Beispiel 13: Santa Claus character, bringing gifts

<p>Yesterday I described him as rather like a Santa Claus character, bringing gifts back from Paris. (Duncan)</p>	<p>Néhányan úgy jöttek vissza Párizsból minthogyha karácsonyi ajándékokat hoztak volna (...)</p> <p><i>Einige sind aus Paris so zurückgekommen, als ob sie Weihnachtsgeschenke mitgebracht hätten (...)</i></p>
---	---

Ian Duncan verwendet hier wieder ganz frische und originelle Metaphern und löst erneut ein dichtes, symbol-ähnliches Bild in einer einigen Metapher auf (s. oben: *Goldilocks approach to things*): Er verwendet a Santa Claus-character als eine Figur, die Geschenke mitbringt (bringing gifts) und entfaltet das Bild des Geschenke bringenden, gutmütigen alten Mannes weiter. Geschenke sind in diesem Fall die guten Nachrichten und positiven Errungenschaften, die auf der Pariser Klimakonferenz (COP21) erreicht worden sind. Duncan stellt das Ausmaß, die Wichtigkeit und Richtigkeit der Errungenschaften mit der gezeigten Freude und dem Optimismus in Kontrast: Der Redner bewertet das Erreichte als weniger bedeutsam und kritisiert die optimistische Stimmung, die von den Ergebnissen ausgelöst wurde. Das Bild des Geschenke bringenden Santa Claus ist zudem ein Bild aus der Kindheit – aus dieser Ferne zwischen Sache und Bild entsteht die starke Spannung von leichtem, aber eindeutigen Hohn. Im ungarischen Text stellt diese Assoziation eine ähnliche Spannung her: Die kindische Freude über die Geschenke und die Klimakonferenz wirken genauso höhnisch und genauso innovativ wie auf Englisch. In der Dolmetschung fällt aber die Figur des Santa Claus' weg: In Ungarn haben Santa Claus (Mikulás, Nikolaus) und Weihnachten nichts miteinander zu tun. Deswegen ersetzt die Dolmetscherin, ganz richtig, die Santa Claus-Figur durch *karácsonyi ajándékok* (Weihnachtsgeschenke) und bewahrt so die Idiomatizität und die Natürlichkeit des Aus-

drucks, der die Leichtigkeit des Originaltextes besser wiedergibt. Wohlgermerkt geht dabei die Charakterisierung des Kommissars verloren: Dadurch wird eher die Lage als die Person beschrieben.

Beispiel 14: a huge step forward

<p>But this is a huge step forward. (Duncan)</p>	<p>(...) és ez óriási előrelépés. (...) und dies ist ein riesiger Fortschritt.</p>
--	---

Die Formulierungen *a huge step forward* und *óriási előrelépés* sind vollständige Entsprechungen auf der Wortebene, sie haben eine identische Bedeutung und sind eins zu eins dolmetschbar.

Beispiel 15: Cold War

<p>It was a Europe that fed a starving population, a Europe that won the Cold War, (...) (Ashworth)</p>	<p>ez az Európa megnyerte a Hidegháborút, éhező népességét ellátta (...) <i>Dieses Europa hat den Kalten Krieg gewonnen, seine hungrende Bevölkerung versorgt.</i></p>
---	---

Cold War und *Hidegháború* sind zwei bewährte politische Metaphern, die sich so sehr durchgesetzt haben, dass sie lexikalisiert wurden. Es ist überlegenswert, ob sie als Metaphern oder als lexikalische Einheiten betrachtet werden sollen, wobei die Metapher kalt für die spannungsgeladenen, kriegsnahen Jahrzehnte zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Fall der Berliner Mauer zweifelsohne eine der erfolgreichsten Metaphern darstellt.

Beispiel 16 und 17: to reunite a broken continent

<p>(...) and a Europe that successfully reunited a broken continent. (Ashworth)</p>	<p>(...) és végső soron egyesített egy kettétört kontinenst. (...) und letztendlich einen entzweibrochenen Kontinent vereinigte.</p>
---	---

Das Bild des *broken continent* und des *kettétört kontinens* ist zweifelsohne dasselbe: Ein gespaltener Kontinent. Unter diesem Bild des physischen Bruchs sind sowohl eine ideologische

Diskrepanz als auch physische Barrieren (Stacheldraht, Mauer, dichte Grenzen) zu verstehen, und zwar in beiden Sprachen. Zwischen der englischen und der ungarischen Ausdrucksform besteht ein kleiner Unterschied: *broken* drückt nur die Idee aus, der Kontinent sei nicht eins; *kettétört* (entzweigebrochen) weist hingegen auf die Dualität, auf den Zwiespalt hin. Mit dieser Änderung schmeichelt der Dolmetscher der Idiomatizität.

Beispiel 18: shift of economic power

<p>The shift of economic power, West to East (Ashworth)</p>	<p>A politikai és gazdasági hatalom áttevődik Keletre.</p> <p><i>Die politische und wirtschaftliche Macht wird nach Osten verschoben.</i></p>
---	---

Und eben gegen diese Idiomatizität verstößt er bei der nächsten Metapher: Während *shift of power* eine durchaus übliche Metapher ist, die die Veränderung der Machtverhältnisse auszudrücken sucht, wählt der Dolmetscher statt des idiomatischen, dem Original auf Wortebene entsprechenden *hatalomeltolódás* (Machtverschiebung) eine Formulierung, die zwar denselben Inhalt vermittelt, aber nichtidiomatisch ist – und zwar *a hatalom áttevődik* (Macht wird verschoben). Obwohl diese Lösung als nichtidiomatisch betrachtet werden muss, ist die Dolmetschung keineswegs falsch, sie bleibt innerhalb des Gedankenfeldes und vermittelt das richtige Konzept.

Gängigkeit der Metaphern

In diesem Schritt fokussiert die Untersuchung auf die Gängigkeit der verwendeten Metaphern. Die Metaphern werden, wie im obigen Schritt, einzeln untersucht, aber nicht mehr erklärt.

Beispiel 4, *industrial massacre* ist eine Metapher, die ohne Zweifel als eine sehr ausdrucksstarke, bildhafte Metapher wahrgenommen wird. Der Ausdruck *industrial massacre* ist in der englischen Sprache jedoch nicht gebräuchlich¹¹, die Zusammensetzung ist nicht üblich und benötigt den unmittelbaren Kontext, um richtig gedeutet werden zu können. Daher muss

¹¹ Der Gedanke und die Formulierung sind auf UKIP-Politiker Nigel Farage zurückzuführen, die Metapher ist also nicht von Jeremy Corbyn ad hoc für die Zwecke der Rede konstruiert worden. Trotzdem kann sie nicht als eine traditionelle ‚eingebürgerte‘ Metapher betrachtet werden, da sie nicht der britischen rhetorischen Tradition entspricht.

die Kollokation an *industrial massacre* als ad-hoc-Metapher eingestuft werden. Ihre brutale Eindeutigkeit im Kontext und einfache Assoziierungsweise ermöglicht der Dolmetscherin, die Metapher ohne jegliche Änderungen in Bild oder Formulierung zu dolmetschen.

Beispiel 5, *Flagship policy* hat zwar ihre Bildhaftigkeit bewahrt, ist aber als lexikalisierte Formulierung zu behandeln: Eine *flagship policy* könnte nur mühsam mit anderen Worten so kurz und bündig wiedergegeben werden, es stehen keine alternativen, nicht-bildhaften lexikalischen Einheiten zur Verfügung, durch die *flagship policy* effizient ersetzt werden könnte. Daher wird die Kollokation als Basismetapher betrachtet. Ihre ungarische Entsprechung ist genauso bildhaft; die ungarische Sprache bietet genauso wenige Alternativen wie das Englische.

Die Fortsetzung der vorigen Metapher ist Beispiel 6, *there has been no wind in the sails*: Dank der Bildhaftigkeit von *flagship policy* kann das Bild vom Schiff erweitert werden. Die beiden Metaphern wirken wechselseitig aufeinander: *there was no wind in the sails* belebt die fast unmerkliche, kaum mehr bildlich wahrgenommene Metapher der *flagship policy* wieder, indem deren Schiffscharakter pointiert wird. *Flagship policy* wiederum ist die Metapher, die *there has been no wind in the sails* überhaupt erst ermöglicht: Diese Formulierung existiert nämlich in der englischen Sprache nicht und verfügt erst in diesem Kontext über eine eindeutige Bedeutung. Daher kann die Metapher eindeutig als ad-hoc-Metapher eingestuft werden. Die ungarische Dolmetschung arbeitet ebenfalls mit einer ad-hoc-Metapher¹².

An Beispiel 7 und 8 hat *burden* seine Bildhaftigkeit beibehalten: Das Bild einer großen Last schwingt in der Metapher mit. Außerdem findet dieses Bild durchaus oft Verwendung in Situationen, in denen jemand erheblich benachteiligt beziehungsweise in seiner Tätigkeit gebremst oder behindert ist. Darum wird die Metapher als traditionelle Metapher wahrgenommen. In der ungarischen Sprache existiert das Bild der Last (*teher*) für diese Situationen ebenfalls: Etwas als *burden*, also Last zu beschreiben, gilt als gängige Metapher in der Rhetorik und ist auch als Bild wahrzunehmen, schließlich ließe sich *burden* einfach durch *disadvantage* oder *shortcoming* ersetzen. *Burden* wird also als traditionelle Metapher eingestuft. Im Ungarischen verhält es sich genauso.

Um etwas Gewagteres darzustellen wird im Englischen oft die Metapher *to go further* (Beispiel 9 und 10) verwendet: *to go far* bedeutet etwas (zu) Gewagtes, beinahe Törichtes zu

12 Die Problematik der ungarischen Dolmetschung im Fall von „there has been no wind in the sails“ wird oben, in der ersten Phase der Analyse, näher erörtert.

tun. Ohne das Register zu wechseln bieten sich keinerlei Alternativen an, um diese Situation zu beschreiben. Außerdem wird die Metapher so oft verwendet, dass sie mit der metaphorischen Bedeutung eins wurde. Aus diesem Grund wird die Metapher als Basismetapher eingestuft. Die wörtliche Entsprechung, *(túl) messzire megy* hat im Ungarischen dieselbe Bedeutung und denselben Stellenwert.

Die Auflösung der sehr dichten und gleichzeitig sehr kulturspezifischen Metapher *a Goldilocks approach to things* zeigt sich in den Metaphern der Beispiel 11. Eine Sache als *not too hot, not too cold* zu bezeichnen ist zwar zweifelsohne bildhaft, aber keinesfalls originell, daher wird diese als traditionelle Metapher eingestuft. Auf Ungarisch ist das Metaphernpaar *se nem hideg, se nem meleg* ebenfalls traditionell einzustufen. Ein anschaulicher Beweis dafür ist die Diskrepanz zwischen dem Original und dem Gedolmetschten: *se nem hideg, se nem meleg* bedeutet nämlich streng genommen nicht ‚nicht zu heiß, nicht zu kalt‘, wie das im Englischen der Fall ist, sondern ‚weder kalt noch warm‘. Die Existenz einer idiomatischen Formulierung einer bildhaften Metapher in der Zielsprache ist ein unverkennbares Zeichen dafür, dass es sich um eine traditionelle Metapher handelt.

Über *to occupy the middle ground* und *középutas megoldás* (Beispiel 12) lässt sich dasselbe sagen: *the middle ground* bezeichnet einen Punkt in der Mitte des Raumes und wird dementsprechend im übertragenen Sinn oft und gerne für nicht allzu umstrittene oder aufregende Konzepte verwendet, die meistens in Richtung Kompromiss gehen. Die Metapher *the middle ground* wird also als traditionelle Metapher eingestuft.

Jemanden als Santa Claus (Beispiel 13) zu beschreiben mag zwar ein sehr eklatanter Vergleich sein, ist aber in der noch so skurrilen britischen rhetorischen Tradition nicht üblich. Diese Metapher, die anschließend mit den Weihnachtsgeschenken erweitert wird, wurde speziell für die prekäre Situation rund um die als überbewertet angesehenen Ergebnisse der Pariser Klimakonferenz konstruiert. Aus diesem Grund wird sie als ad-hoc-Metapher betrachtet.

Die Metaphern *a huge step forward* (Beispiel 14) genauso wie *we have much further to go yet* sind Metaphern, deren Bildhaftigkeit kaum mehr wahrgenommen wird. Es entsteht das Gefühl der Entwicklung und des Fortschritts, und es fällt schwer, einen einfachen Ersatz für *a huge step forward* oder die dazugehörigen Konstituenten zu finden. Daher wird die Metapher als Basismetapher eingestuft. Auf Ungarisch wird *óriási előrelépés* (ein riesiger Fortschritt) oder *hatalmas előrelépés* ebenfalls gerne und so oft verwendet, dass das Bild des Schrittes schon verblasst ist.

Cold War (Beispiel 15) ist eine der erfolgreichsten Metaphern der Weltgeschichte: Der seit langem lexikalisierte Terminus bezeichnet die spannungsgeladene Periode zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Auflösen des Ostblocks: Es gibt keine andere Formulierung, die diese Zeitspanne genauer oder kompakter beschreiben könnte. Es handelt sich trotzdem zweifelsohne um eine metaphorische Wortschöpfung, da es um keinen Krieg im klassischen Sinne des Wortes geht – ganz zu schweigen davon, wie viel die Natur dieser Ära mit Temperatur zu tun hat. *Cold War* ist ein sehr erfolgreiches Konzept, das in die meisten Sprachen Einzug gehalten hat. Das Konzept wird daher, wie auch im Ungarischen und Deutschen, meistens wörtlich wiedergegeben. *Cold War* wird daher als klassisches Beispiel einer Basismetapher betrachtet.

Bei *reunited a broken continent* müssen zwei Metaphern unterschieden werden, da zwei unterschiedliche Probleme dargestellt werden, die im ersten Schritt bereits ausführlich dargestellt wurden. Beispiel 16, *to reunite a continent*, ist im Kontext der Wende und dem Ende des Kalten Krieges eine eindeutige, gängige Metapher, die ihre Bildhaftigkeit zwar behalten hat, aber es wäre nicht einfach, eine passable Alternative zu finden. Daher wird die Metapher als Basismetapher eingestuft. Die Metapher des *broken continents* (17) wird im selben Kontext und fast genauso oft verwendet, weist aber eine klarere und durch die Einfachheit des Bildes stärkere Visualität auf. *Broken* könnte dabei durch *split*, oder vielleicht noch besser durch *divided*, einfach und ohne Bedeutungsverlust ersetzt werden. Die Metapher *broken continent* wird also als traditionelle Metapher eingestuft.

The shift of economic power (Beispiel 18) ist eine feste Verbindung, die vor allem in der internationalen Politik und internationalen Politiktheorie beliebt ist und für ein gewisses Phänomen ins Leben gerufen wurde. Kann man der Sprachökonomie vertrauen, gibt es für diese Kollokation kein vollständiges Äquivalent. *The shift of economic power* ist im genannten Bereich eine feste Kollokation, die in der ungarischen Sprache die Entsprechung *gazdasági hatalomeltolódás* hat. Deshalb wird die Metapher als Basismetapher eingestuft.

Konklusionen

Da sich visuelle und konzeptuelle Entsprechungen finden ließen, stellte die Dolmetschung keine großen Probleme dar: Alle Metaphern dieser Kategorie wurden richtig und vollständig gedolmetscht, obwohl die Idiomatizität an manchen Stellen in Frage gestellt werden kann.

Tabelle 4: Metaphern der Kategorie sortiert nach Gängigkeit

1.	massacre	ad-hoc-Metapher
2.	flagship policy	Basismetapher
3.	no wind in the sails	ad-hoc-Metapher
4.	to put a burden upon	traditionelle Metapher
5.	to go further	Basismetapher
6.	not too hot, not too cold	traditionelle Metapher
7.	to occupy the middle ground	traditionelle Metapher
8.	a Santa Claus character bringing gifts	ad-hoc-Metapher
9.	a huge step forward	Basismetapher
10.	not a burden	traditionelle Metapher
11.	the Cold War	Basismetapher
12.	to reunite a continent	Basismetapher
13.	a broken continent	traditionelle Metapher
14.	the shift of economic power	Basismetapher

Die Analyse zeigt demnach, dass in dem Fall, dass eine Entsprechung innerhalb eines begrifflichen Felds zu finden ist, kein anderes Bild für die Metapher erfunden werden muss – in der Dolmetschung erscheint die Metapher in der richtigen Realisierungsform.

Tabelle 5: Metaphern nach Gängigkeit insgesamt

ad-hoc-Metaphern	3
traditionelle Metaphern	5
Basismetaphern	6
Insgesamt:	14

Es ist ebenfalls bemerkenswert, wie viele traditionelle Metaphern unter den Metaphern mit einem metaphorischen Äquivalent zu finden sind: Diese Metaphernpaare sind übliche Entsprechungen, die bei Dolmetschungen vermutlich sehr häufig zum Einsatz kommen. Anscheinend greifen DolmetscherInnen instinktiv auf diese Entsprechungen zurück und finden die in der jeweiligen Sprache idiomatische Lösung mit demselben Bild und mit der geeigneten Bedeutung. Weiteres ließen sich in dieser Kategorie 3 ad-hoc-Metaphern finden: *industrial massacre*, *no wind in the sails* und *Santa Claus character*, die richtigerweise als frei dolmetschbar erkannt wurden.

Es zeigte sich kein Unterschied im Hinblick auf die Bekanntheit oder Gängigkeit der Metaphern: Alle drei Metapherngruppen wurden richtig gedolmetscht.

4.2 Metaphern mit einem annähernden Äquivalent

Dieser Gruppe gehören Konzepte an, die zwar in beiden Sprachen existieren, aber deren Realisierungen voneinander abweichen, eine andere Konnotation haben oder sich eines anderen Inventars von Bildern bedienen. Die Metaphern dieser Gruppe haben also keine vollständigen Äquivalente, die einander in Bedeutung und Bild entsprechen würden: Sie haben nur annähernde, sich in Bild oder Bedeutung nicht vollkommen überlappende Entsprechungen.

Diese Gruppe würde der Kategorie M1→M2 von Dobrzynska (1995) am nächsten stehen.

Eine grundlegende Eigenschaft dieser Gruppe ist also, dass die Metaphern zwar eine annähernde Entsprechung haben, diese Entsprechung (beziehungsweise das verwendete Bild) sich aber in einem anderen Bildfeld befindet. Die Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob und inwiefern diese metaphorische Grenzüberschreitung die Lösungsfindung und dadurch die Dolmetschung erschwert, stört oder unmöglich macht.

Beispiel 19: to drive out

<p>We have forced-up prices, undermined competitiveness, and driven energy-intensive businesses out of Europe altogether (...) (Corbett)</p>	<p>(...) energiaintenzív termelés már nem is folytatunk Európában, ezeket mind kiűztük innen (...)</p> <p>(...) wir betreiben keine energieintensive Produktion mehr in Europa, sie wurde von hier verjagt (...)</p>
--	--

To drive out (hinausfahren, hinausführen) und das ungarische *kiűz* (hinausjagen) in Beispiel 19 beschreiben nicht dieselbe Handlung, evozieren nicht dasselbe Konzept bei der Zuhörerschaft: Während *to drive out* eine eher mechanische, nüchterne Handlung beschreibt, die darauf abzielt, etwas zu entfernen, ruft *kiűz* das hektische, rasche, gnadenlose Bild einer Jagd hervor. Diese Bilder sind jedoch, da es sich um sehr stark konventionalisierte Metaphern handelt, sehr schwach, und die Entsprechung zwischen *to drive out* und *kiűz* ist eine feste, bewährte Entsprechung.

Beispiel 20: to embark upon

<p>I am also aware of the phase 4 of the Emissions trading scheme that we must shortly embark upon, will ask again very serious questions about functionality, (...) (Duncan)</p>	<p>És persze újra felmerülnek majd a nehéz kérdések később is, mert csak akkor van értelme egy ilyen rendszernek, ha funkcionális, működik, eredményeket hoz.</p> <p><i>Und natürlich tauchen dann die schwierigen Fragen auch später auf, weil so ein System nur dann Sinn hat, wenn es funktionell ist, funktioniert und Ergebnisse liefert.</i></p>
---	--

Bei Beispiel 20 sind die hervorgehobenen, metaphorisch verwendeten Wörter ebenfalls stark lexikalisiert: Die Metapherneigenschaft von *to embark upon* ist fragwürdig (passt aber elegant in die Schiffsmetapherreihe und fast-Allegorie von Duncans Rede (vgl. Anhang) hinein), außerdem wird *felmerül* (auftauchen) in der ungarischen Sprache nun mehr in übertragenem Sinn verwendet, also zum Beispiel in der Kollokation *felmerül egy kérdés* (es stellt sich die Frage).

Beispiel 21: architecture

<p>Getting the architecture right this time round for the Eurozone is critical. (Swinburne)</p>	<p>Létre kell hoznunk ezt a struktúrát, amely megelőző szerepet is betölt majd.</p> <p><i>Wir müssen diese Struktur ins Leben rufen, die auch eine präventive Rolle einnehmen wird.</i></p>
---	---

Die englische Formulierung *architecture* als Struktur zu dolmetschen, wie es bei Beispiel 21 geschah, funktioniert sowohl in der deutschen als auch in der ungarischen Sprache gut. Die Ausdrücke *architecture* und *Struktur* werden beide für komplexe Systeme verwendet und können deshalb umfassend für sämtliche Gremien, Räte und weitere Körperschaften sowie deren Abstimmungs- oder Strafmechanismen oder auch finanzielle und konkrete Mittel usw. eingesetzt werden. Beide Formen rufen das Bild eines komplexen, sorgfältig ausgebauten Gerüsts hervor, wobei es dem Wort Struktur am Bild des Gebäudes mangelt.

Beispiel 22: turning the clock back

<p>First: turning the clock back or retreating into isolation - it was never the answer. (Ashworth)</p>	<p>Az első az, hogy visszatérni a múltba, az izolációba menekülni nem megfelelő megoldás.</p> <p><i>Die erste (Lehre): in die Vergangenheit zurückzukehren, in die Isolation zu flüchten ist nicht die angemessene Lösung.</i></p>
---	--

Eine andere Ebene der Metapher stellt *turning the clock back* in Beispiel 22 dar: Sie steht für das schon an sich metaphorische Konzept des Zurückzukehrens in die Vergangenheit. Mit diesem Bild wird auf metaphorische Weise ein Rückschritt in Form von altmodischen, veralteten Lösungsansätzen und Mitteln ausgedrückt, ein Rückschritt zu dessen Verhinderung der Redner hier aufrufen will. Der Gedanke und dessen sprachliche Realisierungen sind in beiden Sprachen durchaus gängig, können also ohne Weiteres in die jeweilige Zielsprache übersetzt werden. Das tut der Dolmetscher mit *visszatérni a múltba* auch, was zwar keine sonderlich elegante oder idiomatische Formulierung, aber zweifelsohne eine akzeptable Realisierung ist. Der Dolmetscher bleibt eine Ebene unter dem Redner, da er die Metonymie der Uhr, die stellvertretend für die Zeit steht, nicht verwendet.

Beispiel 23: ill-conceived

<p>The inclusion of aviation in the European system was ill-conceived and it was a stupid idea. (Foster)</p>	<p>Az, hogy bevesszük a légi közlekedést az európai kereskedelmi rendszerbe, ostoba ötlet volt, rosszul fogant, (...)</p> <p><i>Dass wir den Flugverkehr ins europäische Handelssystem aufnehmen, war eine schwachsinnige Idee, sie wurde fehlerhaft empfangen, (...)</i></p>
--	---

Das Bild *ill-conceived* vermittelt dem Dolmetscher das Konzept der Empfängnis. Müsste diese Metapher in die Oberkategorien von Lakoff und Johnson eingeordnet werden, wäre sie irgendwo unter IDEAS ARE CREATURES unterzubringen. Diese Kategorie basiert auf dem Konzept, dass Ideen über Geburt, Leben und Tod verfügen. Dieses Konzept ist auch der ungarischen Denkweise nahe: Die Formulierungen (*elevé*) *elvetélt ötlet* (eine Idee als Missgeburt (von Anfang an)) oder *hamvába holt ötlet* (in ihrer Asche tote Idee) können als Beweise der Existenz dieses Konzepts gesehen werden. Die Dolmetschung *rosszul fogant* (fehlerhaft empfangen) hingegen, die als wörtliche Dolmetschung von *ill-conceived* betrachtet werden kann, existiert weder als Bild, als Konzept noch als Formulierung in der ungarischen Sprache – weder in übertragenem Sinne, noch für ein konkretes Lebewesen. Das Konzept der Empfängnis und der Fehlgeburt sind einander nicht nahe genug, um das Richtige schnell finden zu können. Daher bleibt der Dolmetscher bei dem Originalbild, das in der Zielsprache jedoch leider nicht existiert.

Beispiel 24: to barter, trade away

<p>The intention is that member states are to be forced to barter, trade away their sovereignty, in order to support the EU's vanity foreign policy. (Dartmouth)</p>	<p>hát az az igyekezet, hogy a tagállamok a szuverenitásukat kell cse... felcserélniük annak érdekében, hogy az Európai Unió külpolitikáját támogatják.</p> <p><i>Wir streben nun danach, dass Mitgliedstaaten ihre Souveränität (aus/ein)tauschen müssen, um (wörtlich: im Interesse davon, dass) die Außenpolitik der Europäischen Union zu unterstützen.</i></p>
--	---

Etwas ganz anderes ist bei der Verdolmetschung von *to barter, trade away* zu beobachten. Obwohl diese zwei Bilder, die aus dem Bereich des Handels stammen, gar nicht innovativ oder neuartig sind, führen sie bei der Dolmetschung zu Problemen. *Barter* besteht auf Ungarisch, genau wie auch im Deutschen, aus zwei semantischen Komponenten, die nicht nur im Konzept, sondern auch in der Wortform zum Vorschein kommen: Die ungarische Entsprechung von *barter*, nämlich *cserekereskedelem* (Tauschhandel), beinhaltet sowohl das Konzept des *Tauschens* (*csere*) als auch das des *Handels* (*kereskedelem*). Aus diesen zwei semantischen Komponenten wählt der Dolmetscher die falsche, da es hier nicht um einen Tausch, sondern eher um ein Handelsgeschäft geht (was im Originaltext auch klargestellt wird: „...“

forced to barter; trade away their sovereignty”). Der Dolmetscher bewegt sich hier also auf dem falschen Gleis. Wäre er jedoch auf dem richtigen Gleis gewesen, hätte er noch einen langen Weg vor sich gehabt: Hier wäre die einzige Lösung und nächste Entsprechung von *barter; trade away* vielleicht die Formulierung *áruba bocsát* gewesen, welche ebenfalls auf etwas abwertende Weise den kommerziellen Aspekt hervorhebt. Die idiomatische Formulierung *áruba bocsát* bedeutet so viel wie: etwas als Ware oder Gut behandeln beziehungsweise es als solches verkaufen. Von *cserekereskedelem* (Tauschhandel) zu *áru* (Gut) müsste man in ein anderes (wohlgemerkt: nahes) Gedankenfeld wechseln.

Beispiel 25: to miss the point

<p>And therefore sadly I cannot support something that sadly, misses the point. (Dartmouth)</p>	<p>Sajnálatos módon megint csak mellélőtünk, ezért nem tudjuk támogatni ezt.</p> <p><i>Bedauerlicherweise haben wir wiederum vorbeigeschossen, daher können wir dies nicht unterstützen.</i></p>
---	--

Misses the point und *mellélő* (vorbeischießen) sind vom Bild her fast identisch: Sie rufen bei der Zuhörerschaft das Konzept des Fehlschusses hervor. Von der Bedeutung her sind sie aber sehr unterschiedlich: Während *misses the point* darauf aufmerksam macht, dass das Wesen der Dinge außer Acht gelassen wird, bedeutet das ungarische *mellélő* etwas Ähnliches wie das deutsche einen Bock schießen: Es beschreibt eine danebengegangene, etwas lächerliche Tat. Aus diesem Grund muss *mellélő* als falsche Entsprechung von *misses the point* eingestuft werden.

Beispiel 26 und 27: to fiddle at the margin

<p>The issues we are debating today, more flexibility, more interconnectors may have merit in themselves but compared to the crisis of competitiveness, we are merely fiddling at the margin. (Corbett)</p>	<p>Lehet, hogy a hálózatok összekapcsolása önmagában jó, de a versenyképesség területét illetően teljesen margóra szorultunk.</p> <p><i>Vielleicht ist die Verknüpfung der Netze an sich gut, aber bezüglich des Gebiets der Wettbewerbsfähigkeit sind wir vollkommen an den Rand gedrängt.</i></p>
---	---

Fiddling at the margin beinhaltet zwei getrennte Metaphern: *to fiddle* im Sinne von *unnötigem oder sinnlosem Herumtun, Herumspielen* einerseits und andererseits *to be at the margin*, also das Bild vom *an-den-Rand-gezwungen-Sein*, von der *Unwichtigkeit, Machtlosigkeit, Mittello-sigkeit*. Das ungarische Dolmetschung *margóra szorultunk* (an den Rand gedrängt werden) drückt eben diese Unwichtigkeit aus, lässt aber die Metapher des *fiddling*, also des unnützen Herumtuns weg.

Die Dolmetschungen dieser Kategorie müssen also der Herausforderung gerecht werden, Metaphern mit Metaphern zu dolmetschen, deren visuelle und konzeptuelle Eigenschaften nicht mit jenen der Originalmetaphern ident sind, was oft für Schwierigkeiten sorgt. Im Falle von *turning the clock back* (Beispiel 22) entfällt in der Dolmetschung sogar die zweite Ebene der Metapher. Es muss aber auch angemerkt werden, dass die übrigen behandelten Metaphern und die dahinterstehenden Gedanken keineswegs innovativ sind: *drive out, embark upon, architecture* sind übliche, ja sogar lexikalisierte Metaphern, die eine feste, eingebürgerte Entsprechung in der Zielsprache haben. Im Gegensatz dazu ist *turning the clock back* eine mehrschichtige, hochkomplexe Metapher, deren erste Ebene (in der Zeit zurückgehen) ebenfalls als konventionell eingestuft werden kann. Diese Fälle zeigen eindeutig, dass die Herausforderung, eine nichtidentische, verkehrte (s. *ill-conceived* und *elvetélt* (Missgeburt)) oder vollkommen andersartige Metapher zu finden und zu verwenden, häufig zu einer fehlerhaften Dolmetschung führt. In den obigen Fällen haben es die Dolmetschenden nicht geschafft, sich vom Originalbild beziehungsweise -begriffsfeld zu lösen, was in der Konsequenz zu einer unidiomatischen und sogar in der Bedeutung verzerrten Dolmetschung führte.

Überraschend ist die niedrige Anzahl der Fälle, in denen die Bildwechsel zu Störungen in der Dolmetschung führten, schließlich stellt das Bestehen solcher Störungen eine der wichtigsten Hypothesen der Arbeit dar. Ebenfalls niedrig ist die Anzahl der geglückten Dolmetschungen in Fällen, in denen die Metaphern und deren zielsprachliche Entsprechungen weit voneinander entfernt lagen beziehungsweise die ausgangsprachlichen Metaphern nur durch ein sehr andersartiges Bild hätten wiedergegeben werden können.

Gängigkeit der Metaphern

Das erste Textbeispiel, *to drive businesses out (of Europe)* ist eine Metapher, die ihre Bildhaftigkeit zwar bewahrt hat, aber ziemlich oft verwendet wird. In diesem Fall wird die Bildverwendung als willkürlich betrachtet, da *to drive out* eigentlich genauso gut zum Beispiel durch

to oust oder *to cast away* ersetzt werden könnte. Das Bild wird daher als traditionelle Metapher eingestuft.

Die Wahrnehmung der Metapher *to embark upon* (Beispiel 20) wird wiederum durch die Schiffsmetapherkette relativiert: Das Bewusstsein der *source domain* wird zweifelsohne verstärkt, es kann aber nicht geleugnet werden, dass das *to embark upon* auch in einem anderen Kontext eindeutig verständlich. *To embark upon* ist also nicht nur eine bloße Verlängerung der Basismetapher *flagship policy*, die nur für die Zwecke dieser Rede konstruiert wurde. Es handelt sich hier vielmehr um eine unabhängige, in der englischen Sprache durchaus traditionelle Metapher. In der ungarischen Sprache, in der sich aus geopolitisch-historischen Gründen ziemlich wenige Schiffsmetaphern finden lassen, gibt es weder diese Metapher, noch eine übliche Entsprechung.

Architecture als *struktúra* zu dolmetschen ist hingegen durchaus üblich. Das System von Institutionen und deren Mechanismen als *architecture* zu bezeichnen, entspricht einem relativ neuen Sprachgebrauch, ist aber keineswegs selten. *Architecture* beinhaltet jedoch – im Gegensatz zum Wort *Struktur* – zusätzlich auch das Bild des Baugerüsts und Bauens. Die Metapher *architecture* wird in diesem Kontext als traditionelle Metapher eingestuft.

Als durchaus bildhafte, mehrschichtige Metapher kann *turning the clock back* wahrgenommen werden: Auf Englisch wird die Kollokation oft und gerne in Bezug auf die Verwendung von altmodischen Methoden oder die Rückkehr zu einer nicht mehr zeitgemäßen Lage eingesetzt. Sie ist eine lebhafteste, sehr visuelle Metapher und auch ein gutes Beispiel für traditionelle Metaphern. Diesen Gedanken gibt es auch im Ungarischen, er kann aber nur mit gewissen Änderungen gedolmetscht werden.

An ill-conceived idea (Beispiel 23) ist eine Art feste Verbindung, *ill-conceived* wird sehr oft mit *idea* zusammen verwendet. Dieses Bild kann in der englischen Sprache zweifelsohne als traditionelle Metapher eingestuft werden.

Nichtmaterielle Güter gegen irgendwelche materiellen Vorteile einzutauschen, wird im englischsprachigen Raum oft als *bartering* oder *trading away* bezeichnet. So häufig diese beiden Ausdrücke auch verwendet werden, werden sie immer noch als bildhaft wahrgenommen, bringen Konnotationen und einen emotionalen Zusatz mit sich. Daher werden die Metaphern als traditionell eingestuft.

Missing the point (Beispiel 25) ist eine beliebte Metapher, die oft für verfehlte Konzeptionen, Pläne, Ideen und Strategien verwendet wird, doch das Bild des Schusses sehr stark

beibehalten hat. Diese prägnante Bildhaftigkeit und die Tatsache, dass es ohne Bedeutungsverlust durch mehrere Alternativen ersetzt werden könnte, lässt die Folgerung zu, dass es sich um eine traditionelle Metapher handelt.

To fiddle (Beispiel 26) und *to be at the margin* (Beispiel 27) sind eigentlich zwei getrennte Metaphern, beide zweifelsohne als traditionell einzustufen.

Konklusionen

Zu Beginn muss angemerkt werden, dass nur wenige Metaphern mit einer anderen, visuell und konzeptuell andersartigen Metapher ausgedrückt wurden. Insgesamt wurden im ganzen Korpus vier Stellen identifiziert, an denen die Metaphern wörtlich oder beinahe wörtlich mit demselben Bild in der Zielsprache wiedergegeben werden konnten. In diesen Fällen handelt es sich trotz der mehr oder weniger wörtlichen Übertragung weder um Fehldolmetschungen noch um falsche Formulierungen, die in der Zielsprache vollkommen unidiomatisch oder sogar unbekannt wären. An fast genauso vielen Stellen ist der Versuch jedoch fehlgeschlagen: Von den insgesamt 9 Metaphern, die nicht wörtlich, aber dennoch metaphorisch gedolmetscht wurden, ergaben sich 4 Stellen, an denen die Dolmetschung als nicht akzeptabel eingestuft werden musste.

Tabelle 6: Untersuchung der Kategorie auf Häufigkeit hin

1.	to drive businesses out	traditionelle Metapher	richtig
2.	to embark upon an issue	Basismetapher	richtig
3.	architecture	Basismetapher	richtig
4.	turning the clock back	traditionelle Metapher	richtig
5.	an ill-conceived idea	traditionelle Metapher	falsch
6.	to barter, to trade away something	traditionelle Metapher	falsch
7.	to miss the point	traditionelle Metapher	falsch
8.	to fiddle	traditionelle Metapher	falsch
9.	to be at the margin	traditionelle Metapher	richtig

Ebenfalls bemerkenswert ist die Tatsache, dass es in allen vier Fällen der als falsch eingestuf- ten Dolmetschungen um Metaphern geht, die ihre Bildhaftigkeit fast verloren und sich beina- he lexikalisiert haben. So gibt es den bereits erklärten ungarischen Ausdruck *felmerül* (auf Wortebene: auftauchen, im Gebrauch aber eher *felmerül egy kérdés* – es stellt sich die Frage; *felmerül egy probléma, nehézség* – ein Problem, ein Hindernis tritt auf) zum Beispiel in sei- nem konkreten, wörtlichen Sinne nicht mehr. Solche Entsprechungen sind also fast feste, star- re Entsprechungen, die nicht als Bild, sondern eher als lexikalische Einheiten in die Zielspra- che übertragen werden.

Interessant ist noch die Beobachtung, dass alle vier Fehldolmetschungen unter den tra- ditionellen Metaphern zu finden sind: *ill-conceived idea*, *to barter*, *to miss the point* und *to fiddle* sind die Metaphern, die bei der Dolmetschung anscheinend die größten Schwierigkei- ten bereitet haben, während Basismetaphern ohne Probleme, auch außerhalb ihres eigentli- chen Begriffsfeldes fehlerfrei gedolmetscht wurden.

Tabelle 7

Basismetapher	2
traditionelle Metapher	7
ad-hoc-Metapher	-
Insgesamt	9

4.3 Aufgelöste Metaphern

Die Paraphrase einer Metapher kann zwar nicht mehr als Metapher wahrgenommen werden, da die Metapher durch die Paraphrasierung an Dichte, Komplexität und rhetorischem Wert verliert; dennoch werden Paraphrase und Erklärung als durchaus legitimes Mittel in der Dol- metschung betrachtet, solange sie die Bedeutung und den Informationsgehalt der originalen Realisierung bewahren. In den meisten hier angeführten Fällen gibt es in der ungarischen Sprache keine entsprechenden metaphorischen Bilder, die eine Alternative bieten würden, weshalb eine Paraphrasierung notwendig ist.

Die im Folgenden vor Augen geführten Dolmetschlösungen entsprechen den oben ge- nannten Kriterien und lösen die Metapher richtig auf, auch wenn sie dabei am subtilen Hohn

der Bildwahl oder am dadurch entstehenden Zusammengehörigkeitsgefühl und eventuell sogar an Bedeutung verlieren¹³.

Beispiel 28: to exploit

<p>But yet, the Commission persistently wants to exploit trade agreements in the cause of its political agenda (Dartmouth)</p>	<p>De és mégis azt látjuk, hogy a Bizottság ki akarja használni a kereskedelmi megállapodásokat annak érdekében, hogy a politikai menetrendjét erősítse</p> <p><i>Trotzdem sehen wir, dass die Kommission die Handelsabkommen ausnutzen/missbrauchen will, um ihre politische Agenda zu stärken.</i></p>
--	--

Beispiel 28 ist eine ausgesprochen prekäre Stelle: Der Redner William Dartmouth greift zum Mittel der Ironie: Um die zurückhaltende Ausdrucksweise der Dolmetschung zu verstehen, ist es notwendig, den unmittelbaren Kontext der hervorgehobenen Äußerung (und deren unverborgenen Hohn) zu kennen:

„Now I have to make a potentially embarrassing personal confession. Which is this: on a personal level, I rather like President Schultz. However, the exploitation, his exploitation of the rules, to delay the vote on the amendments on the last month’s plenary was hardly, was not President Schultz’s finest hour and I very much hope that this is not (to) happen again.”

In der Dolmetschung wird das ‚potentiell peinliche Geständnis‘ beibehalten, doch die wird Kritik weicher, neutraler und vorsichtiger formuliert:

„Személyesen, én, tulajdonképpen nagyon szeretem Schultz elnököt. De. Az a mód, ahogy ő kihasználja a házszabályokat, és az a módszer, ahogy ő múlt hónapban el... el... halasztotta a TTIP-tárgyalásokról szóló vitát, az nem elfogadható.” (deutsche Übers. s. unten)¹⁴

Durch diese Weichheit und Neutralität, durch die fehlende Bildhaftigkeit beziehungsweise das Wegfallen der starken Bilder (z.B. wird *exploit*, also ausbeuten, mit *kihasznál*, also ausnutzen, gedolmetscht) entschärft der Dolmetscher eine sehr harte Kritik. Zwar wird die Kritik, die in der Untertreibung was *hardly his finest hour* steckt, durch *das nem elfogadható* (nicht akzeptabel) beibehalten, jedoch ebenfalls erheblich entschärft.

¹³ Eine durchaus interessante Fragestellung wäre, inwiefern sich durch diesen Wandel der rhetorische Stellenwert und die Wirkung verändern. Der Rahmen (und die Natur) dieser Masterarbeit schließt jedoch eine qualitative Analyse der gedolmetschten rhetorischen Mittel aus.

¹⁴ Persönlich, mag ich eigentlich den Präsidenten Schultz sehr gerne. Aber. Die Weise, wie er die Geschäftsordnungsregelungen ausnutzt/missbraucht, und die Methode, wie er im letzten Monat die Debatte über die TTIP-Verhandlungen verschoben hat, sind nicht akzeptabel.

Beispiel 29 und 30: exploitation und one's finest hour

<p>However, the exploitation, his exploitation of the rules, to delay the vote on the amendments on the last month's plenary was hardly, it was not President Schultz's finest hour and I very much hope that this is not (to) happen again. (Dartmouth)</p>	<p>Az a mód, ahogy ő kihasználja a házszabályokat, és az a módszer, ahogy ő múlt hónapban el..ö... el... halasztotta a TTIP-tárgyalásokról szóló vitát, az nem elfogadható.</p> <p><i>Die Art, wie er die Geschäftsordnungsregelungen ausnutzt/ missbraucht und die Methode, wie er im letzten Monat die Debatte über die TTIP-Verhandlungen verschoben hat, sind nicht akzeptabel.</i></p>
--	---

Immerhin stellt sich die Frage, ob eine metaphorische Dolmetschung überhaupt möglich wäre. Im Englischen ist die Formulierung *it wasn't his finest hour* durchaus gängig und konventionell für Situationen, in denen jemandes Leistung beziehungsweise Taten weit hinter seinem Potenzial und seinen Fähigkeiten zurückbleiben. Im Ungarischen lässt sich keine ähnliche, vom Bild oder vom Register¹⁵ her einschlägige Phrase finden. *Nem elfogadható* (nicht akzeptabel) drückt hingegen die grundlegende Bedeutung der hervorgehobenen Textstelle aus und befreit sich gleichzeitig von der Gratwanderung, in die die Ironie der Originalrede die Dolmetschung verwandelt hat.

Beispiel 31: to equip insufficiently

<p>Whilst the Commission's strategy has been welcomed by me and my group, unfortunately I fear that the Parliament's response and recommendations would insufficiently equip the EU and its member states to fight the worst kinds of criminality. (Dartmouth)</p>	<p>Attól tartok, hogy az Európai Parlament és az Európai Unió nincs felkészülve arra, hogy megvédjük az európai polgárokat.</p> <p><i>Ich fürchte, dass das Europäische Parlament und die Europäische Union nicht darauf vorbereitet sind, die europäischen Bürger zu beschützen.</i></p>
--	---

Die Dolmetschung von *insufficiently equip* als *nincs felkészülve* (ist nicht vorbereitet) liefert ein seltsames Beispiel für den Einsatz der Paraphrasierung und Demetaphorisierung in einem

15 Wollte der Dolmetscher die Bildhaftigkeit und den Hohn der Rede beibehalten, hätte er sich natürlich ebenfalls aus den niedrigeren Registern bedienen können. So wäre vielleicht die Formulierung *nem a legjobb/legfényesebb húzása, nem a legnagyobb dobása* (nicht sein bester Zug) geeignet gewesen; oder der Dolmetscher hätte sich aus den obersten Registern bedienen und sich für die Formulierung *nem a legdicsőbb tette* (nicht seine glorreichste Tat) entscheiden können.

Fall, in dem eine Paraphrasierung auf der Wortebene gar nicht nötig wäre: *to equip* könnte ohne Weiteres mit einer wörtlichen Übersetzung, und zwar mit dem Wort *felszerel* (ausrüsten) vermittelt werden. *Felszerel* wäre eine gängige Metapher, wohlgermerkt gehört diese Formulierung zweifelsohne einem der Umgangssprache näher stehenden Register an. Eine wörtliche Dolmetschung von *insufficiently equip* als *elégtelenül szerel fel* würde jedoch zu einer unbeholfenen und unnötig langen Formulierung führen, beziehungsweise unnötig lange weitere Satzteile nach sich ziehen. Daher wählt der Dolmetscher die Formulierung *nincs felkészülve* (ist nicht vorbereitet), die zwar nicht metaphorisch ist, letztendlich aber dieselbe Bedeutung trägt: Die EU hat die Macht und die Mittel (noch) nicht (bekommen), um ihre Bürger zu verteidigen.

Beispiel 32: a vital ingredient

<p>And a vital ingredient in order for measures to be proportionate, necessary and democratic. However, focussing on these elements alone is not sufficient to deliver a strategy intended to keep the EU and its citizens safe for the next four years. (Dartmouth)</p>	<p>Az adatvédelem, az alapvető jogok és az önreflexió elengedhetetlen feltétele annak, hogy a biztonságpolitikában arányos, szükséges és demokratikus elvek mentén járjunk el.</p> <p><i>Der Datenschutz, die grundlegenden Rechte und die Selbstreflexion sind unerlässliche Voraussetzungen dafür, dass wir in der Sicherheitspolitik nach angemessenen/verhältnismäßigen, notwendigen und demokratischen Prinzipien handeln.</i></p>
--	---

Eine M→M-Dolmetschung in diesem Fall ist ausgeschlossen: Die Dolmetschung von *ingredient* als *hozzávaló* (Zutat) könnte zwar verstanden werden, wäre aber vom Register und der Idiomatizität her nicht akzeptabel. Die Lösung des Dolmetschers, nämlich *elengedhetetlen feltétele* (unabdingbare Voraussetzung), trägt die gleiche Bedeutung (auf etwas ist nicht zu verzichten), auch wenn hier demetaphorisierend formuliert wird.

Beispiel 33: ticking presents

<p>I will note that some of them of course are ticking, and I think that is perhaps the challenge which we here in this Chamber actually face. (Duncan)</p>	<p>(...) de nagyon sok a kihívás még azért. (...) es gibt aber noch viele Herausforderungen.</p>
---	---

Um die nächste Metapher vollkommen zu verstehen, ist es notwendig, den unmittelbaren Kontext des hervorgehobenen Satzes zu kennen. Der Satz stammt aus Ian Duncans Rede über die Ergebnisse der Pariser Klimakonferenz (COP 21) im Europäischen Parlament.

“But my greatest praise I leave again to commissioner Canete, who has again been the centre-piece of the high ambition coalition. Yesterday I described him as rather like a Santa Claus character, bringing gifts back from Paris. I will note that some of them of course are ticking, and I think that is perhaps the challenge which we here in this Chamber actually face. Because so many of our targets, the 2020 and 2030 targets are predicated upon a 2-degress centre grade limit. And the ambition now within this wider Paris Accord is greater than that. And I think we’ll need to recognize what that’ll mean for us all both in this Chamber and beyond.”

Ian Duncan malt hier das Bild vom Nikolaus, das Bild der kindlichen Freude und der Geschenke, die dieser mitbringt und an die Kinder verteilt, und verwendet dieses Bild für den Kommissar Canete, der die Ergebnisse der Pariser Konferenz wie einen großen, unerwarteten, höchst erhofften Fortschritt darlegt. Das Bild von den *ticking gifts*, also der tickenden Geschenke, verweist – wie sich erst später herausstellt – auf die verborgenen Aufgaben, die das neue Abkommen in sich birgt, von denen noch niemand weiß, die sich aber erahnen lassen und unerwartet große und anstrengende Arbeit versprechen.

Die Verwendung des Wortes *ticking* eröffnet wiederum eine zweite Ebene der Metapher, die berücksichtigt werden muss: Das Konzept der anstrengenden, noch verborgenen Aufgaben wird durch das Bild einer (Zeit)Bombe dargestellt, doch gleichzeitig wird das Bild der Bombe durch Metonymie, also durch das Ticken ersetzt.

Das Konzept der *ticking gifts* oder *ticking presents* ist im englischsprachigen Raum gar nicht ungewöhnlich. Es drückt die Zwiespältigkeit in Bezug auf ein Geschenk (oder eine auf den ersten Blick gute Sache) aus, das jedoch mit Vorsicht zu genießen ist beziehungsweise eher als Herausforderung, vielleicht sogar als Gefahr angesehen werden muss. In der ungarischen Sprache hat das Konzept diese unabhängige, souveräne Stellung nicht; es könnte zwar verstanden werden, aber nur mit Mühe, die jedoch die Leichtigkeit der Originalrede zerstören würde.

Die Dolmetscherin lässt also beide metaphorischen Ebenen (ticken, Zeitbombe) hinter sich und kehrt zu der Bedeutung des Konzepts zurück: zu den vielen Herausforderungen, die

das neue Abkommen mit sich bringen wird. Die Dolmetschung von *some of them are ticking* als *nagyon sok a kihívás* (es gibt noch sehr viele Herausforderungen), spiegelt diese Herangehensweise wider, obwohl sie den Überraschungseffekt verliert.

Beispiel 34: a wider agreement

<p>And the ambition now within this wider Paris Accord is greater than that (Duncan)</p>	<p>még ambíciózusabb célkitűzést tűzött ki maga elé.</p> <p>(...) <i>hat sich ein noch ambitionierteres Ziel gesetzt.</i></p>
--	---

A wider Paris Accord bedeutet an dieser Stelle einfach ein größeres Maß an Zusammenarbeit, möglicherweise stärkere Kontrolle, ambitionierte Ziele usw. *Ein accord* oder *agreement* als *wider* zu bezeichnen ist im Englischen durchaus verbreitet und bedeutet meistens, dass neue Aufgaben, neue Mitglieder eingeschaltet werden (vgl. *to widen the European Union*). Im Ungarischen wäre es durchaus möglich, den räumlichen Aspekt der Metapher wiederzugeben: *bővítés*, mit dem unteren auch die Erweiterung der EU bezeichnet wird, bedeutet zum Beispiel genau dasselbe wie *to widen*.

Beispiel 35: to set in place a system

<p>We set in place a system which will mean that the parliament should be in a position to understand and hopefully explain to our citizens the difficult decisions (Swinburne)</p>	<p>Ez alatt azt értem, hogy a parlamentnek jobban kellene látnia azokat az okokat, amelyek az EKB felhasznál a különböző nehéz, sokszor fájdalmas döntések meghozatalára, hiszen végülis mégicsak a a parlamentnek kell majd elmagyarázni a polgároknak, hogy miért születtek meg ezek a döntések.</p> <p><i>Darunter verstehe ich, dass das Parlament die Gründe besser sehen sollte, die die EZB für die verschiedenen schwierigen, oft schmerzhaften Entscheidungen verwendet, da letztendlich ja das Parlament den Bürgern erklären muss, warum diese Entscheidungen getroffen wurden.</i></p>
---	--

Beispiel 36: in this Chamber

<p>praise for co-operation is often heard in this Chamber, and even more so in the Committee but the extent to which it was achieved over the culture committee's work on the Bologna Process was of a different, if you will excuse the pun, degree (Lewer)</p>	<p>Az együttműködés igénye itt is és a szakbizottságokban is nagyon gyakran felmerül és a bolognai folyamattal kapcsolatban (...)</p> <p><i>Der Wunsch nach Zusammenarbeit taucht sowohl hier als auch in den Fachkomitees auf und in Bezug auf den Bologna-Prozess (...)</i></p>
--	---

Bei den Beispielen 35 und 36 ist etwas Ähnliches zu beobachten: *we set in place a system* ist eine nicht sonderlich innovative Metapher, die zum Ausdruck bringen soll, dass das neu einzuleitende System als etwas Fassbares, montiert und installiert gehört; *Chamber* hingegen ist eine bewährte, lexikalisierte Metapher für das Parlament (deren festgesetzte, lexikalisierte Entsprechung im Ungarischen *Ház* oder *Tisztelt Ház* (Haus bzw. Hohes Haus) wäre.). Beide Metaphern aus dem Original werden jedoch mit einem Zeigewort zusammengefasst: *Ez* (dies) steht für das zu installierende System, während *itt* (hier) das Hohe Haus bezeichnet. In diesen zwei Fällen wird zwar weder paraphrasiert noch erklärt, es wird aber zweifelsohne auf eine Weise demetaphorisiert, durch die Bedeutung vollkommen und unverzerrt erhalten bleibt.

Beispiel 37: cutting red tape

<p>Second, when we get it right common rules are in exercise in cutting red tape for businesses by having a single set of rules instead of 28 divergent ones (Corbett)</p>	<p>Másodsorban. A közös szabályok nagyon sok esetben ha egységes szabályokat teremtenek, csökkenthetik az adminisztratív terheket a vállalkozásokra.</p> <p><i>Zweitens. Die gemeinsamen Regeln, falls sie einheitliche Regelungen schaffen, können die administrativen Lasten der Unternehmen reduzieren.</i></p>
--	--

Red tape ist eine metaphorische Formulierung, die sich lexikalisiert hat und nicht mehr als Metapher wahrgenommen wird. Trotzdem lässt sich im Ungarischen keine metaphorische Entsprechung finden, die eine wenigstens annähernd gleiche Bedeutung tragen würde; *red tape* und *cutting red tape* müssen gedolmetscht oder übersetzt und demetaphorisiert werden.

Az *adminisztratív terhek csökkentése* (wörtlich: Reduzierung von administrativen Lasten) ist eine adäquate, idiomatische Formulierung, die tatsächlich die Reduzierung der Bürokratie bedeutet.

Beispiel 38: *a speech with a historical sweep*

<p>Thank you, Prime Minister, that was an impressive speech with a historical sweep (...) (Corbett)</p>	<p>Köszönöm szépen, a miniszterelnök igen jó beszédet, történelmi jelentőségű beszédet tartott (..)</p> <p><i>Vielen Dank, der Premierminister hat eine sehr gute Rede von historischer Bedeutung gehalten.</i></p>
---	---

Eine einfache Demetaphorisierung ist in dem Fall von *speech with a historical sweep* und *történelmi jelentőségű beszédet* (Rede von historischer Bedeutung) zu beobachten: Während im Original sweep eine Bewegung, eine kräftige, rasche Handlung beschreibt, die durch ihren Umfang oder ihre Kraft eine Lage verändert, heißt es in der ungarischen Dolmetschung eine Rede von historischer Bedeutung, was semantisch gesehen dieselben Charaktereigenschaften beinhaltet.

Beispiel 39: *motherhood and apple pie*

<p>The report is not so consentuous to simple re(?) platitudes, it's not just motherhood and apple pie, (...) (Lewer)</p>	<p>Nem csak dicsér ... a jelentés, hanem valódi értéket képvisel. (Stelle teils ausgelassen)</p> <p><i>Der Bericht äußert nicht nur Lob, er stellt auch wahre Werte dar.</i></p>
---	--

Einen Grenzfall zwischen Spruch und Metapher stellt *motherhood and apple pie* dar: Lewer setzt diese Formulierung, die aus den Vereinigten Staaten stammt, bewusst ein und verwendet sie mit offenbarem Hohn. Das Bild *motherhood and apple pie* steht für die traditionellen (etwas veralteten) Werte des amerikanischen Familienlebens und wird heutzutage eher spöttisch für hohle Werte, den scheinbaren Konsensus, oberflächliche Schönheit und vorgetäushtes Glück verwendet. Lewers Aussage, der Bericht sei not just *motherhood and apple pie* ist also durchaus als Lob aufzufassen: Der Bericht bietet einen gründlichen Einblick in die Probleme

und Mängel des Systems, anstatt diese einfach falscher Weise zu loben. Darum ist die ungarische, demetaphorisierte Erklärung als richtig einzustufen: *nem csak dicsér, hanem valódi értéket képvisel* (äußert nicht nur Lob, sondern ist tatsächlich wertvoll). Durch die Demetaphorisierung verliert zwar die Aussage den höhnischen Ton, bewahrt aber die originale Bedeutung in Bezug auf das – sehr zurückhaltende – Lob.

Gängigkeit der Metaphern

In der ersten Textstelle basieren die Metapher *to exploit* und die ungarische Dolmetschung *kihasznál* (ausnutzen) auf einer traditionellen Metapher: *to exploit a situation, a treaty, a person* usw. sind im Englischen gängige Kollokationen, aber das Wort hat dennoch seinen ursprünglichen, unangenehmen Nebengeschmack beibehalten, indem es immer noch das Bild der Ausbeutung vermittelt. Das Bild ist deswegen viel stärker als das, was es eigentlich bezeichnet, nämlich die Ausnutzung beziehungsweise den Missbrauch der Regeln. Darum kann in diesem Fall von einer traditionellen Metapher gesprochen werden.

One's finest hour (Beispiel 30) ist eine durchaus bildhafte Formulierung, ausdrucksstark und aussagekräftig – immerhin eine oft verwendete, also nicht für die Zwecke der Rede konzipierte Zusammensetzung. Deswegen wird die Metapher *finest hour* als traditionelle Metapher eingestuft.

Insufficiently equip, oder *equip* (Beispiel 31) in Bezug auf eine Situation zu verwenden, in der es sich nicht um fassbare, physische Ausrüstung, sondern um Befugnisse, Erlaubnisse oder überhaupt Möglichkeiten handelt, ist in der englischen Sprache durchaus üblich. Während die Metapher eine durch die häufige Verwendung unverkennbare Bedeutung vermittelt, schwingt dennoch der Gedanke des *equipments*, also einer physischen, tatsächlichen Ausrüstung mit. *To equip* wird in diesem Kontext, in dem die Ausrüstung eigentlich für Macht steht, als traditionelle Metapher angesehen.

Ähnlich verhält sich der Fall von *a vital ingredient* (Beispiel 32): Während *ingredient* die Assoziation des Kochens weckt (und die romantischen Seelen vielleicht sogar an Zaubertränke erinnert) – wohlgemerkt weniger als im Ungarischen, wo durch diese dominante Assoziation eine Eins-zu-eins-Dolmetschung stilistisch gesehen praktisch auszuschließen ist –, wird das Bild oft genug für ähnliche Situationen verwendet, um die Aufmerksamkeit nicht vom eigentlichen Thema abzulenken. Darum fällt die Metapher in die Kategorie der traditionellen Metaphern.

Die Metapher der *ticking gifts* (Beispiel 33) stellt einen Grenzfall zwischen ad-hoc- und traditionellen Metaphern dar: Während das Bild an sich im Englischen nicht ungewöhnlich ist und durch seine unbestreitbare Bildhaftigkeit zweifelsohne als traditionelle Metapher wahrgenommen werden könnte, nimmt ihm die Santa Claus-Metaphernkette (siehe oben) wiederum etwas von dieser Etabliertheit. Die Metapher wird aber dennoch, ihrer Klarheit wegen, als traditionelle Metapher behandelt.

Als eindeutige Basismetapher hingegen ist die Zusammensetzung *a wider Paris Accord* wahrzunehmen (Beispiel 34): *a wider agreement* oder *to widen an agreement* geht von einem physischen Parameter in eine abstrakte Ausdrucksform der Veränderung über, es beschreibt eine Art Stärkung (eher im quantitativen als qualitativen Sinne, vgl. *to widen/to deepen the European Union*). *To widen* (und das dazugehörige Metaphernpaar *to deepen*) haben eine unbestreitbar feste Position in der EU-Sprache. *Widening, a wider agreement* könnte nur lang und mühsam paraphrasiert oder ersetzt werden, deswegen wird diese Kollokation kaum mehr als Metapher wahrgenommen.

Ein interessantes Beispiel liefert die Formulierung *cutting red tape*: Sie hat ihre Bildhaftigkeit zwar nicht vollkommen verloren, ist aber ein eklatantes Beispiel für lexikalisierte Metaphern, die den einfachsten, kürzesten und eindeutigsten Weg darstellen, wenn es um die Vermittlung eines Konzepts geht. Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass die Verwendung der Metapher kein emotionales oder assoziatives Plus bringt, sie drückt also nicht mehr aus, als die Paraphrase wiedergibt. Somit trägt die Paraphrase keinesfalls weniger Bedeutung oder Assoziationen als die Metapher selbst. Die Metapher ist also ein eindeutiges Beispiel für eine Basismetapher.

Grenzwertig ist die Kategorisierung von *we set in place a system*: Die idiomatische Formulierung wäre zwar *to put a system in place*, also *we put a system in place*, oder *we set up a system* – *we set in place a system* ist als unidiomatische Formulierung zu betrachten. Die Metapher wird trotzdem nicht als ad-hoc-Metapher betrachtet: Die Bildverwendung ist nicht für diesen besonderen Anlass entstanden. Die beiden idiomatischen Formulierungen, aus denen diese Hybridlösung zustande kam, sind als Basismetaphern zu betrachten, da sie ihre Bildhaftigkeit verloren haben. Daher wird auch die verwendete *we set a system in place* als Basismetapher angesehen.

Chamber (Beispiel 36) ist eine übliche Metapher für das Parlament: Eine zusätzliche Bedeutung trägt sie zwar nicht, es ist jedoch ein Unterschied im Register zu beobachten, ge-

nauso wie bei der Verwendung der Metapher *Hohes Haus* im Deutschen. Obwohl es sich hier um eine etablierte, ja lexikalisierte Formulierung handelt, muss sie aufgrund dieser zusätzlichen Komponente als traditionelle Metapher eingestuft werden.

Eindeutiger ist der Fall (Beispiel 38) von *historical sweep*: Die Metapher hat die Assoziation von Sturm und Wind, das heißt also ihre Bildhaftigkeit behalten und gilt im Englischen nicht als neue als Kollokation.

Die Problematik mit der Eingliederung von *motherhood and apple pie* wurde oben bereits näher ausgeführt: Da sie dort als Metapher erkannt wurde, wird sich in der Analyse auch im Weiteren als solche behandelt. *Motherhood and apple pie* ist ein gängiges, aber wohlge-merkt in seiner Bedeutung mit der Zeit verändertes Bild – eine solche lange Geschichte ist durchaus ein Zeichen dafür, dass es hier um eine traditionelle Metapher handelt.

Tabelle 8

Basismetapher	3
traditionelle Metapher	9
ad-hoc-Metapher	-
Insgesamt	12

Konklusionen

Die Analyse dieser Gruppe hat gezeigt, dass Paraphrasierungen meistens in Fällen passieren, in denen gar keine metaphorische Entsprechung möglich wäre beziehungsweise in denen der einzige Weg zur Vermittlung des Inhalts eine demetaphorisierte Erklärung ist. Die Dolmetschenden haben diese Fälle richtig identifiziert und dann entsprechend gehandelt.

Es bleibt nicht ungeachtet, wie viele englische Metaphern nicht ins Ungarische gedolmetscht werden konnten, ohne dabei in einer Demetaphorisierung unterzugehen. Manche davon, wie *cutting the red tape*, sind gängige, lexikalisierte Einheiten, die eine gängige demetaphorisierte Entsprechung in der Zielsprache haben. All dies deutet auf die Entfernung zwischen Original- und Zielsprache hin, welche in den früheren Kapiteln bereits näher ausgeführt wurde.

Tabelle 9: Untersuchung der Metapher der Kategorie auf Gängigkeit

1.	to exploit	traditionelle Metapher
2.	one's finest hour	traditionelle Metapher
3.	to equip (insufficiently)	traditionelle Metapher
4.	a vital ingredient	traditionelle Metapher
5.	ticking presents	traditionelle Metapher
6.	a wider agreement	Basismetapher
7.	the current crop (of British Conservatives)	traditionelle Metapher
8.	cutting red tape	Basismetapher
9.	to set in place a system	Basismetapher
10.	Chamber	traditionelle Metapher
11.	a historical sweep	traditionelle Metapher
12.	motherhood and apple pie	traditionelle Metapher

Ebenfalls bemerkenswert ist die Tatsache, dass in der Kategorie der demetaphorisierten Metaphern keine Fehldolmetschungen zu finden waren: Die traditionellen Metaphern, die in der vorigen Gruppe der Metaphern mit einem annähernden Äquivalent so oft, ja fast in der Hälfte der Fälle Schwierigkeiten bereiteten, wurden in dieser Gruppe vollständig und richtig aufgelöst. Interessant ist überdies, wie wenige Basismetaphern erklärt werden mussten: von den 12 Metaphern insgesamt nur 3. Diese wurden ebenfalls fehlerfrei aufgelöst.

4.4 Fehlende Metaphern – fehlende Textstellen

Diese Gruppe fasst die Fälle zusammen, in denen die Metaphern nicht gedolmetscht wurden, da die komplette Textstelle, in der sie sich befanden, aus der Dolmetschung fehlt. Es ließen sich 13 Stellen finden, wo ganze Gedankengänge ausgelassen (wohlgemerkt: in einigen Fällen wegen berechtigter Kürzung) oder missverstanden wurden und deswegen von einer entsprechenden Stelle in der Dolmetschung nicht die Rede sein kann. Fall Nr. 10. ist der einzige, in dem wenigstens die Stelle, an der die Metapher eigentlich hätte sein sollen, identifiziert werden konnte. Fall Nr. 10. konnte jedoch trotzdem nicht als Demetaphorisierung aufgefasst werden, da die Bedeutung verändert beziehungsweise mangelhaft wiedergegeben wird (indem nicht spezifiziert wird, wo es zu dieser unverhältnismäßigen Gegenmaßnahme kam). In den anderen Fällen konnte nicht einmal der jeweilige entsprechende Gedankengang in der Zielsprache identifiziert werden.

Tabelle 10

ENGLISCH	UNGARISCH
1. So I take my hat off to Mr Belet , ... (Duncan)	(Stelle fehlt komplett)
2. I believe, significant progress, if we can put on the table the beginning of a functioning emmissions trading scheme, when it comes to the COP meeting in Paris (Duncan)	(Stelle komplett fehlt komplett)
3. We'll have to recognize what that will mean for us. But my greatest praise I leave again to commissioner Canete, who has again been the centrepiece of the high ambition coalition. (Duncan)	(Stelle (mitsamt dem Namen) komplett weggefallen)
4. Therefore it is a paramount concern to anyone both inside and outside the Single Supervivion Mechanism, that we build this new structure with care and pre-awareness of potential consequences to all players. (Swinburne)	(Stelle fehlt komplett)

ENGLISCH	UNGARISCH
5. My group was keen to ensure that the supervisory arm of the ECB and the monetary policy arm of the ECB remain separate (Swinburne)	(Stelle fehlt komplett)
6. This package which we'll vote on today establishes a single banking supervisor for the eurozone area whilst respecting the integrity of the Single Market (Swinburne)	(Stelle fehlt komplett)
7. Big political projects which failed to take into account the realities on the ground are part of the reason why we have had a wider sovereign debt crisis in the eurozone. (Swinburne)	(Stelle fehlt komplett)
8. I can only ask from my colleagues working on the other legs of the Banking Union (Swinburne)	(Stelle fehlt komplett)
9. And much of the credit for that goes to the rapporteur, and the ECR will support this report in plenary (Lewer)	(Stelle fehlt komplett)
10. In the aftermath of the 9/11 attacks on both sides of the Atlantic (Hannan)	<p>A szeptember tizenegyedikéi támadások nagyon aránytalan reakcióhoz vezettek.</p> <p>Die Attentate vom 11. September führten zu sehr unverhältnismäßigen/unangemessenen Konsequenzen.</p>
11. (...) there were huge grabs of power by the state which would have made no difference in that instance, which served to reduce our liberty without commensurately increasing our security (Hannan)	(Stelle fehlt komplett)
12. (...) something must be done!' you know the 'something' that should be done first is exhausting the power already at our disposal before we start grabbing for additional powers (Hannan)	(Stelle fehlt komplett)
13. (...) a number of my colleagues in this house are using the recent atrocities to revive their long-standing calls for a further federalisation of security policy (Hannan)	(Stelle fehlt komplett)

ENGLISCH	UNGARISCH
14. the many safeguards of democratic accountability mechanisms that we are also used to in our national contexts (...)(Swinburne)	A demokratikus elszámoltathatóság szintén rendkívül fontos mind nemzeti szinten, mind pedig európai uniós szinten. <i>Die demokratische Rechenschaftspflicht ist ebenfalls äußerst wichtig, sowohl auf nationaler als auf EU-Ebene.</i>

In den oben angeführten Fällen sind Originalrede und Dolmetschung an manchen Stellen so weit voneinander entfernt, dass sie in dieser Relation nicht als Entsprechungen aufgefasst werden können; das Nichtbestehen eines identischen Gedankenganges macht die Analyse undurchführbar.

Trotzdem ist dieses Unterkapitel ein essenzielles Element der vorliegenden Analyse. Eine der Grundhypothesen der Masterarbeit ist, dass Metaphern nicht bewusst oder systematisch komplett ausgelassen werden. Die Masterarbeit geht davon aus, dass die Metaphern in wenigstens einer von Dobrzynska (1995) vorgegebenen Form in die Zielsprache übertragen werden müssen, nämlich entweder mit einem identischen Metaphernkonzept (M→M), mit einem annähernd gleichen Metaphernkonzept (M1→M2) oder mit einer erklärenden Paraphrase (M→P). Die Hypothese besagt des Weiteren, dass Metaphern nur dann komplett ausgeblendet oder ignoriert werden, wenn der unmittelbare Kontext (Gedankengang oder Aussage) ebenfalls wegfällt. In den früheren Kapiteln hat sich gezeigt, dass Metaphern in der Dolmetschung meistens durch Metaphern wiedergegeben werden – selbst dann, wenn die Verwendung einer Metapher eine Herausforderung darstellt oder sogar zu Fehlern in der Dolmetschung führt (vgl. Kapitel 2.). Die große Anzahl der samt unmittelbarem Kontext weggefallenen Metaphern unterstützt die Hypothese, dass Metaphern bei der Dolmetschung als wichtige Bestandteile des Textes aufgefasst und als solche behandelt, beziehungsweise – falls möglich – ohne Mangel in der Bedeutung (beziehungsweise Form) in der Zielsprache wiedergegeben werden.

Die ausgelassenen Metaphern werden in der Konklusion nicht behandelt, da sie keinerlei Informationen oder Befunde über die Metapherndolmetschung liefern. Aber da eine so große Menge von ausgelassenen Metaphern nicht ungeachtet bleiben darf, wird diese Gruppe unter dem Titel Ausblick trotzdem kurz behandelt.

5. Diskussion

5.1 Beobachtungen zu den gedolmetschten Metaphern

Im gesamten Korpus von 450 Zeilen ließen sich insgesamt 60 Metaphern finden; 14 wurden richtig und wörtlich gedolmetscht, 9 mit einer von der originalen abweichenden Metapher (wohlgemerkt: 4 davon fehlerhaft) und 12 wurden paraphrasiert und demetaphorisiert; von 60 fielen 27 komplett unter dem Tisch. Tabellarisch könnten die Ergebnisse wie folgt zusammengefasst werden:

Tabelle 11: Metaphern insgesamt

M→M:	14
M1→M2:	9
M→P:	12
Ausgelassen:	25
Insgesamt:	60

Die Metaphern wurden auf Grund ihres Inhalts, nicht auf Grund von Form oder Bild bzw. uneigentlicher Sprachverwendung identifiziert. Inhalt, Ko- und Kontext wurden untersucht und die Argumentation sowie deren Gedankengänge wurden unter die Lupe genommen, als die Entsprechungen zwischen Ausgangs- und Zieltext identifiziert wurden. Dies mag selbstverständlich klingen, da nicht alle Inhalte, die im Originaltext mit einer Metapher ausgedrückt werden, auch im Zieltext als Bildelemente erscheinen. Wohlgemerkt werden Metaphern im Kapitel 2.1.3 *Metapherbegriff der Masterarbeit* mit der Formel Inhalt + Bild beschrieben; die Identifizierung anhand uneigentlicher Sprachverwendung würde einem anderen Grundsatz der Masterarbeit widersprechen, nämlich der Prämisse, dass Metaphern mit einem anderen Bild (M1→M2) oder paraphrasiert und demetaphorisiert (M→P) wiedergegeben werden können.

Demgemäß waren 35 Stellen eindeutig zu identifizieren, diese Entsprechungen waren für weitere Analysen geeignet. Von den 25 Fällen, in denen die Metaphern weder auf visueller noch auf inhaltlicher Ebene gedolmetscht wurde, waren 23 Stellen in der Zielsprache überhaupt nicht zu identifizieren: Nicht nur die Metaphern selbst, sondern auch der ganze textuel-

le und gedankliche Kontext der Metaphern ist verloren gegangen. Diese Metaphern fehlen also nicht auf nur Textebene – der Gedanke, der in diesen Fällen verloren ging, stellt einen viel größeren Verlust in Sachen Verständnis dar.

Es wäre eine sehr interessante Fragestellung für weitere Forschungen, ob und wie diese lückenhaft erscheinenden Gedankengänge die Verständlichkeit des Textes modifizieren.

5.1.1 Identische Metaphernpaare

Wie bereits in den früheren Kapiteln, wird auch an dieser Stelle der Diskussion wieder die auf Dobrzynska und Beaton-Thome gestützte Dreiteilung ($M \rightarrow M$, $M1 \rightarrow M2$, $M \rightarrow P$) aufgegriffen, weiters werden die Metaphern auf die Häufigkeitskategorien hin untersucht, die in Kapitel 2.3.1 *Überlegungen nach Charteris-Black* aufgestellt wurden.

In der Gruppe, in der sich in Bild und Inhalt identische Metaphern in der Zielsprache finden ließen, sind sowohl Basismetaphern (6) als auch traditionelle (5) und ad-hoc-Metaphern (3) zu finden.

Tabelle 12: Identische Metaphernpaare

Basismetaphern	6
Traditionelle Metaphern	5
ad-hoc-Metaphern	3
Insgesamt:	14

Eine wichtige Beobachtung ist, dass ad-hoc-Metaphern nur in dieser Gruppe zu finden sind. Das ist wenig überraschend, da dies natürlich in der Natur der ad-hoc-Metaphern begründet liegt: Ihnen wird vom Ko- und Kontext Leben eingehaucht, sie funktionieren nur in der gegebenen Situation – da diese Faktoren sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache dieselben sind, ist es weniger erstaunlich, dass die Bilder ohne jegliche Änderungen in beiden Texten funktionieren.

Ebenfalls interessant ist die Tatsache, dass in dieser Gruppe 6 Basismetaphern vorkommen, während sich in der Gruppe $M1 \rightarrow M2$ nur 3 und in der Gruppe $M \rightarrow P$ nur 2 finden. Bei einer solchen Datenmenge sind diese Unterschiede vielleicht nicht sehr markant, dürfen aber trotzdem nicht außer Acht gelassen werden. Wird davon ausgegangen, dass Basismetaphern

phern deshalb so unmerklich und natürlich über die Lippen kommen, weil sie die grundlegendsten körperlichen Erfahrungen in sich tragen und dadurch in der Sprache und Kultur am tiefsten verankert sind, spiegelt dies den Grundsatz wider, dass die europäischen Kulturen sich – trotz aller großen Unterschieden – aus demselben Gedankengut und aus demselben kulturellen Erbgut bedienen. Die Verwendung dieser Metaphern deutet darauf hin, dass die englische und ungarische Kultur auf denselben kulturellen Grundvoraussetzungen aufbauen.

Die Ergebnisse hinsichtlich der traditionellen Metaphern zeigen, dass diese Art von Metapher genauso problemlos vermittelt werden kann, wie ad-hoc- oder Basismetaphern, vorausgesetzt, die Metapher operiert in der Zielsprache mit denselben visuellen Komponenten. Es zeigt sich also eindeutig, dass nicht die traditionellen Metaphern an sich die Herausforderung darstellen, sondern die Tatsache, dass in der Zielsprache eine unterschiedlich konzipierte Metapher eingesetzt werden muss. Dies gilt aber nur im Fall von traditionellen Metaphern: Sie gründen sich auf eine starke Tradition in den jeweiligen Sprachen (im Gegensatz zu ad-hoc-Metaphern), sind komplex und bewusst konzipiert (im Gegensatz zu Basismetaphern) und oft (aber nicht unbedingt) eine andere bildliche Entsprechung in der Zielsprache. Diese Gruppe zeigt also, dass nicht die traditionellen Metaphern per se, sondern vielmehr das (nur bei traditionellen Metaphern vorkommende) Phänomen des notwendigen Bildwechsels bei der Übertragung von Metaphern die Herausforderung darstellt.

5.1.2. Metaphern mit einem annähernden Äquivalent

Unter den Metaphernpaaren, deren Zielsprachenversion mit einem anderen Bild operiert, ließen sich, aus den oben genannten Gründen keine ad-hoc-Metaphern, dafür jedoch 2 Basismetaphern und 7 traditionelle Metaphern finden.

Tabelle 13: Metaphern mit einem annähernden Äquivalent

Basismetapher	2
traditionelle Metapher	7
ad-hoc-Metapher	-
Insgesamt	9

Wird davon ausgegangen, dass traditionelle Metaphern (im Gegensatz zu Basismetaphern) die einzelnen Bilder bewusst uneigentlich – also metaphorisch – verwenden, gleichzeitig aber

(im Gegensatz zu ad-hoc-Metaphern) ebenfalls bewusst einer rhetorischen Tradition folgen, ist die relativ hohe Anzahl von traditionellen Metaphern, die durch ein anderes Bild vermittelt werden mussten, ein Zeichen dafür, dass die nichtprimären, weniger bewussten Darstellungen trotz gemeinsamer Kultur mitunter weit entfernt voneinander liegen. Dies bedeutet, dass jene Phänomene, die in Form von Metaphern Eingang in eine Sprache fanden, wichtig waren und oft genug eine vereinfachende, klare, metaphorische Darstellung zu erhalten schienen. Dies spielte sich in den jeweiligen Sprachen unabhängig voneinander ab.

Diese visuellen Zuordnungen, die einer Sprache eigen sind, stammen weniger aus den elementaren körperlichen Erfahrungen, sondern sind eher in die historische Entwicklung eingebunden, daher müssen sie mit der Sprache und Kultur explizit gelernt werden. Diese Unterschiede und die dahintersteckenden unterschiedlichen historisch-kulturellen Erfahrungen müssen bewusst gemacht und betont werden, wenn es um die Dolmetschung dieser Art von Metapher geht.

5.1.3 Aufgelöste Metaphern

In der Gruppe, in der metaphorische Ausdrücke aufgelöst und erklärt wurden, ließen sich 3 Basismetaphern und 9 traditionelle Metaphern finden. Wie auch schon im letzten Abschnitt, stellt sich auch hier die Frage, wie der Unterschied zwischen visuellen Darstellungsweisen von Sprachen im Spiegel der Metaphern besser untersucht werden könnte.

Tabelle 14: Aufgelöste Metaphern

Basismetapher	3
traditionelle Metapher	9
ad-hoc-Metapher	-
Insgesamt	

Die Zahl von 9 Metaphern in einem Korpus dieser Größe unterstützt nämlich den Eindruck, dass traditionellen Metaphern während des Dolmetschens (und sogar in der Dolmetschdidaktik) mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Diese Metaphern stellen nämlich Ausdrucksformen dar, die man sich durchaus präzise und definierbar aneignen kann und muss.

5.2 Beobachtungen zu den ad-hoc-Metaphern

Unter den gedolmetschten Metaphern waren überraschend wenige ad-hoc-Metaphern zu finden: im gesamten Korpus nur 3. Als Basismetaphern wurden 11 Metaphern, als traditionelle 21 Metaphern eingestuft; alle 4 fehlerhaft gedolmetschten Metaphern waren in der Kategorie der traditionellen Metaphern zu finden.

Obwohl diese Tatsache wenig überraschend, ja beinahe schon logisch ist, muss der Vollständigkeit halber erwähnt werden, dass ad-hoc-Metaphern sich nur in der Gruppe M→M fanden. Dies überrascht wenig, wenn man sich die Natur der ad-hoc-Metaphern ansieht: Ad-hoc-Metaphern funktionieren schließlich nur in der gegebenen Rede, in der gegebenen Situation und werden vom Kontext, von den anderen Metaphern, vom Hintergrundwissen und vom Wissen über eine gemeinsame Realität, Situation und Zeit gestützt. Dieselbe Realität und derselbe Kontext umgeben die Metaphern in der Zielsprache: Daher dürfen sie mit demselben Bild und mit derselben Metapher gedolmetscht werden.

Ad-hoc-Metaphern haben außerdem den unbestreitbaren Vorteil, dass sie in der Zielsprache keine „eingetübten“ Entsprechungen haben. Eine Abweichung von solchen etablierten Entsprechungen, die sich auf ganz bestimmte Bilder stützen, würde nämlich ein unangenehmes Gefühl bei den ZuhörerInnen wecken. Es besteht einfach kein Grund, ad-hoc-Metaphern nicht wörtlich zu dolmetschen – deswegen ist der Umgang mit diesen Metaphern relativ einfach.

Die richtige Einstufung der Metaphern von Seiten der DolmetscherInnen ist also von großer Wichtigkeit: Um die optimale Dolmetschung liefern zu können, müssen DolmetscherInnen richtig einschätzen können, ob es sich um traditionelle Metaphern – meistens mit einer traditionellen Entsprechung – handelt, bei denen die Lösungsfindung viel eingeschränkter ist und bei denen mehr Präzision und Idiomatizität erwartet wird, oder ob es um ad-hoc-Metaphern geht, bei denen die Lösungsfindung relativ frei und kreativ erfolgt.

Es ist interessant zu beobachten, dass DolmetscherInnen diesen Unterschied sehr feinfühlig wahrnehmen und dabei eine große Treffsicherheit an den Tag legen¹⁶, selbst im Fall von weniger bekannten Metaphern. Die Analyse zeigt, dass die Grenze zwischen ad-hoc-Metaphern und traditionellen Metaphern nie überschritten wird. Es wäre eine Untersuchung wert, wie DolmetscherInnen diese Entscheidungen treffen und wie sie dementsprechend eine wörtliche oder paraphrasierte Dolmetschung wählen. Die Untersuchung dieser bewussten

¹⁶ Bei den Aufnahmen ist an manchen Stellen ein klares Zögern zu hören, die DolmetscherInnen treffen aber die richtige Entscheidung.

oder eben unbewussten Dolmetschstrategien würde die Masterarbeit jedoch sehr weit von ihrem eigentlichen Thema wegführen.

5.3 Die Beziehung zwischen Hypothese und Befunden

In der Gruppe der Metaphern, die durch eine wörtliche oder quasi-wörtliche Dolmetschung übertragen werden konnten, sind ausschließlich richtige Dolmetschungen zu finden: Anscheinend verursacht es keine erheblichen Schwierigkeiten, ein Konzept mit demselben Bild in der Zielsprache zu dolmetschen. Dies verstärkt die Haupthypothese der Masterarbeit, laut der Metaphern, die dasselbe Bild in der Originalsprache und in der Zielsprache für die Bezeichnung des Originalkonzepts verwenden, weniger Probleme in der Dolmetschung darstellen als jene, bei denen DolmetscherInnen das Bild leicht oder stark abändern müssen.

In den obigen Abschnitten wurde bereits erörtert, warum ad-hoc-Metaphern keine Problemstellen bedeuteten. Doch in derselben Gruppe befinden sich auch weitere 11 Metaphern, die allesamt richtig gedolmetscht wurden. Scheinbar stellten weder die 5 traditionellen, noch die 6 Basismetaphern große Herausforderungen dar. Haben DolmetscherInnen einmal das richtige Bild im Kopf, sind sie offenbar mit großer Sicherheit imstande, das Bild richtig in Worte zu fassen.

Richtig heißt aber in diesem Fall nicht immer automatisch auch idiomatisch: Idiomatizität scheint die größte Herausforderung in der Gruppe zu sein. Ob etwas idiomatisch zusammengesetzt wird oder nicht, ist für die ZuhörerInnen zwar meist wichtig, ist jedoch weder messbar noch anderswie geeignet für eine Untersuchung. Ob eine Kollokation idiomatisch ist, wird auf Basis der Muttersprachlerkompetenz beurteilt – ein durchaus subjektiver und wenig definierbarer Faktor, der höchstens mit dem Vorschlag einer besseren, üblicheren Alternative gerechtfertigt werden kann.

5.3.1 Traditionelle Metaphern

Generell lässt sich feststellen, dass für Metaphern, die in einer Sprache tief verankert sind – also die ein häufig auftretendes Phänomen, ein bekanntes, altes Segment des Lebens bezeichnen –, die Sprache mit großer Wahrscheinlichkeit eine eigene Lösung entwickelt hat. Das heißt, dass sie während der Dolmetschung öfter einer Verwandlung unterzogen werden, als dass sie unverändert in die andere Sprache übertragen werden: Insgesamt wurden 5 traditio-

nelle und 6 Basismetaphern wörtlich gedolmetscht, 5 Basismetaphern (2 metaphorisch gedolmetscht, 3 demetaphorisiert) und 16 traditionelle Metaphern (7 metaphorisch gedolmetscht, 9 demetaphorisiert) auf irgendeine Weise abgeändert gedolmetscht wurden. 16 traditionelle Metaphern bekamen also in der Zielsprache eine von der Originalsprache abweichende Lösung. Es handelt sich dabei um Konzepte, bei denen vermutlich in beiden Sprachen der Bedarf bestand – mehr oder weniger unabhängig voneinander –, eine metaphorische Bezeichnung zu finden. In 9 von diesen Fällen gibt es von der Entwicklung der Zielsprache (beziehungsweise der Kultur hinter der Zielsprache) her keinen Grund für eine eigene Bezeichnung der betreffenden Erscheinungen. Diese Parallelität resultierte darin, dass die Metapher in der Zielsprache mit einem ganz anderen Bild oder mit einer Erklärung der Metapher wiedergegeben werden musste. (Die Basismetaphern werden unten näher diskutiert).

Unter den 16 nichtwörtlich gedolmetschten traditionellen Metaphern wurden 7 metaphorische Dolmetschungen identifiziert. Von diesen 7 Metaphern wurden 4 fehlerhaft gedolmetscht.

Tabelle 15: Problematische Metaphern

1.	an ill-conceived idea	traditionelle Metapher	falsch
2.	to barter, to trade away something	traditionelle Metapher	falsch
3.	to miss the point	traditionelle Metapher	falsch
4.	to fiddle	traditionelle Metapher	falsch

Bei einer solchen Datenmenge können keine entscheidenden Schlussfolgerungen gezogen werden: Es lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob traditionelle Metaphern, die mit einem unterschiedlichen Bild operieren, die größten Probleme bei der Dolmetschung darstellen. Nichtsdestotrotz darf die Tatsache nicht ungeachtet bleiben, dass in einer Gruppe von 7 Metaphern 4 fehlerhaft gedolmetscht wurden, das sind knapp, aber doch mehr falsch als richtig gedolmetschte Metaphern.

Diese 4 fehlerhaft gedolmetschten Metaphern in den größeren Kontext der gesamten Analyse zu stellen, bringt die Masterarbeit ihrer eigentlichen Konklusionen näher. Traditionelle Metaphern sind sowohl unter den paraphrasierten Metaphern (9) als auch unter jenen Metaphern zu finden, die mit einem identischen Bild gedolmetscht werden konnten (5). Von all den traditionellen Metaphern wurden also 19 richtig, 4 falsch gedolmetscht. In den beiden

anderen Gruppen wurden alle Metaphern richtig gedolmetscht: Es sind also nicht die traditionellen Metaphern, die die Ursache des Problems darstellen.

Es gilt gleichzeitig anzumerken, dass zu diesen Schwierigkeiten die Natur der traditionellen Metaphern zweifelsohne beiträgt: Die Dolmetschung von traditionellen Metaphern ist stark präskriptiv, hier haben also die DolmetscherInnen sehr wenig Spielraum. Die Kombination dieser beiden Faktoren führt eindeutig zu Schwierigkeiten beim Dolmetschen dieser Art von Metapher.

Diese Schwierigkeiten liegen zweifelsohne in der Tatsache begründet, dass die Entsprechung dieser Metaphern in der Zielsprache durch ein anderes Bild vermittelt wird: Sich von dem in der Originalsprache verwendeten Bild zu lösen und ein anderes Bild in der Zielsprache zu finden, scheint die größte Herausforderung darzustellen. Dies unterstützt die wichtigste Hypothese der Masterarbeit, laut der Metaphern, deren Entsprechungen in der Zielsprache bildlich anders konzipiert sind, bei der Dolmetschung zu Schwierigkeiten führt.

Die Gruppe M1→M2 – also jene der Metaphern, deren Bilder in der Originalsprache und in der Zielsprache unterschiedlich sind – liefert mehrere Schlussfolgerungen, unter anderem auch eine Konklusion, die die Hypothese der vorliegenden Arbeit eindeutig bestätigt.

5.3.2 Demetaphorisierung

Die Befunde der letzten Gruppe, in der demetaphorisierte, paraphrasierte, erklärte Metaphern unter die Lupe genommen werden, unterstützen die obige Aussage. In der mit M→P gekennzeichneten Gruppe befinden sich 9 traditionelle und 3 Basismetaphern. In allen 12 Fällen wird der Sinn der Metaphern richtig erfasst und demgemäß richtig erklärt.

Dass Metaphern paraphrasiert oder demetaphorisiert werden, liegt nicht daran, dass diese Metaphern nicht vollständig verstanden oder eben missverstanden wurden. Einen anschaulichen Beweis dafür liefert die bloße Tatsache, dass all Metaphern aus dieser Gruppe richtig demetaphorisiert wurden. Eine Metapher richtig zu erklären verlangt vollkommenes Verständnis: Es werden keine Wörter in einer uneigentlichen Bedeutung verwendet und das Enträtseln von metaphorischen Bildern wird nicht den ZuhörerInnen überlassen. Das heißt, die Worte der DolmetscherInnen müssen genau und präzise sein – was keine Vagheit in der Bedeutung zulässt – und das funktioniert nicht ohne ein umfassendes Verständnis.

Wird also das Missverständnis als Störfaktor ausgeschlossen, bleibt nichts anderes übrig als die Ursache der Fehler in der Schwierigkeit der Lösungsfindung bei einem Bildwech-

sel zu suchen. Und es ist ebendiese Lösungsfindung, die laut der Hypothese in der problematischen Kategorie M1→M2 die Schwierigkeiten bereitet: Der Übergang von einer Metaphernkonstruktion zur anderen. Diese Feststellung bedeutet eine weitere Bestätigung der Hypothese.

In dieser Gruppe werden 9 traditionelle Metaphern aufgelöst: Alle 9 sind mehr oder minder bekannte Metaphern.

Tabelle 16

to exploit
one's finest hour
to equip (insufficiently)
a vital ingredient
ticking presents
the current crop (of British Conservatives)
Chamber
a historical sweep
motherhood and apple pie

Alle 9 Metaphern wurden richtig als Metaphern erkannt, die aufgelöst beziehungsweise paraphrasiert gehören, was bedeutet, dass die DolmetscherInnen die Bilder höchstwahrscheinlich kennen oder sie wenigstens als traditionelle Metaphern einstufen können. Dies ist wichtig, da diese Metaphern keinesfalls wörtlich gedolmetscht und daher nicht als frei, eins-zu-eins-dolmetschbare ad-hoc-Metaphern eingeschätzt werden dürfen. (Zur Wichtigkeit der (möglicherweise intuitiven) Einschätzung der Grenze zu ad-hoc-Metaphern siehe Abschnitt 5.2 Beobachtungen über die ad-hoc-Metaphern.)

Da 9 von 12 Metaphern als traditionell identifiziert wurden (und in der vorigen Gruppe M1→M2 7 von 9), ist es vielleicht nicht übertrieben zu sagen, dass traditionelle Metaphern nur in sehr seltenen Fällen einfach zu dolmetschen sind: Von insgesamt 21 Fällen wurden sie nur in 5 Fällen wortwörtlich gedolmetscht – in den übrigen Fällen stand diese Strategie, die zweifelsohne das kleinste Risiko für Fehldolmetschungen oder Zeitverlust bedeutet, nicht zur Verfügung. Anscheinend ist jedoch die Methode der Paraphrasierung, Erklärung und Deme-

taphorisierung weniger fehleranfällig als der Versuch nach der entsprechenden Metapher in einem anderen Bildfeld zu suchen.

Basismetaphern wie *cutting red tape* stellen eine andere Art von Herausforderung dar: Der Ausdruck *cutting red tape* ist so weit vom Originalkonzept der Verminderung der Bürokratie entfernt, dass sich überhaupt nicht herausstellt, was genau mit dieser Metapher gemeint ist – die DolmetscherInnen müssen also dieses Vorwissen besitzen, um sie richtig dolmetschen zu können. Die Paraphrasen dieser Metaphern sind aber häufig genauso tief in der Zielsprache verankert wie die Metapher selbst in der Ausgangssprache. Sehr oft stehen idiomatische (obwohl nicht immer kurze) Kollokationen für die Auflösung von Basismetaphern zur Verfügung (z.B. *adminisztrációs terhek csökkentése* (Reduzierung von administrativen Lasten) für *cutting red tape*).

5.4 Fazit

Die Hypothese der Masterarbeit, laut der Metaphern, deren Entsprechungen in der Zielsprache bildlich anders konzipiert sind, bei der Dolmetschung zu Schwierigkeiten führen, wird also vom analytischen Befund bestätigt. Die ursprüngliche Annahme, dass die Dolmetschleistung davon beeinflusst wird, dass bei der Dolmetschung ein vom Originalbild abweichendes zielsprachliches Bild verwendet werden muss, wurde offenbar bewiesen.

Es hat sich aber ebenfalls gezeigt, dass nicht nur das Bild, sondern auch die Gängigkeit der Metaphern eine wichtige Rolle bei der Dolmetschung spielt: Ad-hoc-Metaphern, die gezielt für die Zwecke einer Rede konzipiert sind, durch deren Kontext zum Leben erwachen und dementsprechend relativ frei und wörtlich gedolmetscht werden können, sind von traditionellen und Basismetaphern klar zu trennen. Die Dolmetschung der letzten zwei Gruppen ist nämlich an strenge Konventionen gebunden, was bei der Lösungsfindung zu Schwierigkeiten führen kann. Es scheint eine feine, aber klare Grenze zwischen den „frei dolmetschbaren“ ad-hoc-Metaphern und den anderen zwei Gruppen zu bestehen – und diese Grenze wird von den DolmetscherInnen der vorliegenden Analyse selbstsicher, intuitiv und nie fehlerhaft eingeschätzt.

Die traditionellen Metaphern konfrontieren die DolmetscherInnen mit der Herausforderung, weitreichende Kenntnisse über Metaphern sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache parat zu haben – obwohl diese sich nicht immer überlappen. Es genügt also nicht, eine ausgangssprachliche traditionelle Metapher richtig zu verstehen, es ist auch notwendig, eine ebenfalls traditionelle, also idiomatische zielsprachliche Entsprechung liefern zu können.

Das Thema der Basismetaphern wirft eine Frage auf, die wiederum den Rahmen der Masterarbeit sprengen würde. Basismetaphern werden nicht immer wortwörtlich gedolmetscht, bereiten aber trotzdem keine großen Schwierigkeiten. Basismetaphern sind so tief in der Sprache verankert, dass die richtige Dolmetschung einer Basismetapher ganz einfach in der Suche nach einer idiomatischen Formulierung untergeht: Niemand macht sich große Gedanken, ob ein Abkommen weiter, tiefer, loser oder enger ist¹⁷, dank des Output-Monitorings der DolmetscherInnen wird wahrscheinlich automatisch die richtige Formulierung gefunden. Wie dies aber genau erfolgt, wie tief eine Formulierung verankert sein muss, um diesen Automatismus auszulösen, und ob diese spontane Hypothese tatsächlich stimmt – diese Frage wird die Masterarbeit wohl nicht behandeln können.

5.5 Fragestellungen und Vermutungen im Bereich Metaphern

Die obigen Feststellungen werfen die Frage auf, ob die Dolmetschung von ad-hoc-, traditionellen und Basismetaphern überhaupt eine vergleichbare Herausforderung darstellt, und ob sie auf der gleichen Ebene behandelt werden sollte. Die drei Metaphernkategorien werden von den DolmetscherInnen nämlich scheinbar auf ganz unterschiedlichen Ebenen bekämpft.

Es liegt in der Natur der Basismetaphern, dass sie kaum bemerkbare, sehr tief in der Sprache verankerte Elemente sind – so tief, dass sie bei der Dolmetschung beinahe nicht einmal als Metaphern oder als potenzielle Hürde wahrgenommen werden. Die Vermittlung von Basismetaphern scheint dank des *output controls* automatisch richtig abzulaufen. Die Dolmetschung von Basismetaphern erfordert also „nichts anderes“ als tiefgreifende, fundierte Sprachkenntnisse in der Ausgangs- und Zielsprache.

Traditionelle Metaphern richtig zu dolmetschen benötigt hingegen gründliche Kenntnisse der rhetorischen Tradition der Zielsprache, das heißt die DolmetscherInnen müssen wissen, wie die Metapher üblicherweise gedolmetscht wird. Da die analysierten Konstruktionen oft zum Einsatz kommen, gibt's es in den meisten Fällen eine übliche Weise, das Konzept zu dolmetschen, und dies wird von den ZuhörerInnen auch erwartet. Um traditionelle Metaphern richtig zu dolmetschen, brauchen die DolmetscherInnen extensives Wissen über die eingebürgerten Entsprechungen – vor allem in der Zielsprache.

Ad-hoc-Metaphern hingegen benötigen außer Sprachkenntnissen kein sonderliches Fachwissen: Wie früher schon angedeutet, erkennen DolmetscherInnen die Grenze zwischen

17 Im Ungarischen wird das Paar von lose (tág) und eng (szűk) in diesem Kontext sehr häufig verwendet.

ad hoc und nicht ad hoc konzipierten Metaphern mit einer großen Treffsicherheit. Außerdem liegt es in der Natur der ad-hoc-Metaphern, dass sie erst durch den Kontext zum Leben erweckt beziehungsweise erst durch den Kontext klar werden. DolmetscherInnen müssen demnach richtig beurteilen, ob das betreffende Bild auch in der Zielsprache funktionieren wird (binnen des Kulturkreises funktioniert es mit großer Wahrscheinlichkeit), beziehungsweise was das Bild im gegebenen Fall bedeutet. Was DolmetscherInnen zur richtigen Vermittlung von ad-hoc-Metaphern also brauchen, ist die richtige Einschätzung der Beziehung zwischen dem metaphorisch verwendeten Bild und dessen Kontext.

5.6 Bemerkungen zum Korpus und zur Methodik

5.6.1 *Der Korpus*

Die für die Masterarbeit verwendete Datenmenge ist durchaus klein – viel zu klein, um eine statistische Exaktheit zuzulassen. Es gibt weder allzu große Ausreißer, die eine Frage eindeutig entscheiden könnten, noch allzu große Regelmäßigkeiten noch auffällig niedrige Werte. Darum kann über die Ursache der Fehler nur eine eigentlich sehr unsichere Konklusion aufgestellt werden.

Es könnte die Folgerung gezogen werden, dass die analysierten Dolmetschungen durchaus zufriedenstellend sind: Die DolmetscherInnen folgen dem Gesagten genau, und vermitteln die Metaphern, samt Konnotationen, emotionaler Tönung oder eben visueller Einflusskraft. Die DolmetscherInnen wägen richtig ab, welche die optimalste Dolmetschstrategie ist (wörtliches Dolmetschen (mit identischem Bild), metaphorisches, aber nicht wörtliches Dolmetschen (mit einem anderen Bild), demetaphorisierende Erklärung) und greifen zu den richtigen Mitteln.

Im analysierten Korpus ist dies tatsächlich der Fall, was einerseits erfreulich ist, weil es bedeutet, dass im Europäischen Parlament sehr präzise gedolmetscht wird, und dass die rhetorischen Mittel genauso wie der Inhalt fast einwandfrei bei den ZuhörerInnen ankommen.

Andererseits wird dadurch aber natürlich auch die Analyse deutlich erschwert, da die Anzahl der Dolmetschfehler nicht ausreicht, um eine noch aussagekräftigere Fehleranalyse durchzuführen.

5.6.2 Die Methodik

Die Masterarbeit fokussiert aber nicht nur auf die Fehler, sondern in gleichem Maße auch auf die gelungenen Stellen. Die Fragestellung war schließlich nicht, was die größten Probleme bei der Dolmetschung von Metaphern darstellt, sondern ob und inwiefern die Dolmetschung von Metaphern Schwierigkeiten bereitet. So sind gelungene Metapherndolmetschungen genauso wichtige Bestandteile der Analyse wie fehlgeschlagene Dolmetschungen.

Aus den obigen Gründen stellt sich die Frage, ob der Korpus vielleicht nicht imstande war, die erwünschte Anzahl an Metaphern bereitzustellen. Ein Korpus von 450 Zeilen mit insgesamt 65 Metaphern kann jedoch kaum als klein bezeichnet werden. 27 Metaphern wurden einfach nicht gedolmetscht, 25 davon gingen samt dem ganzen Gedankengang verloren. Dies untermauert eine sekundäre Hypothese der Masterarbeit, laut der Metaphern – wie auch Beaton-Thome feststellt – möglichst beibehalten werden und nur in den seltensten Fällen weggelassen werden, und zwar nur dann, wenn der unmittelbare Kontext der Metapher ebenfalls ausgelassen wurde.

5.7 Ausblick

Die Masterarbeit wirft Aspekte und Fragen auf, die aus Platzmangel oder einfach, weil sie vom eigentlichen Thema zu weit wegführen würden, nicht ausführlich behandelt werden konnten. Diese Fragen gehen sehr oft über den Rahmen der Masterarbeit hinaus und stellen mögliche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschungen dar. Einige von diesen Aspekten wurden schon im Abschnitt Bemerkungen zum Korpus und zur Methodik kurz angerissen.

So ein Fall ist die Frage einer „reinen“ Fehleranalyse: Diese Masterarbeit beschäftigt sich nämlich nicht nur mit den Fehlern, sondern mit der Gesamtheit der gedolmetschten Metaphern aus dem Korpus. Im Fall der vorliegenden Arbeit ist – und das ist angesichts der qualitativ hochwertigen Dolmetschungen kaum überraschend – der Anteil der fehlerhaft gedolmetschten Metaphern relativ niedrig ist. Diese niedrige Zahl lässt es lediglich zu, das Bestehen einer Herausforderung festzustellen, ohne die genaue Ursache identifizieren zu können. Eine reine Fehleranalyse, in der nicht alle, sondern nur die fehlerhaft gedolmetschten Metaphern in die Analyse einfließen, würde genauere Ergebnisse über die Natur und über den Ur-

sprung dieser Fehler liefern. Eine größere Zahl von Fällen würde weiters ermöglichen, eine statistisch untermauerte Korrelation zu finden – oder eben nicht zu finden.

Eine weitere Möglichkeit wäre die weiterführende, genauere Erforschung der Frage, wie Herausforderungen beim Dolmetschen wahrnehmbar sind: Im Transkript sind zwar die Stellen, an denen ein Zögern zu hören ist, gekennzeichnet, in der Analyse wurde dies jedoch nicht beachtet. Die Stellen, wo Zögern zu hören ist, überlappen sich nicht immer mit den Stellen, wo eine problematische Metapherndolmetschung identifiziert wurde – was absolut nachvollziehbar ist, da es nicht nur Metaphern sind, die DolmetscherInnen Schwierigkeiten bereiten können.

Als letztes stellt sich die Frage, wie diese Befunde in der Dolmetschdidaktik eingesetzt werden könnten. Das Fazit der Masterarbeit ist schließlich, dass Metaphern beim Dolmetschen nicht gleich behandelt werden und dass im Umgang mit ihnen nicht die gleichen Strategien eingesetzt werden. Zwei von drei Gruppen sind nämlich nicht mit lexikalischem Wissen, sondern nur mit ausgefeilten Kompetenzen zu bewältigen: Basismetaphern lenken die Aufmerksamkeit auf das Output-Monitoring, während bei ad-hoc-Metaphern die Wichtigkeit der richtigen Einschätzung der Situation sowie des Ko- und Kontextes beziehungsweise der Kreativität und des Stils im Mittelpunkt steht. Nur traditionelle Metaphern stellen DolmetscherInnen vor die Aufgabe des Wissenserwerbs im klassischen Sinne des Wortes. Wie diese Kompetenzen am besten entwickelt werden, ist eine interessante Fragestellung für die Dolmetschdidaktik.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Masterarbeit stützt sich auf die Fragestellung, ob und inwiefern die Dolmetschung von Metaphern Schwierigkeiten bereiten kann. Die Untersuchung erfolgt auf Basis eines Korpus, der aus dem Archiv des Europäischen Parlaments (EuroparlTV) zusammengestellt wurde und die Reden und dazugehörigen Dolmetschungen aus dem Parlament vergleicht.

Die Analyse erfolgt wegen der historisch-kulturellen und dadurch starken sprachlichen Verflechtung nicht im Sprachenpaar Deutsch-Ungarisch, sondern Englisch-Ungarisch, in der Hoffnung, zwei Sprachen analysieren können, die miteinander so wenig wie möglich zu tun haben, aber dennoch binnen des europäischen Kulturkreises zu verorten sind.

Die Analyse stützt sich in erster Linie auf die Kategorien von Dobrzynska (1995) und Beaton-Thome (2014), die drei Möglichkeiten zur translatorischen Vermittlung von Meta-

phern bieten: die Vermittlung desselben Bildes und Inhalts, oder die Vermittlung desselben Inhalts mit einem anderen Bild, oder die Vermittlung desselben Inhalts ohne Bild, also demetaphorisiert und paraphrasiert. Diese Dreiteilung wird durch die Voraussetzung ergänzt, dass die vierte, von Beaton-Thome zugelassene Kategorie, also der Fall, in dem Metaphern einfach wegfallen, nur dann eintritt, wenn der ganze Gedankengang aus der Dolmetschung fehlt.

Eine weitere Grundlage stellen die Metaphernkategorien von Charteris-Black (2011) dar, die zwischen *conventional*, *entrenched* und *novel metaphors* unterscheiden. Nach dem Vorbild dieser Kategorien sind die in der Arbeit verwendeten Kategorien ad-hoc-Metapher, traditionelle Metapher und Basismetapher entstanden. Diese Kategorien stellen einen wichtigen Aspekt der Untersuchung dar.

Der Analyse, die ausgangsprachliche Textstellen mit metaphorischer Sprachverwendung mit ihren Dolmetschungen in Vergleich stellt, ist zu entnehmen, dass Metaphern, deren Dolmetschung einen Bildwechsel ($M1 \rightarrow M2$) verlangt, am häufigsten Herausforderungen darstellen: An 4 Stellen erfolgt der Wechsel fehlerhaft – das heißt, dass entweder der Inhalt oder die Idiomaticität und die Metaphorizität verletzt wird. Diese Metaphern sind fast immer traditionelle Metaphern, die eine etablierte Entsprechung in der Zielsprache haben.

Die Analyse liefert weitere Erkenntnisse auf folgendem Gebiet: Die Möglichkeit, ad-hoc-Metaphern wörtlich zu dolmetschen, und die Tatsache, dass die DolmetscherInnen immer richtig erkennen, wann es sich um eine ad-hoc-Metapher handelt, öffnen Türen für weitere Forschungen und werfen gleichzeitig die Frage auf, ob alle Metaphern gleich, als potenzielle Problemstelle behandelt werden sollten.

Diese Fragestellung wird von der Erkenntnis gestützt, dass Basismetaphern, die unmerklichen, unbewussten metaphorischen Elemente des Sprachgebrauchs, überhaupt kein Problem darstellen, seien es $M \rightarrow M$ - oder $M1 \rightarrow M2$ -Dolmetschungen. Daher ist zu Recht zu vermuten, dass Basismetaphern durch das Output-Monitoring quasi-automatisch richtig wiedergegeben werden.

Die Fragestellungen der Masterarbeit wurden gründlich untersucht und beantwortet. Es wurden wohlgermerkt auch Fragen gestellt, die auf die Schwachstellen der Methodik hingewiesen haben. Eine dieser Fragen bezieht sich auf die Ursache der Schwierigkeiten in der Dolmetschung, diese Frage konnte jedoch aus Mangel an Problemstellen nicht gründlich untersucht beziehungsweise nicht statistisch begründet werden. Die Schlussfolgerungen der Diskussion in Bezug auf die drei verschiedenen Metaphernkategorien und die Vermutungen, wie mit ihnen umgegangen werden könnte, haben eine neue Herangehensweise in Bezug auf das Dolmetschen von Metaphern in den Raum gestellt.

Die Masterarbeit wird in der Hoffnung abgeschlossen, dass diese Erkenntnisse die Aufmerksamkeit auf Metaphern als wichtiges stilistisch-rhetorisches Mittel lenken wird, sei es im Bereich des politischen Dolmetschens oder in der Dolmetschdidaktik.

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

Geschäftsordnung des Europäischen Parlaments.

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+RULES-EP+20150428+RULE-128+DOC+XML+V0//DE> (28.07.2015)

Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union. Online Zugriff: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/PDF/?uri=CELEX:12012E/TXT&from=EN> (28.07.2015)

Vertrag über die Europäische Union. Online Zugriff: http://europa.eu/eu-law/decision-making/treaties/pdf/treaty_on_european_union/treaty_on_european_union_de.pdf (28.07.2015)

2. Reden:

Ashworth, Richard (2015): *Outcome of the Valetta summit of 11 and 12 November and of the G20 summit of 15 and 16 November 2015.* Strasbourg: 25.11.2015. Zugriff: <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?debate=1448462503400> (11.02.2016)

Corbett, Richard (2016): *Programme of activities of the Dutch presidency.* Strasbourg 20.01.2016.. Zugriff: <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?debate=1453278169496> (12.02.2016)

Dartmouth, William (2015): *Negotiations for the Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)* Strasbourg 07.07. 2015 Zugriff: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getVod.do?mode=chapter&language=HU&vodDataId=20150707-09:39:12-023> (14.02.2016)

Duncan Ian (2015): *Market stability reserve for the Union greenhouse gas emission trading scheme.* Strasbourg 07.07.2015. Zugriff: <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?debate=1436281326215> (16.02.2016)

- Duncan, Ian (2015): *The Outcome of the COP21*. Strasbourg 15.12.2015.
<http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?intervention=1450196295539>
(01.19.2016)
- Duncan, Ian (2015): *The State of the Energy Union*. Strasbourg: 24.11.2015.
<http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?intervention=1450196295539>
(19.01.2016)
- Foster, Jacqueline (2014): *Greenhouse gas emission trading (international aviation emissions)*. Brüssel, 2014. 04.02 Zugriff:
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getVod.do?mode=unit&language=EN&vodDateId=20140402-22:20:02-534> (17.12.2015)
- Hannan, Daniel (2015): *Anti-terrorism measures*. Strasbourg, 11.02.2015. Zugriff
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+CRE+20150211+ITEM-010-18+DOC+XML+V0//EN&language=en&query=INTERV&detail=3-353-000>
(21.02.2016)
- Helmer, Roger (2015): *State of the Energy Union*. 24.11.2015. Strasbourg. Zugriff:
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+CRE+20151124+ITEM-003+DOC+XML+V0//EN&language=en&query=INTERV&detail=2-027-000>
(17.12.2015)
- Kirkhope, Timothy (2015) *European Agenda on Security*. Strasbourg 07.07.2015.
<http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?debate=1436290186435>
(16.12.2015)
- Lewer, Andrew (2015): *Implementation of the Bologna process*, Strasbourg. 27.04.2015.
Zugriff:
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getVod.do?mode=chapter&language=EN&vodDateId=20150427-22:16:35-649> (02.02.2016)
- Swinburne, Kay (2013): *State of play in the negotiations on the European Banking Union*.
Strasbourg, 12.09.2013. Zugriff: <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/en/plenary/video?debate=1378975740479> (02.02.2016)

3. Bibliographie

A. Jászó Anna (2004): *A magyar nyelv könyve*. Budapest: Trezor.

Aristoteles: *Über die Dichtkunst*. Online Zugriff: http://www.gutenberg.org/files/16880/16880-h/16880-h.htm#u_4 (22.05.2015.)

Aristoteles: *Poetik*. Online Zugriff: http://www.digbib.org/Aristoteles_384vChr/De_Poetik (22.05.2015)

Baldauf, Christa (1997): *Metapher und Kognition: Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetaphern*. Frankfurt am Main: Lang.

Bárczi Géza/Benkő Loránd/Berrár Jolán (1994): *A magyar nyelv története*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó

Beaton-Thome, Morven (2014): *Interpreted Ideologies in Institutional Discourse. The Translator*. London: Routledge 13:2, 271-296.

Brekle, Herbert E. (1991): *Semantik: eine Einführung in die sprachwissenschaftliche Bedeutungslehre*. München: Fink.

Burdorf, Dieter /Fasbender, Christoph/Moenninghoff, Burkhard et al. (Hg) (2007): *Metzler Lexikon Literatur: Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: J.B. Metzler.

Cameron, Lynne (2003): *Metaphor in Educational Discourse*. London: Continuum.

Charteris-Black, Jonathan (2005): *Politicians and Rhetoric. The Persuasive Power of Metaphor*. Basingstoke: Palgrave-Macmillan.

Charteris-Black, Jonathan (2008): *Metaphors as Models of Political Leadership*. Durham: University of Durham.

Charteris-Black, Jonathan (2009): *Metaphor and Political Communication*. In: Musolff, Andreas/Zinken, Jörg (Ed) (2009): *Metaphor and Discourse*. London: Palgrave Macmillan.

Dobrzynska, Tereza (1995): *Translating Metaphors*. Journal of Pragmatics 24. Warschau.

Fillmore, Charles J. (1976): *Frame Semantics and the Nature of Language*. *Annales of the New York Academy of Sciences: Conference on the Origin and Development of Language and Speech*. Vol. 280:20-32.

- Ghafele, Roya (2004): Metaphors of Globalization and Trade. *Journal of Language and Politics* 3:3, John Benjamins.
- Kövecses, Zoltán (1986): Metaphors of Anger, Prode and Love. *A Lexical Approach to the Structure of Concepts*. John Benjamins.
- Kövecses, Zoltán (2009): Metaphor, Culture and Discourse: The Pressure of Coherence. In: Musolff, Andreas/Zinken, Jörg (Ed) (2009): *Metaphor and Discourse*. London: Palgrave Macmillan.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (2003): *Leben in Metaphern: Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Lakoff, George/Johnson, Mark(1980): *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press.
- Landtsheer, Christ'l de (2009): Collecting Political Meaning from the Count of Metaphors. In: Musolff, Andreas/Zinken, Jörg (Ed) (2009): *Metaphor and Discourse*. London: Palgrave Macmillan.
- Low, Graham (2010): *Researching and Applying Metaphor in the Real World*. Amsterdam: Johns Benjamins.
- Lucka, Joanna (2012): *Konzeptuelle Metaphern in der Verdolmetschung im Europäischen Parlament*. Masterarbeit. Wien: Universität Wien.
- Musolff, Andreas/Zinken, Jörg(2009): A Discourse-Centred Perspective on Metaphorical Meaning and Understanding. In: Musolff, Andreas/Zinken, Jörg (Hg) (2009): *Metaphor and Discourse*. London: Palgrave Macmillan.
- Ogden, Charles K/Richards, Ivor A. (1974): *Die Bedeutung der Bedeutung: eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Pragglejaz Group (2007): MIP: A Method for Identifying Metaphorically Used Words in Discourse. *Metaphor and Symbol* 22. 1-39. Online Zugriff: http://www.academia.edu/235704/MIP_A_method_for_identifying_metaphorically_used_words_in_discourse 25.07.2015)

- Rechtsextreme gründen Fraktion im EU-Parlament. *Euractiv*, 17.06.2015, online Zugriff: <http://www.euractiv.de/sections/eu-innenpolitik/rechtsextreme-gruenden-fraktion-im-eu-parlament-315409> (14.06.2015)
- Schäffner, Christina (1996): Building a European House? Or at Two Speeds into a Dead End? Metaphors in the Debate on the United Europe. In: Musolff, Andreas/Schäffner, Christina/Townson, Michael (Hg): *Conceiving of Europe: Diversity in Unity*. Aldershot: Dartmouth.
- Schäffner, Christina (2001): *Translation and the EU - Conditions and Consequences. Perspectives: Studies in Translatology*, 9:4, 247-261. London: Routledge.
- Schäffner, Christina (2004): Political Discourse Analysis from the Point of View of Translation Studies. *Journal of language and politics*, 3.
- Schäffner, Christina (2005): Bringing a German Voice to English-speaking Readers: Spiegel International. *Language and Intercultural Communication* 5(2) 154-167, Taylor and Francis Group.
- Schäffner, Christina (2008): Metaphor and Interdisciplinary Analysis. *Journal of Area Studies*, 5:11, 57-72. London: Routledge.
- Schäffner, Christina (2008a): 'The Prime Minister Said...'. Voices in Translated Political Texts. *Synapse*, Vol 22. 3-25. Online Zugriff: <http://eprints.aston.ac.uk/1912/> (07.08.2016)
- Schäffner, Christina (2010): Politische Interviews im Blick der Translationswissenschaft. Nadja Grbic (Hg) (2010): *Translationskultur revisited*. Tübingen
- Szilágyi Ferenc (1993): *A magyar szókincs regénye*. Debrecen: Csokonai.
- Trier, Jost (1973): *Aufsätze und Vorträge zur Wortfeldtheorie*. Den Haag: Mouton.
- Weinrich, Harald (1963): Semantik der kühnen Metapher. *Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 325-344.

Anhang: Transkript der Reden und der Dolmetschungen

Bemerkung:

Kursiv: Transkript der Dolmetschungen

Die Unsicherheiten und Zögerungen werden mit „...“ und (ö...) gekennzeichnet

Helmer, Roger

24.11.2015 Strasbourg

State of the Energy Union

Mr President, we seem to have developed almost a collective psychosis over our electricity generation in Europe. Germany is building coal-fired power stations, while we in my country Britain are closing them down. Germany is closing its nuclear fleet, and France's cutting back while we in Britain scramble to find Chinese funding to new nuclear capacities. But this is nothing compared to the disaster of our over-commitment to unreliable, intermittent and expensive renewables. We have forced-up prices, undermined competitiveness, and driven energy-intensive businesses out of Europe altogether taking their jobs and investment with them. As our colleague Antonio Taliani has said we are creating an industrial massacre in Europe. The issues we are debating today, more flexibility, more interconnectors may have merit in themselves but compared to the crisis of competitiveness, we are merely fiddling at the margin. We are debating the wrong issues. As we say in my country, we are barking up the wrong tree.

Dolmetschung

Köszönöm szépen, úgy tűnik, hogy kollektív pszichózisunk van itt Európában kialakulóban, ööö, Németország még szén... üzem... (ö...)-, Németország még szén... üzemű erőművekre helyezi a hangsúlyt, az atomenergiát visszaszorítja, námunk meg pont fordítva van, de (ö...) úgy tűnik, hogy ennél még súlyosabb is a helyzet, hiszen itt a megújulókkal kapcsolatosan gyakorlatilag energiaintenzív termelést már nem is folytatunk Európában, ezeket mind kiűztük innen, ezzel ugye nincs megfelelő munkahely sem. Ez egyfajta... mérsárlás is itt az energiaipar területén. Lehet, hogy a hálózatok összekapcsolása önmagában jó, de a versenyképesség területét illetően teljesen margóra szorultunk. Nálunk azt mondjuk, tulajdonképpen, nagyon rossz helyen próbálunk felkapaszkodni a ...fákra.

Foster, Jacqueline

02.04.2014 Brüsszel

Greenhouse gas emission trading

The inclusion of aviation in the European system was ill-conceived and it was a stupid idea. It was nothing more than a tax on industry, and when an industry supports over 500 million jobs across Europe and it would also not save a single ounce of CO₂. Some of our largest trading partners have quite rightly shown their determination not to be ruled by the European Union, and this is put larger craft orders amounting to billions of dollars in jeopardy, threatening much needed investments and jobs. You mitigate environmental impact by advances in technology, implementing Single European Sky, and building capacity. Well, some in this House may feel that European legislation must not be dictated to by third countries, we should remember that we are global traders and not actually global dictators. We must work with international partners constructively. In conclusion, we will support the position tomorrow, under duress I have to say because the original regulation is even worse, it's even worse. And my message to the commission is this: Commission, you came across as arrogant, we have no confidence in you, your approach was naive, and it was patronizing, and next time you come up with another stupid idea, we think you should think about it a bit more thoughtfully and the impact before you come to this house.

Dolmetschung

Az, hogy bevesszük a légi közlekedést az európai kereskedelmi rendszerbe, ostoba ötlet volt, rosszul fogant, nem, (öö...) támogatja az ipar érdekeit, holott ötmillió munkahelyet tart fenn ez az ágazat, és semmi se, semmilyen módon nem csökkenti a CO₂-kibocsátást sem. Kereskedelmi partnereink helyesen mutatták meg, mennyire elszántak az európai unió ezen próbálkozásával szemben. Több milliárd dolláros kárt okoz ez, és beruházásokat és munkahelyeket fenyeget. A környezetvédelmi hatások csökkentése a technológia révén az Egységes Európai Égbolt és kapacitáserősítés végén lehetséges. Egyesek e házban úgy érzik, hogy az európai jogszabályalkotást nem harmadik országok kellene, hogy diktálják, ám emlékezzenek arra, hogy globális kereskedők és nem globális diktátorok vagyunk. Együtt kell működnünk konstruktív módon a nemzetközi partnereinkkel. Tehát összefoglalva: támogatni fogjuk... ezt... az álláspontot holnap, mert az eredeti szabályozás még rosszabb volt, úgyhogy csak a kisebbik rosszat választjuk ezzel. A bizottságnak pedig az az üzenetem: Önök arrogáns módon tárgyal-

tak, nincs önökben bizalmunk, naiv módon közelítették meg a kérdést, lekezelve partnereiket. Ha ilyen hülye ötletekkel állnak elő legközelebb, akkor gondolkozzanak kicsit jobban el rajta, mielőtt az asztalra teszik e házban.

Dartmouth, William

07.07.2015 Strasbourg

Negotiations for the Transatlantic Trade and Investment Partnership

Yes, thank you.

First of all, trade should be about economic benefits, not political goals. But yet, the Commission persistently wants to exploit trade agreements in the cause of its political agenda. And I refer you to Commissioner Malström's statement at the confirmation hearings when she said in prepared remarks: "trade is a powerful foreign policy tool, it must support Europe's wider international goals". The intention is that member states are to be forced to barter, trade away their sovereignty, in order to support the EU's vanity foreign policy. The EU should not manipulate the UK's trade, nor that of any other member state in order to promote the political pretensions of a wannabe European super state. Not with any trade agreement, and not with ISDS either. Now to the detail. First, the British National Health Service, NHS. The British Labour Party has spent months, years even, falsely accusing our party of wanting to privatise the NHS. And incidentally, in these false accusations they'd been consistently aided and abetted, disgracefully, by the BBC. But in the Intercommittee, UKIP was the only British political party to table amendments that would have fully and properly protected the NHS. It was the S&D Group of which the Labour party is a principle component that saw to it, that no-one got to vote on our amendments that protected the NHS. UKIP stands up for the NHS, even as the British Labour Party does not, and fails to do so.

Now I have to make a potentially embarrassing personal confession. Which is this: on a personal level, I rather like President Schultz. However, the exploitation, his exploitation of the rules, to delay the vote on the amendments on the last month's plenary was hardly, was not President Schultz's finest hour and I very much hope that this is not (to) happen again. But we are getting the vote on the amendments tomorrow, and I urge Members to support Our EFD Amendments. And these require very simply, that the Commission does not use TTIP to establish a global regulatory regime. Nor as a device to advance the foreign policy goals of the EU. Nor to set up a parallel system, that would undermine national courts and national legal sys-

tems through the much mentioned ISDS. And above all, our amendments require the Commission to exclude specifically our British National Health Service from TTIP in its entirety. Thank you very much.

Dolmetschung

Köszönöm szépen.

Először is, a kereskedelemnek a gazdasági előnyökről kellene szólnia, nem pedig politikai célokról. De és mégis azt látjuk, hogy a Bizottság ki akarja használni a kereskedelmi megállapodásokat annak érdekében, hogy a politikai menetrendjét erősítse. Malström asszony nyilatkozatában azt mondta, hogy a kereskedelem egy erős politikai eszköz, amelynek támogatnia kell Európa nemzetközi érdekeit. Tehát az az igyekezet, hogy a tagállamok a szuverenitásukat kell cse... felcserélniük annak érdekében, hogy az Európai Unió külpolitikáját támogatják. Az Európai Uniónak nem kellene se Nagy-Britannia se más tagállam kereskedelmével manipulálnia annak érdekében, hogy európai szuperállamként tudjon operálni a nemzetközi szinten, és ezért nem lehet az ISDS-t sem támogatni. Az NHS, a brit egészségügyi... rendszer...(ö...) rendszerrel kapcsolatban ő, nagyon sok, (ö..) bírálat érte a pártunkat amiatt, hogy privatizálni akarjuk ezt, és ezt a BBC műsorai is csak alátámasztották. Ugyanakkor az a helyzet, hogy UKIP volt az az egyetlen párt, mely olyan módosítókat nyújtott be a törvényjavaslathoz, amely meg (ö...) próbálja megvédeni az egészségügyi rendszert, a többi frakció pedig erre nem volt hajlandó. A UKIP támogatja a brit egészségügyi rendszert, még akkor is, ha a Brit Munkáspárt ezt nem teszi meg. Aztán egy személyes, kicsit kellemet- vagy kényelmetlen vallomással is tartozom. Személyesen, én, tulajdonképpen nagyon szeretem Schultz elnököt. De. Az a mód, ahogy ő kihasználja a házszabályokat, és az a módszer, ahogy ő múlt hónapban el...(öö...) el... halasztotta a TTIP-tárgyalásokról szóló vitát, az nem elfogadható. Ezért kérem...(öö...) képviselőtársaimat hogy az EFD módosítói támogassák, ezek ugyanis arra mennek ki, hogy a bizottság ne használja ki a TTIP-et annak érdekében, hogy egy globális szabályozási hatalmat alakítson ki és hogy az Európai Unió külpolitikai céljait támogassa, és arra se, hogy egy párhuzamos rendszert alakítson ki, egy olyan rendszert, amely a nemzeti bíróságok, a nemzeti jogrendszerek kezéből kiveszi a lehetőséget és az ISDS kezébe adja azt át. És.. nagyon jó lenne, ha ezt támogatnák, mert ezzel meg tudjuk védeni a (brit egészségügyi rendszert- kieg).

Kirkhope, Timothy

07.07.2015 Strasbourg

European Agenda on Security

Madam President, Minister Commissioner,

Today we remember all those who tragically lost their lives in senseless and merciless acts of terror in London ten years ago, we also remember the families and friends who live with their grief every day. Our thoughts are obviously with them today. Also recent events in Paris have reminded us that our security and our freedom are never guaranteed, and maintaining our security is one of the greatest we face. The right to security is a fundamental right and we have a responsibility as legislators to ensure that we protect people and to detain and punish those who seek to do us harm. Whilst the Commission's strategy has been welcomed by me and my group, unfortunately I fear that the Parliament's response and recommendations would insufficiently equip the EU and its member states to fight the worst kinds of criminality. Ensuring data protection, fundamental rights and self-reflection are of course an important part of creating effective policies in the area of security and law enforcement. And a vital ingredient in order for measures to be proportionate, necessary and democratic. However, focussing on these elements alone is not sufficient to deliver a strategy intended to keep the EU and its citizens safe for the next four years. Law-making is about balance, I see little balance in the resolution from the parliament. The EU needs policies, measures, resources, expertise and actions, showing that in the EU criminality and terror have no place. We need to be talking in serious and clear terms about how we protect children from abuse and exploitation. How we stop radicalisation. How we can better exchange law enforcement information, how we can stop drugs and arms smuggling, how we can help protect victims and how we can ensure that law enforcement agencies have the funding and resources they require to be effective. This was not intended to be a resolution on fundamental rights. It was supposed to be a resolution on delivering a clear and firm security agenda. And therefore sadly I cannot support something that sadly, misses the point.

Dolmetschung

Elnök asszony, biztos úr, Miniszter úr. Azokra emlékezünk, akik tíz évvel ezelőtt életüket veszítették a londoni terrorista támadások során és a családjaikra...-kal természetesen együtt érzünk. A párizsi események a közelmúltban újra emlékeztettek bennünket arra, hogy nem le-

het... nem aludhatunk nyugodtan... A biztonsághoz való jog egy alapvető emberi jog. És nekünk jogalkotóként alapvető felelősségünk, hogy megvédjük az embereket, megvédjük a polgárokat, azoktól, akik bántani akarják őket. Attól tartok, hogy az Európai Parlament és az Európai Unió nincs felkészülve arra, hogy megvédjük az európai polgárokat. Az adatvédelem, az alapvető jogok és az önreflexió elengedhetetlen feltétele annak, hogy a biztonságpolitikában arányos, szükséges és demokratikus elvek mentén járjunk el. Ugyanakkor ha csak erre koncentrálunk, ez önmagában nem elég ahhoz, hogy egy olyan stratégiát dolgozzunk ki, amely az elkövetkező négy évben valóban megvédi az embereket. Az Európai Parlament állásfoglalása nem kiegyensúlyozott szerintünk, olyan szakpolitikákra, intézkedésekre, szakemberekre, erőforrásokra van szükség, amely azt mutatja, bebizonyítja, hogy a terrorizmusnak, terrornak nincs helye Európában. Hogyan védjük meg a ...gyerekeket például, a radikalizációt hogyan tudjuk megállítani, hogyan tudunk a bűnüldöző szervek között információt cserélni.A.... csempészet ellen, fegyverkereskedelem ellen hogyan tudunk fellépni, hogyan tudjuk ehhez megfelelő forrásokkal felruházni az érintett szerveket. Nem az alapvető jogokról szóló állásfoglalásnak kellett volna ennek lennie, nem, arról kellett volna szólnia, hogy az európai biztonságpolitikai napirend hogyan alakuljon. Sajnálatos módon megint csak mellé lőttünk, ezért nem tudjuk támogatni ezt.

Duncan, Ian

07.07.2015 Strasbourg

Market stability reserve for the Union greenhouse gas emission trading scheme

Madame Chair, thank you very much indeed. The emissions trading scheme has been for some time the EU's flagship policy but there has been no wind in the sales. So I take my hat off to Mr Belet who has I think begun the journey of trying to reform what has been a dysfunctional but important policy. The challenges that we face in trying to bring about compromise were not easy. The start date alone created a great deal of tension not only in this parliament but in many of our individual groups. I think the 2019 start is the right start. I am also aware of the challenge again of those unallocated allowances measured in the billions represented I am pleased again that they have been sequestered away, because without that happening, frankly, this process would not work. I am also aware of the phase 4 of the Emissions trading scheme that we must shortly embark upon, will ask again very serious questions about functionality, which we must achieve if the emissions trading scheme is to deliver, and if in the by

going we are going to begin to link that very scheme with such comparable schemes in the rest of the globe. But I am fully aware that if we get this wrong, if we do put a burden upon many of our larger emitters, then we will have serious challenges. And I am pleased again to see that are conditions affecting carbon leakage; we must get that right too. We do not wish to find ourselves securing significant reductions in our emissions simply by the exclusion and the loss of industry, which is important in so many parts of our union. All that being said, I think where we are now is in the right place. We are going to make, I believe, significant progress, if we can put on the table the beginning of a functioning emissions trading scheme, when it comes to the COP meeting in Paris. So again, I look forward to the vote tomorrow, I think we should endorse this as an important step forward, but it is just that: the first step forward. We have much further to go yet, if we are indeed to embrace the challenges represented by Paris.

Dolmetschung

Elnök asszony, köszönöm.

A kibocsátás-kereskedelmi rendszer valaha az EU zászlóshajója volt, csak nem volt szél a tengereken. És Belet úr most átírányított, új vizekre írányított minket, hogy egy diszfunkcionális rendszert hogyan lehet menet közben megreformálni. Nem volt könnyű a folyamat, nagyon sok ellenállásba ütközött még itt a Parlamenten belül is, a frakciókon belül is. A 2019-es dátumnál nincs realisabb, mert a ki nem osztott emisszió... engedélyeket... érdemes tartalékba tenni, enélkül nem is működhet a dolog. És persze újra felmerülnek majd a nehéz kérdések később is, mert csak akkor van értelme egy ilyen rendszernek, ha funkcionális, működik, eredményeket hoz. Vannak a világban összehasonlítható rendszerek, de ha ezt nem jól csináljuk, és ezzel több terhet löküünk az ipar nyakába, mint szükséges, akkor visszaüthet. A szénáthelyezés ösztönzőit és korlátozóit nagyon érzékenyen kell finomhangolni. Nem szeretném, ha újabb ipar vándorolna el Európából. De ezzel együtt úgy gondolom, hogy jó helyen vagyunk itt Európában, mert régóta és jó irányba gondolkodunk ezen a problémán és javul talán a rendszer. Várom a holnapi szavazást, én is támogatom a szöveg elfogadását, de ne felejsük el, hogy ez csak az első lépés, sokkal messzebbre kell mennünk, hogy ha azt akarjuk, hogy ennek is hatása legyen.

Duncan, Ian

24.11.2015 Strasbourg

The State of the Energy Union

Thank you very much, mister chairman,

I think this is what I would term a Goldilocks approach to things: it's not too hot, it's not too cold, it seems to occupy that middle ground. And in the middle ground you can disappoint people on either side. I think right now there is many interesting things within this. Trying to move ourselves away from dependence upon Russian imports with the PCIs are vital, I think that's important. The concept of interconnectivity at a regional level, not pan-European in one step but rather regional, growing from the ground and lifting it up, that's a huge step forward and I think it will help us make significant progress. Emissions abatement is also something we must look at. And into that we must consider CCS, carbon-capturing storage and indeed carbon capture and usage; those two concepts need to be integral. I am very struck just now that we have to make sure our energy mix works and delivers. We must again however be looking at again how to create a level playing fuel for all our sources of energy, and that will be in I believe looking for fossil fuel subsidiaries as well. Much to thank for this report, but much again to be done. Thank you.

Dolmetschung

Köszönöm szépen, elnök úr, azt hiszem, hogy... kicsit olyan langyos megközelítés ez az egész, kicsit közép...utas, se nem hideg, se nem meleg, mindkét irányba céloz az elképzelés. De mindenképpen fontos az, hogy az orosz importtól próbáljuk magunkat függetleníteni, ez egy nagyon lényeges elem; aztán a hálózatok összekapcsolása a helyszínen, nem páneurópai szinten, ez is egy óriási lépés lenne, és azt gondolom, hogy ez nagyon nagy lépést mutatna előre. Aztán a kibocsátás visszaszorítása, ez is egy lényeges momentum, aztán a CCS, a szén befogása és tárolása, a szén-dioxidra gondolok itt, is egy nagyon lényeges elem, és fontos az energiamixnek az összehangolása is és annak biztosítása, hogy ez működjön. Minden energiaforrást górcső alá kell vennünk, és itt arra is gondolok, hogy a fosszilis energiahordozókat nyilván helyettesíteni kell. Ez a házi feladatunk még. Köszönöm.

Duncan, Ian

15.12.2015 Strasbourg

The Outcome of the COP21

Thank you, madam president.

I find myself in a proverbial mood today. Let me begin by saying a tribute to Giovanni Lavia who led the European Parliament's delegation. There is a particular proverb; I think it's appropriate here: between saying and doing, many a pair of shoes is worn out. I'm sure that sounds better in Italian, but nonetheless it summed up the challenges which we face. Elegant tribute is also required of Laurent Fabius; and again, a proverb up there: the first step binds one to the second step. We'll have to recognize what that will mean for us. But my greatest praise I leave again to commissioner Canete, who has again been the centrepiece of the high ambition coalition. Yesterday I described him as a rather, like a Santa Claus character, bringing gifts back from Paris. I will note that some of them of course are ticking, and I think that is perhaps the challenge which we here in this Chamber actually face. Because so many of our targets, the 2020 and 2030 targets are predicated upon a 2-degree centre grade limit. And the ambition now within this wider Paris Accord is greater than that. And I think we'll need to recognize what that'll mean for us all both in this Chamber and beyond. Now I am the UK Conservatives' Spokesperson on Energy, so I speak only for the Conservatives in this particular debate, I wish not to speak for the rest of my group, but I think it's important to stress, that we'll need to understand what this will mean for all that we are trying to achieve going forward. Will we need again to revisit any of the EU's climate and energy package? That must be answered I believe.. I think we also have to recognise what this might mean for the Emissions Trading Scheme, perhaps not in this first Phase for revision, but beyond that. We also need to know whether the 1.5 degree target will appear as an operational or an aspirational component of the future legislation. And finally and perhaps most importantly, what impact assessment is being conducted so that we understand the full implications of what this will mean for all that we here in this Chamber must commit to and must do in the future. But this is a huge step forward. Thank you very much.

Köszönöm szépen.

Azt kell mondanom hogy, hát olyan kedvem van, hogy.... mindenfélét fogok mondani; Giovanni Laviához fordulok először; vannak közmondások is, amelyekre fogok most hagyatkozni,

biztos más nyelveken jobban hangoznak ezek, de Laurent Fabius...néha úgy tűnik hogy..(ööö...) nem tudja hogy hogyan lépjen a jobb lábával, ha a ballal már lépett, tehát a lépések egymásutánisága nem teljesen logikus. Majd meglátjuk, hogy ez mit is fog jelenteni. Néhányan úgy jöttek vissza Párizsból minthogyha karácsonyi ajándékokat hoztak volna, de nagyon sok a kihívás még azért, tehát ne felejtjük el, mert a 2020-as és a 2030-as célkitűzések is a kétfokos célkitűzésre alapultak, most pedig még ambiciózusabb célkitűzést tűzött ki maga elé. És el kell ismerni, hogy ez mit is jelent majd mindannyiunk számára, itt a tisztelt házon belül és azon kívül is. Mint energia-témában jártas és ezzel foglalkozó brit képviselő, azt... arra is felhívnam a figyelmet, hogy mit kell tennünk mindazért, hogy tényleg előrejussunk, tehát az energiacsomagot is esetleg újra ki kell csomagolnunk itt a klímaváltozási csomag kontextusában, aztán az ETS-rendszert is talán felül kell vizsgálni, nem az első fázisában, hanem azt követően. Aztán ez a másfél fokos célkitűzés, ez vajon milyen komponenssé válik majd a jövőbeni jogalkotásban. És a hatástanulmányt is megemlítenénk utolsóként, történt-e ilyen, készített-e ilyet, mert hogyha igen, akkor az ebben foglalt megállapításokat nyilván nekünk is be kellene tartani, és ez óriási előrelépés.

Corbett, Richard

20.01.2016 Strasbourg

Programme of activities of the Dutch presidency

Thank you, Prime Minister, that was an impressive speech with a historical sweep which reminded us that Churchill was among those who launched the process of the European Integration. Something the current crop of British Conservatives seem to have forgotten. But you went on to focus criticism where you agree with them, it seems, on the alleged problem of excessive regulation, that the European Union inflicts on member states. There are three things wrong with that analysis. First the Union only ever has legislation, if nation ministers in the Council have agreed that it's necessary to have common rules. Second, when we get it right common rules are in exercise in cutting red tape for businesses by having a single set of rules instead of 28 divergent ones. And thirdly, those rules are about making our market fair. We have common rules to protect consumers, to protect workers, to protect the environment, to ensure fair competition. When we get it right, appropriate regulation is not a burden, it is an asset.

Dolmetschung

Köszönöm szépen, Rutte miniszterelnök igen jó beszédet, történelmi jelentőségű beszédet tartott, és emlékeztetett arra minket, hogy az egyházaknak is szerepük lehet az európai folyamatokban, erről gyakorlatilag sokan megfeledkezünk. És amikor ezzel egyet értünk, a túlzott szabályozás állítólagos problémája, ami szembemegy a tagállamokkal. Szerintem ennek több hibája van ennek a megállapításnak. Először is, ha a nemzeti miniszterek a Tanácsban egyet értenek abban, hogy közös szabályok legyenek, akkor ez helyes. Másodsorban. A közös szabályok nagyon sok esetben ha egységes szabályokat teremtenek, csökkenthetik az adminisztratív terheket a vállalkozásokra. Harmadsorban pedig a piacok tisztességessé tétele területén is egységes szabályokra van szükség, a munkavállalói jogok, a környezetvédelem, illetve a tisztességes verseny érdekében. Tehát ez a fajta szabályozás szerintem nem teher, hanem egy plusz.

Swinburne, Kay

12.09.2013 Strasbourg

State of play in the negotiations on the European banking Union

Today's vote on the Single Supervisory Mechanism was first announced in July 2012, as part of the new banking union of the Eurozone. However, there are three more important aspects still incomplete: to achieve a deposit guarantee scheme, a frame of recovery resolution of banks and of course to establish a common resolution fund for those Eurozone banks in trouble. None of these five however should be rushed. Getting the architecture right this time round for the Eurozone is critical. Therefore it is a paramount concern to anyone both inside and outside the Single Supervision Mechanism, that we build this new structure with care and pre-awareness of potential consequences to all players. The many safeguards of democratic accountability mechanisms that we are also used to in our national contexts have however been assured in this new Pan-European supervisory structure. The ECB as an independent supervisor should though be aware that independent does not mean unaccountable. The Parliament's negotiating team has insisted on an inter-institutional agreement which rely on the Parliament's greatest scrutiny over the ECB's decisions on banking supervision. We set in place a system which will mean that the parliament should be in a position to understand and hopefully explain to our citizens the difficult decisions the ECB will have to take in the future over the state of the banks and the economy at large. My group was keen to ensure that the

supervisory arm of the ECB and the monetary policy arm of the ECB remain separate. Monetary policy should always be free from political influence. I am happy to say that this has been achieved, with separate starting arrangements and separate reporting lines as well as specific supervisory boards; decisions we agreed within a structure that then gets proposed to the Governing Council for endorsement. Uniquely in the European Parliament the ECR group has more members from countries outside the Eurozone than from countries within. Some are signed up to join the Eurozone while my own member state of course is not. I would therefore like to say a personal thank you to the members of the negotiating team in particular Mrs Tyson and Sven Geagle, for recognising for a banking union to work it must take into account the needs of those outside the Eurozone too. This package which we'll vote on today establishes a single banking supervisor for the Eurozone area whilst respecting the integrity of the Single Market, But so many years on banks operating across EU borders including only many banks in non-Eurozone countries the success of this Single Supervisory Mechanism is of importance to all European countries. I fully recognise that it was hard for some parliamentarians to support a dual voting structure within the European banking authority. Yet safeguarding the Single Market for those who have chosen to stay outside the Eurozone is yet another key to economic recovery and future stability. Big political projects which failed to take into account the realities on the ground are part of the reason why we have had a wider sovereign debt crisis in the Eurozone. I can only ask from my colleagues working on the other legs of the Banking Union are also open minded and considering the views who remain outside of the ECB's single supervisory regime, ensuring fairness for all member states, and allowing those who chose to stay outside the single systems can, does make a difference, both practically, and emotionally to my constituents. A more integrated financial system for the Euro Area is becoming a reality within a broader single Market. Thank you.

Dolmetschung

A mai szavazás az Egységes Felügyeleti Mechanizmusról tulajdonképpen egy olyan munka eredménye, amely 2012-ben kezdődött. Három nagyon fontos aspektust kell elmondanom: az egyik a hitelek védelme és biztosíthatósága, aztán a szanálási alap, amivel meg lehet menteni az európai bankokat, valamint az egységes felügyeleti mechanizmus. Kritikus pillanatban vagyunk az euro zóna és minden európai tagállam szempontjából, úgyhogy mindenképpen szükséges az Egységes Felügyeleti Mechanizmus. Létre kell hoznunk ezt a struktúrát, amely megelőző szerepet is betölt majd. A demokratikus elszámoltathatóság szintén rendkívül fontos mind nemzeti szinten, mind pedig európai uniós szinten. Ez eddig nem működött megfelelő-

képpen, úgyhogy reméljük, hogy ezek az aspektusok is javulni fognak. Az EKB természetesen független szerv, de attól még, hogy független, az nem jelenti azt, hogy nem lehetne elszámoltatható. Igenis elszámoltathatónak kell lennie az EKB-nek, és a Parlamentnek nagyobb rálátást és ellenőrzési szerepet kellene kapnia az EKB döntéseiben. Ez alatt azt értem, hogy a parlamentnek jobban kellene látnia azokat az okokat, amelyeket az EKB felhasznál a különböző nehéz, sokszor fájdalmas döntések meghozatalára, hiszen végülis mégiscsak a Parlamentnek kell majd elmagyarázni a polgároknak, hogy miért születtek meg ezek a döntések. Természetesen az EKB-nak bármilyen politikai befolyás nélkül kell dolgoznia, de attól még szorosabb kapcsolatban állhat a parlamenttel, sűrűbben beszámolhat a parlamentnek. Tehát létre kell hozni azokat a struktúrákat, amelyeken belül az EKB szorosabb kapcsolatban állhat a Parlamenttel. A mi frakciónk, az ECR több olyan tagot számlál, akik nem eurozónás tagállamból érkeznek, mint akik eurozónás tagállamból érkeznek ezért számunkra különösen fontos a nem eurozónás országok érdeke. Köszönöm szépen Gigold és Tyson jelentéstevőknek, hogy igenis odafigyelnek azokra a tagállamokra, akik az eurózónán kívül vannak. Az Egységes Felügyeleti Mechanizmus egyrészt kell, hogy működjön az eurózóna országaira nézve, hogy a banki integritást biztosítani tudja, ugyanakkor hogy az egész Európai Unióra ki kell tekinteniünk és a nem eurozónás tagállamokat is figyelembe kell venni, hiszen ezek az államok ugyanolyan fontosak a többi tagállam számára, mint az eurózónás államok. Egy kettős szavazati rendszert kellene megvalósítani az EKB-n belül, és remélem, hogy ezzel mindenki egyetért. Ugyanis a nem eurozónás államok közül vannak akik nem tudnak csatlakozni, és vannak akik azt az utat választották, hogy nem kívánnak csatlakozni az eurózónához, és ezeket a döntéseket maximálisan figyelembe kell venni, ezeknek az országoknak a szuverenitásához nem szabad hozzájárulni. Azt kérem a kollégáktól, hogy mindenki a lehető legnagyobb nyitottsággal közelítse meg ezt a kérdést, és mindenki támogassa, még hozzá fair módon támogassa az egységes felügyeleti mechanizmust. És akik úgy döntenek, hogy kilépnek ebből az egységes rendszerből, illetve nem lépnek be, őket is maximálisan hagyni kell, hogy megvalósíthassák a saját döntésüket. Remélem, hogy az egységes Felügyeleti Mechanizmus egy erős közös piac része lesz majd.

Lewer, Andrew

27.04.2015 Strasbourg

Implementation of the Bologna Process

Thanks, Chairman,

praise for co-operation is often heard in this Chamber, and even more so in the Committee but the extent to which it was achieved over the culture committee's work on the Bologna Process was of a different, if you will excuse the pun, degree. And much of the credit for that goes to the rapporteur, and the ECR will support this report in plenary. The report is not so contemptuous to simple reel out platitudes, it's not just motherhood and apple pie, to use the American expression, but it is of some real value. However, storm clouds in the shape of the possible admission of Belarus into the Bologna process is currently under discussion. There are already countries in the process that give less than full throat to its support to the democratic freedoms an priority needed for effective university sector, and the admission of Belarus would give even more cause for concern over the confidence we want to have in the process. Thank you, Chairman.

Dolmetschung

Köszönöm szépen. Az együttműködés igénye itt is és a szakbizottságokban is nagyon gyakran felmerül és a bolognai folyamattal kapcsolatban talán nem... így... szintén így volt, és az ECR támogatja ezt a jelentést. Nem csak dicsér... a jelentés, hanem valódi értéket képvisel. De viharfelhők gyülekeznek Belorusz hozzáadása, Belorusz bevitelével, ugyanis már vannak olyan országok ebben a rendszerben eleve, ahol a demokratikus szabadságok, melyek az egyetemi szektorban szükségesek, nem valósulnak meg. De ha Belorusz is része lesz a bolognai folyamatnak, akkor még nagyobb kétségeink lesznek afelől, hogy -

Ashworth, Richard

25.11.2015 Strasbourg

Outcome of the Valetta Summit of 11 and 12 November and of the G20 summit of 15 and 16 November 2015.

President, we are the generation who grew up in a post-war Europe. It was a Europe that fed a starving population, a Europe that won the Cold War, and a Europe that successfully reunited

a broken continent. But our children will grow up in a totally different Europe. A Europe that will have to confront a completely different set of challenges. The shift of economic power, West to East, the consequence of climate change or global mass migration and the rise of fundamentalist Islam. These are next generation issues for which Europe will have to find next generation solutions. And Valetta was a good start. But it is just that: only a start. History offers us two lessons here. First: turning the clock back or retreating into isolation - it was never the answer. Second: when the really big challenges come along, European nations are so much more effective when they confront them together, rather than alone.

Dolmetschung

Köszönöm, elnök úr.

Mi vagyunk az a generáció, amely a háború utáni Európában nőtt fel; ez az Európa megnyerte a hidegháborút, éhező népességét ellátta, és végső soron egyesített egy kettétört kontinenst. Ugyanakkor a mi gyerekeink egy teljesen más Európában nőnek fel, olyan Európában, amely teljesen más kihívásokkal fog majd szembenézni. A politikai és gazdasági hatalom átteődik Keletre, a klímaváltozás, fundamentalisták, tömeges vándorlás - ezek a következő generáció nagy kérdései, amelyekre következő generációs megoldásokat és válaszokat kell találni. Valetta jó kiindulópont, de csak kiindulópont. Két tanulságot vonhatunk le a történelemből. Az első az hogy visszatérni a múltba, az izolációba menekülni nem megfelelő megoldás. A másik dolog pedig az, hogy amikor a nagy kihívások történnek, az európai nemzetek sokkal hatékonyabbak akkor, amikor összefognak, mint amikor egyedül állnak.

Hannan, Daniel

11.02.2015 Strasbourg

Anti-terrorism measures

Thank you Mr. Deputy Speaker,

The immediate aftermath of a terrorist atrocity is the one time when we shouldn't legislate. Because a false equation takes hold, people think that the political response should be proportionate to the sense of public outrage rather than proportionate to the need to address an identified security problem. In the aftermath of the 9/11 attacks on both sides of the Atlantic there were huge grabs of power by the state which would have made no difference in that instance, which served to reduce our liberty without commensurately increasing our security. We are

now doing exactly the same thing: in the aftermath of the abominations in Paris, aftershocks felt in other European cities, there is this terrible sense that takes hold in all legislatures because politicians are sensitive to public opinion saying: 'something must be done!' you know the 'something' that should be done first is exhausting the power already at our disposal before we start grabbing for additional powers. And I can't help noticing in this debate, that a number of my colleagues in this house are using the recent atrocities to revive their long-standing calls for a further federalisation of security policy, rather than address the need that we in fact have identified.

Dolmetschung

Köszönöm szépen, elnökhelyettes úr.

Hogyha jogszabályt akarunk alkotni, akkor semmiképpen nem a terrorcselekmények után kell, mert aránytalan lesz a jogszabály. Fel van háborodva a közvélemény, miközben higgadtan, arányosan kell intézkedni a biztonságunk érdekében. A szeptember tizenegyedikéi támadások nagyon aránytalan reakcióhoz vezettek. Higgadtan ez nem következett volna be, nem csökkent volna az embereknek a szabadsága, és mégis növekedett volna a biztonság. A párizsi terrortámadások hasonló következményekkel jártak. A közvélemény felháborodottan reagál, a politikusok érzékenyen követik a közvélemény alakulását, a cél ugyanakkor a megfontolt, arányos intézkedés lenne, hogy ne csorbuljanak a különböző hatáskörök lehetősége. Nagyon sokan például erre a terrortámadásra építve tovább szűkítették a szabadságunkat, ahelyett, hogy arányosan cselekedtek volna.

Abstract Deutsch

Die Masterarbeit untersucht die Frage, wie Metaphern gedolmetscht werden beziehungsweise ob und inwiefern sie bei der Dolmetschung eine Herausforderung darstellen. Ziel der Masterarbeit ist es herauszufinden, wie mit Metaphern während des Dolmetschens umzugehen ist, und ob ihnen bei der Vorbereitung eine besondere Aufmerksamkeit zukommen sollte.

Die Untersuchung basiert auf einem Korpus von 13 Reden und deren Dolmetschungen; der Korpus wurde aus Aufnahmen aus dem Archiv des Europäischen Parlaments (europarlTV) zusammengestellt.

Die Analyse stützt sich einerseits auf die Strategien der translatorischen Vermittlung von Beaton-Thome (2014) und Dobrzynska (1995), laut denen eine Metapher metaphorisch entweder mit demselben oder einem anderen Bild, oder nichtmetaphorisch erklärend wiedergegeben werden kann. Andererseits wird in der Arbeit untersucht, wie gängig die betreffenden Metaphern sind.

Die Analyse zeigt, dass Metaphern mit einem bildlich gleichen Äquivalent in der Zielsprache keine Herausforderung darstellen, während Metaphern, deren Inhalt in der Zielsprache traditionell mittels eines anderen Bildes dargestellt wird, sehr wohl zu Schwierigkeiten führen, da in solchen Fällen DolmetscherInnen dazu gezwungen sind, diese zielsprachlichen Metaphern selbstständig zu finden. In anderen Fällen führen Metaphern selten zu Problemen.

Conclusio der Masterarbeit ist, dass ein Großteil der Metaphern mit einem starken Gespür für Idiomatizität durch Output-Monitoring quasi-automatisch wiedergegeben wird, während jene Metaphern, die über eine traditionelle Entsprechung verfügen, die nicht mit dem Originalbild identisch oder gar nicht metaphorisch ist, der Zielsprache bewusst und systematisch angepasst werden müssen.

Die Verfasserin hofft darauf, die Aufmerksamkeit auf die Feinheiten und Differenzen bei der Dolmetschung von Metaphern, die ja eines der meist gebrauchten und wichtigsten rhetorischen Mittel darstellen, zu lenken.

Abstract English

The thesis examines the coping strategies when interpreting metaphors, and seeks answer to the question if and how interpreting metaphors can be a problem for the interpreter. The thesis aims to shed light on the nature of metaphors, relevant for the preparation of interpreting.

Basis for the analysis is a corpus of 13 speeches and their interpreted target language equivalents that were recorded in the European Parliament and are accessible in the archive of the EP (europarlTV).

The analysis bases on the studies of Dobrzynska (1995) and Beaton-Thome (2014), presupposing three basic coping strategies for metaphors: they are either transmitted with the exact same metaphor, with a metaphor operating with a different concept, are being explained and paraphrased or entirely omitted. A second aspect for the analysis is how frequently a metaphor is used.

The analysis shows that the biggest challenge while interpreting metaphors is the transmission of metaphors that have a traditional, idiomatic, ‘expected’ equivalent that comprises of a picture that is different from the original.

It concludes that the coping techniques are not universal for metaphors: whereas basic metaphors simply require a fine-tuned skill in finding the idiomatic form, it is necessary to have extensive knowledge not only on the metaphors of source language but also on the equivalences required to fulfil the rhetorical aim and to respond to the requirement of idiomaticity.

The author hopes to serve the betterment of the practice and teaching of interpreting in highlighting these differences and possible challenges.

Curriculum Vitae

Name Anna Ledó

Ausbildung

2014-2016	Universität Wien Masterstudium Dolmetschen Deutsch Englisch
2010-2013	Eötvös Loránd Universität Budapest Bachelorstudium Germanistik, Nebenfach Anglistik
2009-2013	Corvinus Universität Budapest Bachelorstudium Internationale Studien
2005-2009	Berzsenyi Dániel Gimnázium Budapest

Berufstätigkeit

2016 - aktuell	Freiberufliche Dolmetscherin für Ungarisch, Deutsch und Englisch
2014-2016	Ungarischer Schulverein Sprachtrainerin
2012	Collegium Hungaricum Berlin Praktikantin

Sonstiges

2015	SCIC-Stipendiatin der GD-Dolmetschen der Europäischen Union
------	---

Sprachen

A: Ungarisch
B: Deutsch
C: Englisch